

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schillerberg (die Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck).
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonntagen und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wertig gleich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 50631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 84 Pf., für einen Monat 132 Pf., ein-
schließlich Zustellung. Durch die Post bezogen vom 22. April 1934, 42 Pf. Belegzeit, Einzel-
nummern 10 Pf. — Belegabstellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Schulen
und alle Postämter. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die
Beleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Ein Millimeter Höhe der 12 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grund-
preis 8 Pf., der 26 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Pf., sonst laut Tarif Nr. 2,
Konditionen C. — Für die Aufnahme von Anzeigen zu bestimmten Tagen und Plätzen
wird keine Gebühr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Einnahme 10 Uhr vormittags.
Gelegte Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Raiffaus.

Postfachkonto: Postamt a. N. Nr. 1405.

Nr. 117.

Montag, 30. April 1934.

82. Jahrgang.

Nationalfeiertag des deutschen Volkes.

Aufruf des Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

Berlin, 30. April. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichspräsident und die Reichs-
regierung veröffentlichen zum 1. Mai folgenden gemeinsamen Aufruf:

„Zum ersten Male in unserer Geschichte ist der innere Bruderzwist beseitigt
und die Einigkeit aller Deutschen erreicht. Was unsere Väter seit Jahr-
hundertern erstrebt haben, ist damit Wirklichkeit geworden. Auf dieser Grund-
lage hat das deutsche Volk im letzten Jahr Großes geleistet. Mit den
Waffen des Friedens sind siegreiche Schlachten gegen Not, Elend, gegen
Arbeitslosigkeit und Verzwweiflung geschlagen worden. Die heutige Genera-
tion kann das Gefühl haben, daß sie ihre volle Pflicht getan hat und
damit vor dem Urteil der deutschen Geschichte bestehen wird. Unser Dank
gilt dem ganzen deutschen Volke für diese für alle Zeiten beispielhafte
Leistung. Die Nation kann ihren Nationalfeiertag mit Stolz und innerer Genug-
tung begehen.“

Berlin, den 30. April 1934.

Der Reichspräsident: von Hindenburg.

Die Reichsregierung: gez.: Adolf Hitler.

„Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!“

Die letzten Vorbereitungen für den Nationalfeiertag. — Der Berliner Maibaum.

Ein Rückblick.

as. Berlin, 30. April. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Überall in Deutschland trifft man heute
noch die letzten Vorbereitungen für den Nationalfeier-
tag des deutschen Volkes. Man schmückt Geschäfts-
häuser und Privatwohnungen, und die für den Auf-
marsch maßgebenden Männer besprechen noch einmal
alle Einzelheiten des Festplanes. Auch in Berlin, das
ja dadurch, daß hier der Führer spricht und seine Rede
bei den Veranstaltungen im Reich übertrugen wird, im
Mittelpunkt der Feiern steht, sind noch tausende von
fleißigen Händen beschäftigt, um Geschäfts- und öffent-
liche Gebäude zu schmücken und um die Arbeiten auf
dem Tempelhofer Feld zu vollenden. Dort
wurde zwar gestern nicht geschäftet, umso größer war der
Ansturm der Berliner, die den Aufmarschplatz der
Volksarmee in seiner Festgestaltung sehen wollten.
Und die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, um hier
die reibungslose Abwicklung des Verkehrs zu ermög-
lichen. Im Lustgarten, am Berliner Dom, hörte
man dagegen auch gestern den Klang der Arbeit, das
Geräusch der Pfeilflügel, denn hier war man dabei,
die Vorbereitungen zu treffen für die Aufstellung des
Maibaumes, der 43 Meter langen Kieflentenne aus der
baldigen Grenzmark, die am Samstag feierlich ein-
geleitet worden war. Seit heute früh entwickelt sich im
Lustgarten ein reges Leben. Eine Pionier-
kompanie ist angesetzt, hat Bimal bezogen und ist
nun eifrig an der Arbeit, um diesen richtigen
Maibaum mit Hilfe von Winden, die auf der Dom-
kuppel angebracht sind, aufzurichten, nachdem man
gestern die Grube, in die er zu stehen kommt, vorbereitet
hat. Am Abend findet sich hier die Jugend Ber-
lins ein zum Maifestgen. Ein Fackelzug und
der Zapfenstreich, gespielt vom Musikzug der Leib-
gardie, gibt dem Fest den Hissen des großen
Maifranzes den äußerlichen Rahmen.

Morgen wird dann überall im Deutschen Reich das
deutsche Volk aufmarschieren. In Berlin werden 13
Marschkolonnen, meist in Jüdischer Reiben, dem Tempel-
hofen Feld zutreiben, aber auch jede andere deutsche
Stadt wird ein ähnliches Bild bieten. Überall begeht
man in großen gemeinsamen Feiern den Nationalfeier-
tag des deutschen Volkes und überall in Deutschland be-
geht man diesen Tag als Tag der deutschen Arbeit.
Woher stehen die Maschinen für 24 Stunden still,
liegen die Arbeitsstätten verlassen da, wieder eilt
Deutschland die Arbeit, von deren Segen das Volk ein
ganzes Jahr leben soll. War in den Nachkriegsjahren
die Maifeier zu einer Kundgebung des reinen Ma-
terialismus entwürdigt, so hat sie jetzt wieder ihren

wahren Sinn gefunden. Das deutsche Volk hat wieder
gelernt, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt und
daß Arbeit nicht um der Lohnstücke willen getan wird.
Der Deutsche tut sie auch um ihrer Ehre willen, denn
erit durch sie schafft er seinem Dasein einen sittlichen
Inhalt: „Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter“,
das war der Appell, den der Führer im Vorjahre an
das ganze deutsche Volk richtete. Dieser Appell ist
überall auf fruchtbaren Boden gefallen. Das
deutsche Volk hat den Sinn der Arbeit
wieder erkannt. Es kann an diesem ersten Mai
zurückblicken auf ein Jahr angestrengter Arbeit, und
wenn der Kanzler morgen dem deutschen Volke Rechen-
schaft ablegen wird über das, was die Regierung in
diesem einen Jahr geleistet hat, so kann er auf große,
vor einigen Jahren noch unvorstellbare Erfolge hin-
weisen. Die Arbeitslosigkeit ist um die Hälfte gesunken.
Die Wirtschaft hat sich gehoben, die Not ist, wenn auch
noch nicht völlig überwunden, so doch in hartem Maße
gebannt und in diesem einen Jahre ist es dem Führer,
wie Minister Goebbels mit Recht in seinem Aufruf
sagte, gelungen, dem ganzen deutschen Volk wieder
Vertrauen, Hoffnung und Glauben an
die Zukunft zurückzugeben. Es ist gut, das alles
an diesem Nationalfeiertag des deutschen Volkes noch
einmal an sich vorbeiziehen zu lassen, alles, was in
diesem einen Jahr geschah und dann wieder mit neuem
Mut und gestärkt an die Arbeit zu gehen, die in enger
Vollsgemeinschaft ganz Deutschland vom Führer bis
zum letzten Arbeiter der Stirn und Faust, von der
Reichsregierung bis zum kleinsten Dorf, morgen eilt.
Überall im ganzen Reich, von der Nord- und Ostsee
bis zu den Bamberger Alpen, von den Grenzmarken
im Osten bis zum Rheinland, zur Saar, zum heiligen
Trier und zum geschäftigen Baden markiert morgen
die deutsche Volksarmee des Friedens auf, markiert
auf für Arbeit, Brot und Ehre.

Bereidigung der Mitglieder des Vertrauensrates am 1. Mai.

Neue Anweisung Dr. Lütters.

Meine Verfügung vom 28. April 1934 betr. Bereidigung
der Mitglieder des Vertrauensrates wird dahingehend ab-
geändert, daß dort, wo technische oder sonstige Schwierig-
keiten für die Bereidigung am 1. Mai nicht bestehen, die
Bereidigung am 1. Mai in feierlicher Form stattfinden
kann. Für die Betriebe, wo das nicht möglich ist, wird
generelle Genehmigung für die Bereidigung am 2. Mai
erteilt.
gez. Dr. Lütters, Treuhänder der Arbeit.

Der 1. Mai.

Wenn am 1. Mai von Hütten und Wäsen die
Hohheitszeichen des Dritten Reiches wehen, wenn der
Schmutz des jungen Maiengrüns in Stadt und Land
grünt, wenn alle Räder stillstehen und das Deutsche
Volk geschlossen in seinen Ständen, Schichten und Be-
kenntnissen sich zum Feiertage der Nation zusammen-
findet, so symbolisiert sich in diesem Feiertag nicht die
Freude am Feiern, sondern das stolze Gefühl, daß die
Volksgemeinschaft erstanden ist. Wie die sieg-
hafte Natur sich im Frühling erhebt und neues Wach-
stum die graue Erdenrinde durchdringt und es durch
alle Rinden und Deden sproßt, so ist das Deutsche Volk
wieder auferstanden, und es hat in einem Jahre die
geheimnisvolle Kraft der Geschlossenheit und Einheit
kennen gelernt. Als vor einem Jahre der Führer in
seiner großen Rede auf dem Tempelhofer Feld, in
Berlin zu den gewaltigen Massen sprach, da durch-
schallte jählicher Lebenswille aller Anwesenden und in
einem unerhörten Flutdruck erfahste dieser Geist der
sozialen Lebensbejahung und nationalen Selbstbe-
hauptung die Millionen der Deutschen Nation. Es gab
damals Skeptiker diesseits und jenseits der Reichs-
grenzen, die das ganze für einen schönen Kauf hielten.
Sie sind durch die Entwicklung eines Besseren belehrt
worden. Der Geist des 1. Mai 1933 hat nun ein Jahr
im Deutschen Volke gewirkt, und mit großer Genug-
tung können Führer und Bewegung darauf ver-
weisen, daß er Wunder gewirkt hat.

Ja, es klingt wie ein Wunder und die Kleingläubi-
gen wollen es immer noch nicht lassen, daß sich ein Volk
selber half. Vor einem Jahre noch erbat sich der
Führer vier Jahre Zeit, um Deutschland aus Not und
Niedrigkeit herauszuführen. Damals ahnte noch nie-
mand und hofften selbst die Hoffnungsreuebigsten kaum,
daß das Sorgengepenit der Arbeitslosigkeit nach einem
Jahre so sichtbar bekämpft sein würde, wie das heute
der Fall ist. Die Hälfte unserer arbeitslosen Volksges-
nossen ist wieder zu Arbeit und Brot gekommen, und
mit ungehemmter aber verdoppelter Kraft geht das
Deutsche Volk unter jähbewusster harter Führung in
eine neue Arbeitsfront. Mit Recht steht als Motto
über dem nationalen Feiertage das Wort: „Der Arbeit
die Ehre!“ Die Millionen arbeitender deutscher Men-
schen in Stadt und Land haben vornehmlich Grund,
die fleißigen Hände einen Tag ruhen zu lassen. Arbeiter
und Bauern haben in dem abgelaufenen Jahre ihre
ganze produktive Kraft eingelegt, um das Gespenst der
Krise zu bannen. Der deutsche Arbeiter hat in klarer
Erkenntnis der gewaltigen nationalen Aufgabe, die
Krise zunächst einmal durch großzügige binnenwirt-
schaftliche Maßnahmen aus ihrer Starre zu befreien,
besondere Opfer gebracht. Er hat es getan in dem
Bewußtsein, daß heute das Wort „Ehret die Arbeit
und achtet den Arbeiter!“ kein leeres Schlagwort ist.
Durch Geheißgebung und Haltung hat die Reichs-
regierung des Volkskanzlers Adolf Hitler gezeigt, daß
sie nicht gewillt ist, den Arbeiter als Objekt eines
materialistischen Verdienertums ausbeuten zu lassen.
Der deutsche Sozialismus ist selbst mitten in der furcht-
barsten Krise hochgehalten worden. Zu den geistlich
verankerten Rechten der deutschen Arbeitnehmer tritt
das ernste Bestreben der führenden Männer, sobald es
nur angängig ist, den Lebensstandard der arbeitenden
deutschen Menschen durch einschneidende Maßnahmen
zu heben. Der Bauer ist auf seiner Scholle so gesichert
worden, wie das in keinem andern Lande der Welt der
Fall ist. Wenn er für diese seine Sicherheit auch hat
Opfer bringen müssen, so liegen sie in keinem Verhält-
nis zu dem, was ihm gewährt worden.

Aber der 1. Mai soll nicht nur ein Feiertag der
Arbeit sein — er soll vielmehr der Nationalfeiertag des

In dieser Ausgabe:

Arbeit und Nation

Zum Nationalfeiertag des deutschen
Volkes am 1. Mai 1934.

Volk der Arbeit, von Hellmuth Langenbuecher / In
Takt dieses Tages, von Karl Brüger / Arbeiter,
von Ludwig Dessel / Deutsches Schaffen, von
Johannes Heinrich Branch / Von Luther bis
Heinrich Lersch, von Dr. Friedrich Bognerhard
Von Mai zu Mai, Deutsches Arbeit in der Ge-
gebung des Dritten Reiches / Maibräute im
Wandel der Zeiten / Jugend und Walpurgis-
nacht / Worte an die deutsche Frau.

Die Reichsminister zum 1. Mai.

Deutsches Volk von nun ab sein. Die nationalsozialistische Idee, die die Schöpfung in Klassen und Konfessionen, in Ständen und Stämmen bezeugt, bekämpft sich zur Einheit der Nation, zur Ganzheit unseres deutschen Volkes. In dieser Zusammenfassung der Nation lag das Geheimnis seiner Kraft und liegt der Grund der erzielten Erfolge. Wie noch, solange es ein deutsches Volk gibt, wird diese Einheit so vollkommen und lebenswahr, so wirkungsvoll und erfolgreich wie jetzt. Wer dieses Ergebnis der nationalsozialistischen Revolution anerkennend, der wird zum Helden der großen wirtschaftlichen und politischen Befreiungskämpfe, zu dem die ganze deutsche Nation angetreten ist.

Denn auch die politischen Ergebnisse des abgelaufenen Jahres sind letztlich in der erlangten Einheit zu finden. Der deutsche Kampf um Ehre und Gleichberechtigung, den der Führer mit stählerner und stielbarer Energie führt, kann nur gewonnen werden, wenn uns das hohe Gut der Einheit erhalten bleibt. Welches ungeheure Wandlungen sind hier schon vor sich gegangen. Die Welt drängen hat einsehen müssen, daß Deutschland sich nicht länger als der geduldige Pate der Völker betrachten und behandeln läßt. Aber ihr törichtes Vorurteil, daß das neue Deutschland kriegerisch und gewalttätig sei, ist noch viel eindringlicher widerlegt worden. Deutschland hat in dem einen Jahre nationalsozialistischer Regierung gezeigt, daß es heute der wichtigste Garant des Friedens Europas ist. Es braucht diesen Frieden, um seine eigene Not zu überwinden. Es will diesen Frieden, weil es schließlich keine Frage gibt, die bei gutem Willen und ehrlicher Bereitschaft nicht durch friedliche Verständigung zu lösen wäre. Das Deutschland Adolf Hitlers hat Beweise seines Friedenswillens genug und übergenug gegeben. Auch in dieser Friedenspolitik kann sich die Reichsführung auf das deutsche Volk in seiner Gesamtheit stützen. Wie gerade darum wird Deutschland auch nie einen Millimeter abgeben von den stiftlichen Forderungen nach Sicherheit und Gleichberechtigung.

In diesem Geiste feiert das Deutsche Volk seinen Nationalsozialismus. Brüderlich verbunden, erneuern die deutschen Menschen aller Gauen und Berufe das Gelübnis zu treuer Gefolgschaft für den Führer und die eifrigen Enthaltsamen, ihm auf dem Wege zu folgen, der Deutschland aus seiner wirtschaftlichen Bedrängnis und Not herausführen kann und sich selbst hinter ihn zu stellen, wenn es um die großen deutschen Belange der nationalen Ehre und Gleichberechtigung geht. Freude, Stolz und Genugtuung über das Erreichte und hoffnungsvolles Selbstvertrauen für die Zukunft werden die feiernden deutschen Menschen erfüllen.

Zum Feiertag der nationalen Arbeit werden folgende Aufrufe veröffentlicht, in denen es u. a. heißt:

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath:

In der Heimat wie im Ausland feiern heute die Deutschen einträchtig ohne Unterschied des Standes den ersten Tag ihrer Arbeit als ihren Nationalsozialismus. Das deutsche Volk stellt damit der Welt ein Beispiel vor Augen, daß es als Fundament des neuen Reiches die friedliche Arbeit seiner Volksgenossen betrachtet. Von jeher waren Arbeit, Fleiß und Zuverlässigkeit mit dem Begriff des Deutschtums verbunden. Selbst in den Jahren politischer Ohnmacht haben Wunderwerke deutscher Technik, von deutschen Ingenieuren erdacht und deutschen Arbeitern ausgeführt, in der Luft und auf den Ozeanen dem Ausland vor Augen geführt, daß Deutschland trotz seiner Niederlage im Weltkrieg noch lebe.

Diese Leistungen sind nicht von einem internationalen Proletariat vollbracht worden, sondern aus deutschen Blut und Boden erwachsen. Aus den Sonderleistungen des deutschen Arbeiters ist das deutsche Nationalbewußtsein wieder erkannt, auf dem heute die politische Einheit des deutschen Volkes fußt, als die politische Einheit der deutschen Völker. In der Welt gegenüber eine deutsche Nation vertreten zu können, die auf der Grundlage ihrer Arbeitsleistung die gleiche Stellung in der Welt beanspruchen darf wie jedes andere Volk.

Reichsinnenminister Dr. Frick:

Der Tag der deutschen Arbeit ist der Feiertag der Nation. An diesem Tage markieren die Arbeiter der Stirn und der Faust und das ganze schaffende deutsche Volk im Gleichschritt die gemeinsame Straße.

Wichtiger als der Kampf gegen den Klassenkampf und Klassenhaß gehört dieser Tag.

Alle fühlen sich nur als gleichwertige Glieder eines Volkes, geeint durch den Adel der Arbeit.

An diesem Tage danken wir dem Manne, der die große geistige Wendung im deutschen Volk heraufgeführt, der der Führer im Kampf war und der Führer in die Zukunft ist: Adolf Hitler!

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt:

Der Tag der Nationalen Arbeit ist eine gewaltige Kundgebung der innigen Verbundenheit zwischen Staatsführung und allen schaffenden Volksgenossen. Regierung und Volk sind an diesem Tage zu einem großen Feste vereint, um mit ihm den Mann der Arbeit, der Stirn und der Faust zu ehren. In dieser innigen Verbundenheit zwischen Staatsführung, Wirtschaftsleitung, Hand- und Kopfarbeit, vollendet sich in anhaltender Weise der hohe Gedanke des deutschen Sozialismus, der das Dritte Reich erfüllt.

Reichsarbeitsminister Franz Selbde:

Unter den Banner der nationalen Erhebung, dem Ruf des Führers folgend, tritt die deutsche Millionenarmee der

Arbeit an zur Feier des 1. Mai. Sie hat ein Recht zu dieser Feier. In einer gigantischen, von der ganzen Nation getragenen Kraftanstrengung haben wir den Abdruck der Arbeitslosigkeit, unter dem noch vor einem Jahr Volk und Reich zu erliegen droht, von uns abgewälzt und 3 1/2 Millionen Arbeitsplätze dem schaffenden deutschen Menschen zurückerobert. Ein Jahr lang haben wir die Arbeit durch Taten geehrt, einen Tag lang dürfen wir uns daher auch in folger und dankbarer Freude und mit dem Gelübde, die Arbeitslosigkeit bis zum siegreichen Ende durchzustampfen, zu ihrer Feier vereinen: Ehret die Arbeit!

Nach wichtiger als die Arbeit ist der Mensch, der sie leistet. Ich grüße zum Feiertag der Arbeit den schaffenden deutschen Menschen, den deutschen Arbeiter. Den deutschen Arbeiter, an welcher Stelle er im Lebenskampfe steht — ob auf dem Acker oder in der Schmelz, in der Werkstatt oder auf dem Bauhof, ob als Betriebsführer oder Gesellmann. Denn das nationalsozialistische Deutschland achtet und würdigt jeden schaffenden Deutschen, der in seinem Berufe, wie er groß oder klein, seine Pflicht erfüllt.

Der 1. Mai, früher das heidnische Symbol der Klassenkämpfe, wird durch die freundliche Teilnahme der Volksgenossen aller Stände und Berufe zum übergeordneten Ausdruck der Volksgemeinschaft, die aus dem Durchbruch der nationalen Revolution entstanden ist.

In der feierlichen Verpflanzung der Vertrauensakte erblickt ein stolzer Mensch, der Jugend, daß die Ordnung des sozialen Lebens in Deutschland von nun an nicht mehr durch die Ergebnisse eines erbitterten gegenseitigen Kampfes bestimmt werden, sondern aus dem gegenseitigen Vertrauen und der gegenseitigen Achtung der Volksgenossen erwachsen wird. Die Lösung des 1. Mai wird also erst vollbracht, wenn wir zu dem „Ehret die Arbeit!“ hinzufügen: „Achtet den Arbeiter!“ Am Feiertag dieser Worte Adolf Hitlers wird das neue Deutschland, unter Führung seines ehrwürdigen Reichspräsidenten und des Reichskanzlers, im friedlichen Kampfe siegreich weiter- und vorwärtsfahren.

Reichswehrminister von Blomberg:

Am Ehrenrag der nationalen Arbeit grüßt die Wehrmacht das schaffende deutsche Volk in enger treuer Verbundenheit.

Wir Soldaten sind uns mit Stolz bewußt, was die Wurzeln unserer Kraft liegen. Ehrte Wehrfähigkeit macht nur aus dem Boden eines Volkes, das an sich selbst und seine Zukunft glaubt. Diesen Glauben hat das deutsche Volk durch Adolf Hitler im neuen Geiste und in dem gemeinsamen Schaffen am Wiederaufbau des Vaterlandes wiedergefunden.

Das friedliche Werk der Zukunftsschaffen, ist für den Wehrträger des neuen Deutschland die höchste Aufgabe. In ihr liegt die Verpflichtung zu besonderer Leistung und unverbrüchlicher Treue gegenüber Führer und Volk.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eick:

An alle schaffenden Köpfe und Hände im deutschen Verkehr. Uns Männer vom Verkehr bedrohen am Tage der nationalen Arbeit besondere Gedanken. Sind wir doch von jeher gewöhnt, dem deutschen Volk zu dienen, nicht nur der Wirtschaft. — Es gibt keine Form deutschen Lebens, die nicht der treuen Arbeit der deutschen Verkehrsmittel bedürftig.

Aus vollem Herzen nehmen wir Anteil an dem deutschen Feiertag. Aber unsere Räder dürfen auch an diesem Tage nicht stillstehen. Im Gegenteil, die Verknüpfung des ganzen deutschen Volkes an einigen Hauptpunkten ist nur möglich, wenn die Verkehrsmittel mit erhöhter Anspannung ihren Dienst tun. Arbeiter aus allen Gauen kommen im Flug zum 1. Mai zum Führer, Hunderttausende von Betriebsführern führt die S-Bahn zum Tempelhofer Feld. Kraftwagen aller Art strömen im ganzen Vaterland zu den Feiern. Auf dem deutschen Schnellzug „Hanselbrot Danzig“ befinden 1000 Reichsdeutsche die Volksbrüder in Danzig. Danach fahren 1000 Danziger Volksgenossen zur Feier des nationalen Tages nach Königsberg.

Sollen wir Männer vom Verkehr uns am Tage der nationalen Arbeit der Gesamtheit unseres geliebten Vaterlandes verschreiben: Daß wir nun als Reichsbahn, in dem Verkehr erscheinen oder ob wir am Steuer oder Regulator unseren Dienst tun. — Die äußere Form ist entscheidend, im Inneren ist Feiertag der Arbeit für uns an diesem Tage das gleiche: wir sind stolz darauf, unseren Volk und seinem Führer bei seiner Aufbauarbeit dienen zu können.

Reichsernährungsminister H. Walther Darré:

Das nationalsozialistische Deutschland hat den 1. Mai nicht nur wieder zu einem feierlichen deutschen Volksgemeinschaft gemacht, in der Arbeiter, Bauer, Soldat und Bürger eine echte Einheit und Volksgemeinschaft bilden, sondern der Nationalsozialismus hat uns auch wieder die Bedeutung des 1. Mai als des symbolischen Tages des Eintrages des Frühlings in die Lande gezeigt. Aus dem Tag der Klassenkämpfe im marxistisch-liberalen Zwischenreich ist ein Tag der feierlichen Freude geworden. Uralt völkischer Brauch lebt wieder auf. Der Reigentanz mit seinem Waldbaum und seinem Kaktus und anderes uraltes Brautgum geben diesem feierlichen Tag in allen Gauen das Gepräge. So wie das deutsche Bauernvolk über die Jahrhunderte hinweg sich an der Scholle und an seinem Brautgum festhalten hat, soll auch im ganzen deutschen Volk der Sinn völkischer Kulturen gepflegt werden.

Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung Dr. Goebbels:

Am 1. Mai demonstrieren wir für Arbeit und Brot, Freiheit und Ehre.

Das sind Ziele, die die ganze Nation angehen und auf tiefe beruhen. Darum markieren auch das deutsche Volk dafür einig und geschlossen hinter seinem Führer mit.

Reichsjustizminister und preussischer Ministerpräsident Hermann Göring:

Heute begeht das ganze deutsche Volk in jahrhundertlang ererbter Einheit diesen Feiertag, der im wahren Sinne jedem einzelnen Volksgenossen gehört. Volk Stolz und Freude feiern den heutigen Tag alle diejenigen, die in der Arbeit leben und jeder an seinem Platz — gleich welchen Standes — am Wiederaufbau des Dritten Reiches mitwirken können. Volk Inneren und Außen können aber auch diejenigen den heutigen Tag begehen, denen das Glück der Mitarbeit noch nicht zuteil geworden ist. Sie können versichert sein und sind auch dessen gewiß, daß die nationalsozialistische Regierung nicht ruhen und rasten wird, bis auch sie wieder in die Arbeit der Nation eingegliedert sein werden. Denn gerade für den Schwachen und Benachteiligten zu sorgen, ist Aufgabe und Ziel des echten deutschen Sozialismus. Das ist

Die Berechtigung des nationalsozialistischen Totalitätsanspruches.

Reichsminister Selbde über Stahlhelm und SA.

Halle, 29. April. Reichsarbeitsminister Selbde sprach am Samstagabend auf einer Feier, die der Stahlhelm zu Ehren von 155 halleischen Frontkämpfern veranstaltete, die dem Stahlhelm seit 1919 und 1929 angehören.

Der Minister erklärte in seiner Rede u. a., er nehme keinen Augenblick der nationalsozialistischen Bewegung ab, wenn sie den Totalitätsanspruch erhebe, den jede wirkliche Bewegung erheben müsse. Der Nationalsozialismus könne diesen Anspruch erheben mit dem Recht des Stärkeren und des Siegers. Kräfte, die in gleicher Richtung wirken, wie jene Bewegung, haben die Pflicht, sich anzuschließen, damit sie sich nicht in gegenseitigem Widerstand verstricken.

In einer Reichsführertragung des Stahlhelms werde er — Selbde — am kommenden Samstag die Parole ausgeben: Es gibt keinen Kampf zwischen SA und Stahlhelm; es gibt nur innige Zusammenarbeit ohne Vorbehalte. Der mehrjährige Stahlhelm werde in der SA-Referat 1 so viel Dienst tun, als er machen könne. Die anderen werden im Untergrund der alten Organisation christlich sich mit dem Döngut des nationalsozialistischen Deutschland auseinandersetzen. SA und Stahlhelm kennen keine Weisens- und keine Graue Unterliebe. Sie fügen sich zusammen zu einem Ganzen, genau so, wie sich in der NSDAP die vielen Gliederungen der Arbeitsfront, der PD, der Wehrverbände usw. zusammenfügen zum Ganzen. Wenn aus der Stahlhelm Wege und Methoden habe ändern müssen, sein Ziel sei immer das gleiche geblieben. Wenn dieses Ziel heute nicht mehr an fernem Ufer liege, so sei das der Erfolg der nationalsozialistischen Revolution.

Deutsche Arbeitsfront und konfessionelle Berufsverbände.

Das Verbot einer Doppelmittelgliedschaft.

Berlin, 29. April. Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgende Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront bekannt:

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Mitglieder anderer weltlicher Berufs- und Ständesorganisationen, insbesondere auch von konfessionellen Arbeiter- und Gewerkschaften, nicht Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sein können. Wo Doppelmittelgliedschaft bei der Deutschen Arbeitsfront und einem der abgelenannten Vereine besteht, ist die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront sofort zu lösen.

Begründung: Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit will die Betriebsgemeinschaft gestalten. Diese wird nicht erreicht, wenn durch anderweitige Stände- und Berufsorganisationen, insbesondere konfessionelle Arbeiter- und Gewerkschaften, die, wie beobachtet wurde, schon wieder das Sammelbecken für ehemalige Gewerkschaftsfunktionäre bilden, die Betriebsgemeinschaft aufgepasst wird. Gerade auch die Auf-

SS-Aufmarsch vor Reichsführer Himmler.

Breslau, 29. April. Vor dem Reichsführer der SS und Chef der Geheimen Staatspolizei, Himmler, fand Sonntagvormittag ein Aufmarsch und ein Vorbeimarsch der SS-Abteilungen des Abchnittes 6 statt, zu der die SS-Standarden 17 und 43 sowie die Reiter- und Motorbanden des Abchnittes in Breslau zusammengezogen waren.

Bei dieser Gelegenheit hielt der Reichsführer der SS eine kurze Ansprache, in der er einleitend darauf hinwies, daß zwar die Jahre des schweren Kampfes vorbei seien, und daß Hunderttausende und Millionen nach der Machtübernahme christlichen Herzens dem neuen Regime sich anschließen hätten, daß aber noch sehr viele auch äußerlich gleichgültig, innerlich aber doch Feinde des Nationalsozialismus geblieben seien. Daß diese niemals den Aufbau des neuen Reiches fördern, dafür habe die SS zu sorgen.

An dem Vorbeimarsch nahmen außer den Formationen des Abchnittes 6 auch noch ein Ehrenkür der SA sowie eine Feldjägerbereitschaft teil.

Die Fahne des Freikorps Brueßow.

München, 29. April. Die Totentopffahne des ehemaligen Freikorps Brueßow war von Berlin nach München gebracht und vorläufig im A. Heim an der Karlstraße verwahrt worden. Am Samstagnachmittag wurde unter Leitung des Standardführers Grahamer die Fahne unter Begleitung einer Abordnung früherer Angehöriger des Freikorps und eines SA-Ehrenkürs mit Fahne und Musikpelle in feierlichem Zug zum Braunen Haus gebracht.

Isolierung nach Konfessionen ist für eine Betriebsgemeinschaft widersinnig. Eine derartige Aufspaltung muß auf die Dauer zu Zwietracht in den Betrieben führen und steht damit dem Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit entgegen. Zugehörigkeit jedoch zu anderen konfessionellen kirchlichen Organisationen und Verbänden, die ausschließlich religiösen, kulturellen und karitativen Zwecken dienen, ist selbstverständlich auch für Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront gestattet und gilt nicht als Doppelmittelgliedschaft im vorstehenden Sinne.

geg. Dr. Robert Len.

Das neue spanische Kabinett.

Geringsfügige Umbelegungen.

Madrid, 29. April. Der Staatspräsident hat die neue Ministerliste bekanntgegeben. Ministerpräsident ist Ricardo Samper (radikal) und Außenminister Bita Romero (unabhängig). Mit neuen Männern wurde lediglich das Präsidium, das Justizministerium, das Unterrichtsministerium und das Industrie- und Handelsministerium besetzt. Das bisher der neuernannte Ministerpräsident innehatte. Die übrigen neun Ministerien sind von denselben Männern besetzt.

Das Ordensprinzip, der staatliche Ausdruck des deutschen Volkes.

Die Sicherung der politischen Kontinuität.

Eine Rede Rosenbergs in Marienburg.

Marienburg, 29. April. Der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberg, sprach am Sonntag im Göttemarkt der Marienburg über das Thema „Der deutsche Ordensstaat“. Alfred Rosenberg zeigte zunächst die Entwicklung des deutschen Ordens auf und gedachte der Männer wie Friedrich II. der Hohenzauer, Hermann von Salzer, Hermann Ball, Luther von Braunschwieg und Heinrich von Blauen, die dem deutschen Ordensstaat sein Gepräge verliehen hatten.

Alfred Rosenberg triffte zunächst dann auf der deutschen Geschichte das tragende Element heraus, das unser Vaterland zu seiner Größe geführt hat. Es handelt sich um den Begriff des Herrschafts und seiner Gefolgschaft. Überall, wo dieses Verhältnis lebendig gewesen sei, überall, wo ein persönlicher Eid und ein Pflichtverhältnis bestanden habe, sei Deutschland stark gewesen; wo es abstrakte Theorien zu liegen begonnen habe, da sei Deutschland innerlich zermürdet gewesen. Aus der Stärke dieses Treueverhältnisses, des Herrs und Manns, sei immer auf dem Schlachtfeld und im Frieden zusammengekommen, sei Marienburg entstanden. Dieser Grundgedanke sei später das tragende Element gewesen, das Friedrich den Großen mit seinen Offizieren zusammengeführt habe. Das persönlich aufgefasste Verhältnis des deutschen Soldaten zum Generalfeldmarschall von Hindenburg sei mit dem Geheimnis der großen Siege des deutschen Heeres gewesen. In ihm lag auch das Geheimnis der großen Siege Deutschlands nach dem Verfall des 9. November 1918 nicht zusammenbrach, weil die heute schon mühselige Gestalt Hindenburgs mit ihrer ganzen Kraft festerer Anziehung — vielleicht sich selbst unbewusst — hinüberleitete in eine andere Zeit, da sie abgelöst werden konnte durch einen neuen, jungen Herrscher, den wir heute unseren Führer nennen.

Zum Herrzogedanken, so fuhr dann Rosenberg fort, trete als Fortführung und Ergänzung das Prinzip des Ordens. Die nationalsozialistische Bewegung habe von ihrem Beginn an erkannt, daß sie sich nicht um die Theorien der Monarchie und der Republik streite. Sie sei sich von jeher bewußt gewesen, daß es in der Geschichte der Völker gute und schlechte Monarchien, Kastenstaaten und personalisierte Republiken gegeben habe. Der deutsche Mensch habe sein Leben organisatorisch um den Herrscher herum zum Königsgedanken geführt. Es ist für mich kein Zufall, daß während fast alle Völker in ihren blutigen Revolutionen ihre Fürsten hinstellten, die deutsche Geschichte von keinem König zu berichten weiß, daß der deutsche Mensch seinen König enthauptet hätte. — In der Erkenntnis, daß die Frage von Monarchie und Republik zweitrangig war gegenüber der großen Aufgabe, den Marxismus mit allen seinen Werten zu zerbrechen, wurde die ganze Kraft der nationalsozialistischen Bewegung auf wenige Ziele eingeworfen. In dieser millenarischen Kampferziehung setzte sich wiederum der alte germanische Instinkt, der Kampf der letzten vierhundert Jahre hat uns in der alten herausbildenden deutschen Form von Führer und Geführten, von Herrscher und Gefolgschaft jene Kraft gekostet, die uns den Sieg brachte und unerschütterlich wirksam bleiben wird, solange Adolf Hitler noch unter den Lebenden weilt. Da aber auch seinem Leben ein Ziel gesetzt ist, wir aber wollen, daß die nationalsozialistische Bewegung die Grundlage bildet für den Staatsaufbau kommenden Jahrhunderts, so haben wir uns Gedanken abzugeben über den inneren Aufbau des Deutschen, die heute lebendig sind und bereit in allgemeinen Urteilen und allen jeden Doktrinarismen eine solche Form vorzuschauen, die einmal als Typen stehende Kraft dem genialen Impulse der ersten Kampfsjahre folgen muß. Und da jetzt als das zweite Wunder unserer großen Zeit, das außerhalb der alten Begriffe von Monarchie und Republik Deutschland hineinwächst in eine ganz neue Form, die wir heute in der Marienburg zugleich als Uralt empfinden, in die Form eines deutschen Ordensstaates. Und das bedeutet, daß die nationalsozialistische Bewegung entworfen ist, aus der Ge-

samttheit der 70 Millionen einen Kern von Menschen auszuheben und zusammenzufügen, der die besondere Aufgabe der Staatsführung übertragen erhält, dessen Mitglieder in die Gedanken einer organischen Politik von Jugend an hineinwachsen, sich in der Form der politischen Partei erproben, dann gemeinsam das antreiben, was reiflos zu verwirklichen auf Erden zwar nicht in allen Einzelfällen möglich ist, was aber trotzdem unerrückbares Ziel der Gesamtheit bleiben muß: Autorität und Kraft, aber als identisch zu empfinden und Leben und Staat demgemäß zu gestalten. Der Führer des nationalsozialistischen Ordens, der zugleich Führer des Deutschen Reiches ist, muß zwar die Autorität unerschütterlich wahren, aber im lebendigsten Blutzusammenhang stehen nicht nur mit den Beamten der Partei und des Staates, sondern mit allen jenen Millionen, die sich um SA, SS und Hitlerjugend und alle der Bewegung angeschlossenen Verbände scharen. Der nationalsozialistische Staat ist also, wenn man alte Begriffe für die Bezeichnung seines Aufbaues verwenden will, eine Monarchie auf republikanischer Grundlage. Autorität ohne Ektismus, Volksgemeinschaft ohne bürgerliche Demokratie, Blutvolles Leben anstatt tödlicher Hierarchie, das sind die Voraussetzungen kommenden Staatsgestaltung, eine Vorbereitung dafür, was wir Nationalsozialisten den Ordensstaat der Bewegung nennen werden.

Der Redner ging dann auf die Idee von der Kontinuität des Staates ein, ein Prinzip, das sich am klarsten in dem Worte erweise: Der König ist tot, es lebe der König. „Das ist auch das Wesen, nach dem der nationalsozialistische Orden, der eben im Begriffe ist, Staat zu werden, handeln wird. Wir werden Adolf Hitler in keiner Weise vortreiben, und nur er wird zu entscheiden haben, ob das Ordensprinzip unserer Zeit den Anfang nehmen wird in der Form, daß der Führer des deutschen Ordens schon zu Lebzeiten seinen Stellvertreter bestimmt, und dieser dann immer selbstständig nach Willen des Führers an seine Stelle tritt oder ob der Führer testamentarisch einen Mann aus autoritären Vorlesungen hinterläßt und der Ordensrat den kommenden Führer dann wählt. Der Befehl, eine Form für immer zu finden, liegt nur beim Führer allein, und die kommende Zeit wird dann für alle Jahrhunderte die Durchsetzung dieses einmal gesagten Beschlusses als ihre Pflicht aufzuweisen haben.“

Am letzten Teil seiner Rede erwähnte Rosenberg dann noch die künftige Gestaltung der Weltanschauung. Die Macht der nationalsozialistischen Bewegung ist schon heute auf heraldische Klänge eingestrichelt, ihr Rhythmus begleitet jeden Ausmarsch der SA, jede Kundgebung ihrer Jugend, und mit ihnen gehen die alten wiedererkennenden deutschen Volkslieder ihren Gang, Umbildungen unserer großen Meister werden wieder lebendig in ewiger Jugendkraft, nun die Kraft eines verzerrten feilgekauften Empfindens überwinden erscheint.

Und die Welt des Auges, sie hat uns vielleicht noch mehr ergriffen, denn vor unseren Augen da flattern in endloser Zahl immer wieder die Standarten mit unseren Symbolen rotüber, und mit diesen Standarten und Fahnen verknüpfen sich immer wieder die Erinnerungen an die große Zeit der ersten Kämpfe, die Völker, die für die kühnsten Taten gebracht worden sind, und die Erinnerungsfesten in den Gräbern unserer Dahingegangenen, an denen diese Fahnen sich tausendmal senten. Der verbindet sich die Taten des großen Krieges mit den Opfern unserer SA, gemeinsam denken wir aber auch aller jener, die einmal in allen Kämpfen der Vergangenheit für die Verteidigung des deutschen Lebens gestanden sind. Die Standarten mit dem preussischen Adler, sie flattern mit dem Hakenkreuz in einer Front, und der Aufmarsch dieser Standarten und Fahnen bildet die erste Grundlage für die künftige Gestaltung des kommenden deutschen Lebens.

Ich, arbeite ich an neuen Inszenierungen. Die „Gledermas“ habe ich aus dem Bereich unsichtbarer Experimente herausgehoben und auf die ursprüngliche Gestaltung zurückgeführt. Der „Freundin eines großen Mannes“ mußte ich das erforderliche Tempo geben, ebenso dem musikalischen Schwant „Morgen geht's uns gut“, den ich ganz auf Wien einstellte. Wieder noch möchte ich mich an größeren Aufgaben betätigen und die Massen zu künstlerisch hochwertigen Darbietungen heranziehen. Im Wappertal ist man zu dem sogenannten Urmenschen übergegangen. Der Mensch ist für mich die Basis, auf der alles steht. Jeder Mensch ist ein Los aus der Urne hervor. Wenn er Glück hat, kommt er in die Lage, es kann ihm aber auch passieren, daß er sich mit dem Amphitheater begnügen muß. Auf diese Art lassen sich die Stadien besser ausnutzen, und es wird der Kraftverstoß vermieden. Bisher ist es nur ein Experiment. Über das Theater in seiner edelsten Form muß alles aufwachen, um die zur Operette und zum Kino abgewanderten Schichten zurückzugewinnen. Wie einst bei den Griechen muß der Theaterbesuch eine nationale Pflicht werden. Alle, alle sollen kommen, um an einem gemeinsamen, großen Kunstfesten teil zu haben.“

Aus Kunst und Leben.

* Sinfoniekonzert im Rathaus, Franz Kupp, der ausgezeichnete Begleiter Heinrich Schliemann, steht dank seiner starken Musikalität und technischen Gewandtheit auch als Klavierist seinen Mann. Man merkt ihm zwar manchmal noch die Zurückhaltung an, der sich ein Begleiter bezüglich der Langsamkeit befleißigen muß und die dann notwendigerweise zur Gewohnheit wird, aber das fällt nicht schwer in die Waagschale, wenn eine künstlerisch laubende, ehrliche und achtunggebietende Leistung den Zuschauer gibt. Kupp spielte im Rathauskonzert am Sonntag das C-Moll-Konzert von Beethoven. Sein Vortrag war lebendig und besetzt und vermittelte gleichwohl zügelnde Klänge, so daß sich das Werk überzeugend rundete. Am besten gerieten ihm die letzten Partien der Sinfonie, und das Vollgewicht verliehen seine Hände mit einem unaussprechlichen Hauch Chopin'scher Eleganz. Auch die Rhythmen des ersten Satzes entfaltete wohl der Führer eines kultivierten, gepflegten Romantikers. Dr. Helmut Thierfelder begleitete, abgesehen von einigen Schwankungen, in verständnisvoller sich anpassender Weise. Der Gast konnte mehrfach an der Rampe erscheinen.

gleichzeitig aber auch die Tradition des alten Preußen, wie sie uns Friedrich der Große, der sich mit Stolz den ersten Diener seines Volkes nannte, überliefert hat. Diese fortzuwirken, ermahnt uns der heutige Tag. Adolf Hitler hat die durch die Schaffung der nationalsozialistischen Bewegung wieder auf den ersten Platz gestellt. Und die Männer, die der Führer an die Spitze des Staates berufen hat, erfüllen ihre Aufgabe als Schwärmer des Volkes, als getreue Diener der Nation in demselben Geiste.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß:

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Zum zweiten Male begehen wir den Ehrentag der deutschen Arbeit. Der 1. Mai ist der Tag des schaffenden deutschen Menschen überhaupt und somit der höchste nationale Feiertag des deutschen Volkes!

Wir Nationalsozialisten haben — im Vollzug des Willens Adolf Hitlers — dem deutschen Arbeiter jeden Schaffensgebietes und damit Deutschland diesen Tag zu erlangen durch Opfer und Kampf. So wie einst der 1. Mai durch den Streik der Interessengruppen (symbolisch war für die Jenseitigkeit des Volkes — so ist er heute als Tag der Gemeinschaft symbolisch für die durch uns geschaffene Einheit dieses Volkes.

Im Zeichen der Gemeinschaft wurde dieser Tag Sinnbild des Nationalsozialismus.

Die Partei schuf diesen Tag, — die Partei muß wachen, daher im Lauf der Zeiten nicht in seinem Sinne verfallt werden. Das Erinnern an die Opfer, denen die Bewegung ihr Werden verdankt, stärkt den Willen, diesen Tag rein im Geiste der alten Kämpfer zu erhalten!

Dieses Wollen umschließt die Gemeinschaft aller Schaffenden.

Stets soll das Bewußtsein aufrecht erhalten bleiben, daß der Handarbeiter nichts dergleichen ohne den Geistesarbeiter, der Geistesarbeiter nichts ohne den Handarbeiter. Dem Schaffen des Eisenarbeiters gibt erst das Wirken des Forschers, des Konstrukteurs, des Kaufmanns die Grundlage. Deren Wirken wiederum ist sinnlos, wenn nicht der Eisenarbeiter die Ergebnisse ihres Denkens und Planens Gehalt werden läßt.

Wir wollen nicht nach alten Vorurteilen wagen, wessen Schöpfung wertvoller sein könnte für das Gemeinwohl, sondern jeden achten, der seine Pflicht tut für die Gemeinschaft.

Wir ehren den Größten, der einsam schaffte, wie den Kämpfer, der im Getriebe des Tages sichtbar steht.

Wir ehren den Bauern, des Brot wir essen, wir ehren den Künstler, der um das Schöne sich müht.

Wir ehren die Mutter an der Wiege, ehren der Frauen stillen Wirken an der Nation.

Ohne Beziehung zum Ganzen ist alles Schaffen nutzlos: Daseinsrecht sichert erst die Gemeinschaft.

Die sinnvolle Gemeinschaftsarbeit aller ist in ihrem Ergebnis die Leistung der Nation.

Sie ist zugleich Deutschlands Beitrag zum Kulturgut der Welt! Der 1. Mai ist der Tag der Ehre für alle, die ihre Pflicht tun an der Gemeinschaft des deutschen Volkes!

Stabschef und Reichsminister Ernst Röhm:

Zum zweiten Male feiert der deutsche Arbeiter den 1. Mai im nationalsozialistischen Deutschland. Adolf Hitler hat diesen Tag, der unter dem marxistischen System im Zeichen unfähigen Klassenkampfes stand, zum Feiertag des gesamten deutschen Volkes erklärt.

Den alten Kämpfern in euren Reihen verdankt das deutsche Volk in erster Linie, daß es diesen Tag festlich begehen kann.

Der deutsche Arbeiter hat durch die SA und in der SA wieder an Deutschland glauben gelernt. Und weil er wieder an Deutschland glaubte, trug er die Sturmzeichen der nationalsozialistischen Revolution zum Siege.

Das neue Deutschland wäre nicht ohne die selbstlose Einlage und Hingabebereitschaft der deutschen schaffenden Menschen aller Stände und Berufe.

Deshalb wird die SA unauslöschlich darüber wachen, daß nichts und niemand den deutschen Arbeiter wieder vom Vaterlande losreißt, daß Deutschland für immer nationalsozialistisch und sozialistisch sein und bleiben wird!

Es lebe der Führer des nationalsozialistischen Deutschlands!

Es lebe die nationalsozialistische Revolution!

Wir stellen vor:

XL

Paul Breitkopf.

Unter den vielen berühmten Wiken, die über den großen Poetist im Umlauf waren, ist der folgende am berühmtesten geworden.

Ein junger Schauspieler kommt zu Poetist und sagt:

„Meister, ich möchte dich Ihnen Stunden nehmen.“

„Was für ein Rollenpaar haben Sie denn, mein lieber, junger Freund?“

„Ich bin Bonivant.“ — „Was ist das?“ „Ein Mann der wohl lebt.“

„Nun, dann leben Sie wohl, mein lieber, junger Freund!“

So einfach liegt die Sache mit dem Wollleben nun doch nicht. Ursprünglich stand der Bonivant dem „Gehälter“ und dem „Angebotenen“ nahe. Dann wandelte er sich zum Heiden, zum gelehrten Liebhaber, zum launigen Witz. In der neuen Zeit fiel er mit dem Salonwesen zusammen. Daß das Wort Bonivant eines jener Fremdwörter ist, die es im Französischen überhaupt nicht gibt, macht den Fall noch verwickelter. Aber in die Gummiball dieses Begriffes zu schlüpfen weiß, kann sie bedenken und strecken nach allen Seiten. Dazu muß er freilich ein Tausendfüßler sein wie Paul Breitkopf.

Er wohnt in einem idyllischen Heim. Aus allen Fenstern sieht man auf das Meer der Wälder, über dessen grünen Wogen die goldenen Aepfel der griechischen Kapelle glänzen. Die Räume atmen Behaglichkeit und Frieden. Über dem Bücherregal, der Werke der modernen Literatur, enthüllt, thronen ein von innen beleuchteter Buddha, Landshafen, die der Schwärmer gemalt hat, schmeiden die Wände. Auf allen Tischen stehen in Rosen blühende Zweige. Ich fühle das Weiten einer Frauenhand.

Paul Breitkopf stellt mir seine schöne Gattin vor, die in Wiesbaden noch unvergeßliche Elinor Claire Sou-... Während ich meinen Füllbecher mit der ersten und zur Reportage aushole, kommt das Töchterchen herein, die kleine Pia. Sie spricht das reinste Bienendeutsch und fragt, indem sie auf mich weist: „Was macht denn der Onkel da?“ Offenbar fürchtet sie einen feindlichen Überfall und muß beruhigt werden.

Paul Breitkopf erzählt. Er stammt aus einer alten Buch-

familiäre. Der berühmte Musikverlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig ist unmittelbar mit ihm verbunden. Er selbst wurde in Halle geboren. Musikalische Eindrücke bestimmen seine Jugend. Der Verkehr in künstlerisch interessierten Kreisen gibt ihm für das Schöne empfindlichen Sinn reiche Nahrung. Über der Ausbruch des Krieges wirkt alle Künstlerträume über den Haufen. Breitkopf wird Frontkämpfer, er hat die Schlachten in Klamben mitgemacht und Frontbares erlebt. In vierzig Aufstellungen von „Alte-...“ hat er später seinen inneren Aufbruch erlebt. Nach dem Wande der Eltern studiert er und soll sich dem Kaufmannsberuf widmen. Da erlebt er eine Auflebung des „Gauk“. Nun gibt es für ihn nur noch eine Zukunft, nämlich das Theater. Natürlich löst seine Absicht, Schauspieler zu werden, auf den heftigen Widerstand der Eltern. Aber er läßt sich nicht abdrängen, geht nach Dresden, wo ihn Paul Wiede prüft und sein Talent erkennt. Die Bejahung in Dresden rührt der Künstler begeistert, er spricht mit größter Anerkennung von dem dortigen Ensemble, das einzig gewesen sei. Ein Engagement führt ihn nach der alten Residenzstadt Rastatt, wo er die jugendlichen Fellen und Liebhaber Schillers, Herdbrand, Weisbach und andere spielte. In Stuttgart, wohin ihn ein neues Engagement führt, vollzieht sich die erste Wandlung. Der Intendant bringt ihn im Haus des Salonheiden und gesellschaftlichen Liebhabers unter. Aber mit der gleichen Gewandtheit betätigt er sich als Charakterdarsteller. In dieser Eigenschaft kommt er nach Wiesbaden. In den zehn Jahren, die er bei uns weilt, hat er nochmals seine ganze Entwicklung wiederholt und sich zum Staunen des Publikums immer wieder von einer anderen Seite gezeigt. Es ist eines Tages für den erkrankten Bernard Hermann eintrüben, erbedet er gar kein Talent für die Operette, und nun kann er bemerken, daß er allen Anforderungen der Bühne gewachsen ist. Als Schauspieler, als Komiker, als Liebhaber, als Tänzer und als Sänger. Damentrollen wird er ebenso lustig wie überzeugend durchzuführen und nimmt außerdem noch die Regie in die Hand.

Aber aus der Welt der allzu leicht geschätzten Muse und des musikalischen Klamauks löst sich der seine, literarisch hochgebildete Mensch zum Schauspieler zurück. Nicht gerade zur schönen Tragödie, aber zum modernen Gesellschaftsstück. Es hat er aber doch „Bonivant“, der ihm im Hause steht und dem er die alte, in vielen Jahren schillernde Bedeutung zurückgeben dürfen sein mag.

Und wenn sich sein Schicksalstrahl erfüllt, will er sich später ganz der Spieltheater widmen. „Seit einem Jahre“

Die neue österreichische Verfassung.

Christlich-deutscher Bundesstaat auf Ständischer Grundlage.

Durch Notverordnung in Kraft gesetzt.

Wien, 30. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die neue Bundesverfassung Österreichs wird im Bundesgesetzblatt heute als 239. Notverordnung der Regierung veröffentlicht. Die Verfassung beginnt mit den Worten:

„Im Namen Gottes, des Allmächtigen, von dem alles Recht ausgeht, erhält das österreichische Volk für seinen christlichen deutschen Bundesstaat auf ständischer Grundlage diese Verfassung.“ Die neue Bundesverfassung, die aus 182 Artikeln besteht, wird von der Regierung auf Grund des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes vom 24. Juli 1917 veröffentlicht. Die Verordnung, die von der Regierung mit der Verfassung in Kraft gesetzt wird, enthält nur den einen Satz: „Die Bestimmungen der in der Anlage fundierten Verfassungsurkunde bildet die Verfassung des Bundesstaates. ge. Dollfuß, Fe. u. m.“ Somit erfüllt in der neuen Verfassung das Wort „Republik“. Die neue Bundesverfassung ist somit noch vor dem Zusammentritt des Parlaments, das heute vormittags zu einer einzigen Sitzung einberufen wurde, von der Regierung in Kraft gesetzt worden. Der Nationalrat und der Bundesrat sind seitherig einberufen, um der Regierung nachträglich die Billigung zu geben.

Die neue österreichische Bundesverfassung weist auf Grund des bisher bekannt gegebenen amtlichen Materials folgende Grundzüge auf: Gebildet werden vier beratende Körperschaften:

a) Der Staatsrat, der 40 bis 50 Mitglieder zählt, die der Bundespräsident auf die Dauer von zehn Jahren ernennt.

b) Der Bundeskulturrat (30 bis 40 Mitglieder). Seine Mitglieder werden aus den Kreisen der Religionsgemeinschaften, des Schulwesens, der Kunst und der Wissenschaft ernannt.

c) Der Bundeswirtschaftsrat (70 bis 80 Mitglieder, dessen Mitglieder aus den wirtschaftlichen Berufsständen zu entsenden sind).

d) Der Bundesrat: je zwei Mitglieder aus jedem Land und aus der Bundesunmittelbaren Stadt Wien.

Aus Mitgliedern dieser vier beratenden Körperschaften wird die beschließende Körperschaft gebildet, die Bundesversammlung heißt.

Die Gesetzesinitiative ist allein bei der Regierung. Wenn die Regierung ein Gesetz erlassen will, so wird sie ihren Entwurf den vier beratenden Körperschaften zur Begutachtung geben. Der Bundesversammlung eine Ausnahme bildet der Vorschlag, der nicht erst den beratenden Körperschaften übergeben, sondern direkt im Bundesrat eingebracht wird. Er kann dort Veränderungen erfahren, um schließlich durch Beschluss in Kraft gesetzt zu werden.

Eine Volksabstimmung kann nur in zwei Fällen stattfinden:

a) wenn die Bundesregierung beschließt, eine vom Bundesrat abgelehnte Gesetzesvorlage einer Volksabstimmung zu unterlegen;

b) wenn die Bundesregierung beschließt, ein bestimmtes Problem dem Volke zur grundsätzlichen Entscheidung vorzulegen.

Die Einrichtung des Bundespräsidenten wird beibehalten. Er ernennt die Regierung und beruft sie ab.

Am bundesstaatlichen Charakter Österreichs hält die neue Verfassung fest. Das kommt in der Einrichtung des Bundesrates zum Ausdruck, insbesondere aber darin, daß auch in Zukunft jedes Land seinen Landtag haben wird. Die Landtage werden händisch aufgeführt. Die Gemeindevertretung wird ähnlich aufgebaut. Nach der neuen Verfassung wird es möglich sein, daß sich Gemeindeverbände zu bestimmten Zwecken bilden.

Die Bundesregierung bekommt das Recht, bei Vorhandensein gewisser Voraussetzungen im Verordnungswege einfache Gesetze zu erlassen. Der Bund despräsidenten wird beim Ratstand des Staates im Wege solcher Verordnungen sogar Teile der Verfassung ändern können. Für die Einhaltung der Verfassung und der Gesetze seitens der Verwaltungsbehörden sorgt ein Gericht, das an die Stelle des Verwaltungs- und Verfassungsgerichtshofes tritt.

Thiersfelder begann den Abend mit Bachs festlich prunkender Taur-Druckerkarte. Warum er sich mit der Duetten unter dem Namen des ersten prächtigen Längels wagt, unter dem sich ein so populäres Stück wie das berühmte „Mir“ befindet, war nicht einzusehen. Die Seiten sind noch vorbei, da man den klaren Quell dieser Kunst nur in kleinen Dosen trinken möchte. Abgesehen dieser Thiersfelder mit der Wiederholung des Beweises, daß er für den ruhigen Barockklang eine geschickte Hand besitzt. Der kugelige Mittelteil entfaltete sich glücklicherweise organisch. Den mit sehr starkem Beißel aufgenommenen Beißel des Programms bildete die Sinfonie „Aus der neuen Welt“ von A. Dvorak. Das melodisch überaus eingängliche und daher auch nach verhältnismäßig langer Zeit wieder gern gehörte Werk sollte Thiersfelder temperamentvoll an, nicht ohne dabei seine Neigung zu besonders harter Verzerrung des Blicks zu zeigen. Das Kuratorkomitee, dem sich hier sehr dankbare Aufgaben bieten, folgte ihm mit bewunderter Bereitwilligkeit. R. St.

Richard-Strauß-Fest in Leipzig. Zwei große künstlerische Ereignisse bildeten die Vorfeier zum 70. Geburtstag von Richard Strauss in Leipzig: die Eröffnung der „Arabella“ im neuen Theater in Annaberg-Buchholz, in dessen Rahmen er selbst eigene Werke dirigierte. Die Aufführung der „Arabella“ bedeutete unter der trefflich bewingenden musikalischen Leitung von Paul Schmitz und in der Inszenierung von Wolfgang Humperdinck und Karl Jacobs eine neue Glanzzeit der Leipziger Oper, die allerdings den vereinfachten Humor einer „englischen Komödie“ zu hart hinter opernhafter Schwere zurücktreten ließ. Prächtige gesungene Leistungen verklärten den ausgezeichneten Gesamteindruck, der auch dem anwesenden Meister fürnämliche Aufmunterung eintrug. Die letzten fünf in verkürztem Maße im letzten Gewandhauskonzert fort, dessen Kernstück die mit hinreichender plastischer Ausdruckskraft vorgetragene „Alpen-Sinfonie“ bildete, zu der als Ergänzung die stimmungsvolle „Coppélia-Suite“ und von Maria Wälder mit besonderer Meisterlichkeit geklingelte Liebes-Singuraten. Alles in allem eine würdige Ehrung des in erkrankter Körperlichkeit Prüfungs sich zeigenden Komponisten.

* Musikhistorische Ausstellung in Frankfurt a. M. Im Musikhistorischen Museum zu Frankfurt a. M. wurde eine Ausstellung eröffnet, die dem Besucher neben

Große Polizeiaktion. — 3500 Verhaftungen in Wien.

Wien, 29. April. Am Sonntag wurden in Wien und in allen Landeshauptstädten Österreichs große Polizeiaktionen zur Sicherung der Ruhe am 1. Mai durchgeführt. In Wien allein wurden an 3500 Personen in Schußhaft genommen. Auch in den Straßentälen wurden Streifen durchgeführt. Sechs Banden, die sich aus noch unbekannten Gründen in diesen Kanälen aufhielten, wurden festgenommen. Unter ihnen ist eine Bande, die bereits mit viel Dynamit in die Kanäle unter dem Haus der Vaterländischen Front eingedrungen war. Nach der Verhaftung der Polizei wurde diese Bande im Nebenhaus der Vaterländischen Front aufgegriffen. Die in die Tischschloßwerke geflüchteten Schußbänder verarmten sich während der andauernden österreichischen Grenze. Sie sollen am 1. Mai Kundgebungen gegen die österreichische Regierung veranstalten. Wie verlautet, hat sich der Sozialistenführer Otto Bauer nach Freiburg begeben, um dort die Aktionen an der bürgerlichen Grenze persönlich zu leiten. Der Stadtschulrat von Wien hat einen Erlaß herausgegeben, nach dem alle Schulkinder, sofern sie nicht einmündig sind, an der Halbdigung der Kinder am 1. Mai im Stadion teilnehmen müssen. Es hatten nämlich zahlreiche Eltern Entschuldigungsscheine gefordert.

Steigende, innenpolitische Spannung in Frankreich.

Eine Wahl von symbolischer Bedeutung. — Niederlage des Linkskandidaten.

Schwere Zusammenstöße.

Paris, 29. April. Am Sonntag fanden in Frankreich zwei Schweißkämpfe für Kammerhöfe statt. In Paris wurde mit großer Mehrheit der Kandidat der Republikanischen Vereinigung, Cochin, gewählt.

Bei unmittelmäßigen waren die Wahlen in Nantes, wo der Abgeordnete Bergeret, der früher der Radikalen-Sozialistischen Partei angehört und dann weiter nach links ging, freiwillig sein Mandat niedergelegt hatte, um sich auf eine neue Wahl zu stellen und damit nachzuweisen, ob die Volksvertretung noch mit der Einteilung des Volkes übereinstimmt. Infolge dieser Vorgeschichte hatte man der Abgeordnetenwahl in Nantes in ganz Frankreich große symbolische Bedeutung beigegeben.

Die Ausfächer Berzerg waren gefolgt als der Generalleutnant der Radikalen-Sozialistischen Partei Milhaud in einem Artikel in der „Revue Nouvelle“ gegen seinen ehemaligen Parteigenossen Stellung nahm, einem Artikel, den der Hauptgegner Bergeret, Sarret, weidlich auslegte. In der Stichwahl siegte Sarret, der sich als Kandidat der nationalen Einigung bezeichnen, mit 8768 Stimmen und wurde zum Abgeordneten von Nantes gewählt, während Bergeret 8489 Stimmen erhielt. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich groß. Von 19.589 Stimmberechtigten haben sich 17.561 an der Wahl beteiligt.

Eine Art Belagerungszustand über Nantes.

Im Anblich an die Verhängung des Wahlergebnisses kam es zu sehr heftigen Zusammenstößen. Auf Seiten der Demokraten und der Polizei gab es zahlreiche Verletzungen. Die Anhänger Bergerets zogen gegen 20 Uhr unter dem Gelang der Internationale durch die Straßen. Schließlich vertrieben sie das Hotel, wo Sarret und seine Freunde, unter anderen auch der Abgeordnete Franklin Bouillon, ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten, zu käumen. Der Hotelbesitzer hatte vorfahrschulder die eisernen Gitter schließen lassen. Die Polizei war teilweise gegenüber den Demonstranten machtlos,

einem reichhaltigen musikalischen Material aus Originalkompositionen bedeutender Tonbildner und alte Musikinstrumente zeigt. In besonderen Karitäten sind u. a. ausgestellt: das Programm der ersten Aufführung von Mozarts „Don Giovanni“ in deutscher Sprache (Frankfurt 1789), Handschriften von G. B. Telemann, Vaganini, Händel und Wagner, die Entdeckung der Violinschule von Leopold Mozart, Mendelssohns Klavier und ein Tramschiff, das älteste deutsche Streichinstrument. Weiterhin gibt die Ausstellung einen umfassenden Überblick über die Frankfurter Theater- und Musikgeschichte.

* Neuerwerbungen des Schiller-Nationalmuseums. Friedrich Alexander von Gleichen-Kohors, der Urenkel Schillers, hat dem Schiller-Nationalmuseum in Marbach die im Besitze seiner Familie befindliche umfangreiche Sammlung überlassen, die neben Andenken an den Dichter (u. a. Bücher aus Schillers Bibliothek, Schillers Schreibetui, Ring, Briefe, Redaktionsstempel der Zeitschrift „Die Horen“), auch Erinnerungsbücher an Mitglieder des Schiller-Kreises umfaßt. Die Körte-Sammlung des Museums konnte durch einige handgeschriebene Gedichte, und durch Briefe Moritz von Schwinds und Friedrich H. Schillers an Körte bereichert werden.

* Denkschrift über die Erweiterungs- und Umbauten des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg hat schon eine Denkschrift über die notwendigen Erweiterungsarbeiten für die dort aufbewahrte größte deutsche Volksforschungs- und Volkskunde-Sammlung herausgegeben, die sich an die Wünsche von Behörden und Öffentlichkeit durch Spenden in den Baufonds wendet. Die Pläne verdienen größte Beachtung, da das hier vereinigte, geschichtliche Material die Grundlagen bietet für die im neuen Reich in Angriff genommene Wiederbelebung der bayerischen Trachten. Bisher war die Befestigung dieser farbenreichen Stücke durch die Enge des Raumes fast behindert. Das Bauprogramm sieht eine großzügige Durchführung der seit 1914 in Angriff genommenen Umbaupläne vor. Zur Zeit geht ein Galerieband seiner Vollendung entgegen, der im August dieses Jahres eröffnet werden soll, und die malerische Kultur des deutschen Barock und Rokoko in ausgereiften Stücken beherbergen wird.

Kurze Umschau.

Das Erscheinen der „Königlichen Volkszeitung“ ist für die Zeit vom 29. April bis 7. Mai 1934 einschließlich verboten worden.

Auf Grund der Verordnung vom 28. Februar 1933 und der hierzu erlassenen Bekanntmachung vom 4. März 1933 wurde im Benehmen mit dem Sonderbeauftragten dem Bezirksamt München und mit der Politischen Polizei in München die Zeitung „Münchener Kurier“ — Bayerische Landpost — auf die Dauer von acht Tagen verboten.

Die amerikanische Bundeskontrolldirektion für Alkoholeinfuhr gab bekannt, daß der Termin zur unbegrenzten Einfuhr alkoholischer Getränke um vier Wochen bis Ende August verlängert worden ist.

Der Prager Ausstellungsskandal.

Nach ein Schritt des päpstlichen Nuntius.

Prag, 27. April. Der Geschäftsträger der päpstlichen Nuntiatur hat beim Prager Außenministerium Vorstellungen dagegen erhoben, daß in der tschechischen Kunstausstellung „Kares“ auch gottesdienstliche Karikaturen zur Schau gestellt worden sind. Es handelt sich vor allen Dingen um ein Bild, das Christus am Kreuz mit einer Gasmasken zeigt. Der Vertreter der päpstlichen Nuntiatur ersuchte das Außenministerium, für die Beseitigung dieser Verhältnisse Sorge zu tragen zu wollen. Bereits am Nachmittag erschien in der Ausstellung Polizei und erluchte um die sofortige Beseitigung des genannten Bildes und fünf weiterer Karikaturen, durch die die religiösen Gefühle der tschechischen Katholiken beleidigt werden könnten.

Fensterheiben wurden eingeschlagen und genau so wie im Februar in Paris die eisernen Gitter von Bäumen entfernt und in kleine Stücke geschlagen, als Wurfgeschosse gegen die Polizei benutzt. Franklin Bouillon und seine Freunde verteilten schließlich, gefolgt von mehreren hundert Anhängern, das Hotel und begaben sich zum Kriegerdenkmal, wo sie einen Kampf niederlegten. Auf der einen Seite standen die Freunde Bergerets und die Anhänger der Internationalen, auf der anderen die Anhänger Sarrets, die die Karzeilasse anstimmten. Eine Karzeilasse trennte die feindlichen Parteien. Kurz vor Mitternacht verließen Kommandanten mit zwei schweren Lastwagen, die sie als eine Art Tank benutzen wollten, ein Caféhaus zu käumen, in dem sich der Polizeihauptmann und mehrere Anhänger Sarrets aufhielten. Die Polizei konnte jedoch die beiden Kraftwagen noch im letzten Augenblick zum Stehen bringen. Bis in die späten Nachstunden war die ganze Stadt in eine Art Belagerungszustand versetzt. Erst als Polizeieinheiten aus Versailles und aus Paris eintrafen, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Verteilung in der Pariser Presse.

Paris, 30. April. Der größte Teil der Pariser Morgenpresse begrüßt die Wahl Sarrets als einen Erfolg des gesunden Menschenverstandes über die zerbrechende Kraft des Neuwahlensystems. Die Blätter stellen das Wahlergebnis als einen Sieg der nationalen Einigung hin und sehen in ihm den Auftakt für eine gründliche Umwandlung der politischen Auffassung des ganzen Landes. Der Marquis Leon Blum urteilt in „Populaire“ natürlich anders. Er erklärt, wenn es Bergeret trotz der ungünstigen Bedingungen, unter denen er den Kampf aufgenommen habe, gelungen sei, fast die Hälfte der Wähler auf sich zu vereinigen, könne man daraus lediglich schließen, daß die Opposition gegen den nationalen Block sehr stark sei. Wenn die Regierung und die Reaktion das Wahlergebnis wirklich als einen nationalen Erfolg betrachten und daraus die Schlussfolgerung ziehen, daß sich das ganze Land hinter den nationalen Block stelle, dürften sie bei den Wahlen von Nantes nicht faul machen, sondern sollten allgemeine Neuwahlen ausreiben.

Saalschlacht in Rouen.

Paris, 30. April. In Rouen kam es während einer politischen Versammlung, die von den radikal-sozialistischen Abgeordneten Mendes-France einberufen worden war, zu heftigen Zwischenfällen, die schließlich in eine wahre Saalschlacht ausarteten. Etwa 1000 Bauern und ehemalige Frontkämpfer belagerten den Abgeordneten Mendes und machten ihn für die augenblickliche Krise mitverantwortlich. Als die Anhänger Mendes gegen den Vizepräsidenten der nationalen Frontkämpfervereinigungen tödlich vorgingen, kam es zum Kampf, der fast zwei Stunden dauerte. Der Abgeordnete Mendes mußte schließlich unter dem Schutze der Polizei in Sicherheit gebracht werden.

Frankreich schüttelt Gumbel ab.

Paris, 29. April. Der Emigrantenprofessor Gumbel, der in Lyon unleseliches Aufsehen erregt hatte, weil er sich in die innere Politik des Gastlandes kritisch-eingemischt hatte, gegenwärtig ein schlagendes Beispiel für die „Donkharkeit“ gegeben hatte, ist vom Ausschuss des Völkerinstituts für Finanz- und Versicherungswissenschaften auf weiteres seines Amtes — er hatte einen Beirath erhalten — entsetzt worden.

Der „Matin“ zitiert nach einem der Vize für Menschenrechte nahebedehenden Blatt aus der Rede Gumbels, die er kürzlich erregt hatte, folgende Sätze: „Ich freue mich, daß die französischen demokratischen Organisationen gegen den bolschewistischen Stillsitzen nehmen. Alles spielt sich in Frankreich so ab, wie es sich in Deutschland abgespielt hat. Wir in Deutschland sind auf unseren Stellungen eingeklinken, und die Hitler-Bewegung kam. Der Franzosen dürfte diesem unserm Beispiel nicht folgen. Organisiert euch noch heute für den Kampf, denn morgen wird es vielleicht schon zu spät sein.“

Sonderzüge zum 1. Spatenstich

für den Thingplatz auf der Lorelei.

Zum ersten Spatenstich für den Thingplatz auf der Lorelei am 30. April läßt die Reichsbahndirektion Mainz folgende Sonderzüge verkehren:

1. Sonderzug Wiesbaden ab 17.35 Uhr, Eltville ab 17.42 Uhr, Ridesheim ab 18.12 Uhr, St. Goarshausen ab 18.43 Uhr.
2. Sonderzug St. Goarshausen ab 23.50 Uhr, halt auf dem Unterwegsbahnhofen, Wiesbaden ab 1.38 Uhr.
3. Sonderzug (1. Mai) St. Goarshausen ab 0.30 Uhr, halt auf allen Bahnhöfen bis Oberlahnstein und weiter nach Kumburg.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Spatenstich zum ersten Thingplatz auf der Lorelei am 1. April 21 Uhr durch den Gauleiter Reichskatholik Sprenger stattfindet.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Bürgerrecht für einen verdienten Wissenschaftler.

4. Mainz, 29. April. Am 28. April vollendete Oberlehrer i. R. Professor Dr. Heinrich Schroe, der seit 70 Jahren in Mainz lebt, sein 70. Lebensjahr. Schroe's jahrelange Tätigkeit für die Wissenschaften, sein wissenschaftliches Lebenswerk ist in vielen umfangreichen Bänden, die Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz enthalten, die seiner Denkschrift an die Stadtverwaltung (1907) ihre Entstehung verdanken. Seine Vaterstadt verlieh ihm in Würdigung seiner hohen und bleibenden Verdienste um die Wissenschaften ihr höchstes Auszeichnung, das Ehrenbürgerrecht.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 29. April. Unter der Überschrift „An den Pranger! Saboteur der Wirtschaft!“ gibt das Kontrollamt für Arbeitsbeschaffung, Güterverkehrsamt Ignaz Berger, Frankfurt a. M., Große Friedberger Straße 17, läßt nach kürzestmöglicher Schwärzungsarbeiten ausführen. Hierdurch schädigt er den Aufbau des neuen Staates und hat sich damit selbst gekennzeichnet. In einer der letzten Nächte verübten bisher unbekannte Täter in Bodenheim einen Einbruch in eine Scheinerei. Im Büro der Scheinerei öffneten sie geschloßene Kassenkammer und entwendeten aus diesem Geld 100 RM.

Der Reichsbischof im Rheingau.

11. Reichsbischof, 28. April. Von Wiesbaden kommend, stattete der Reichsbischof der evangelischen Kirche in Begleitung mehrerer Würdenträger der evangelischen Kirche, darunter Ministerialdirektor Dr. Jäger, auf der Fahrt nach Kloster Eberbach aus der rheinischen Pfalz einen Besuch ab. Nach einer eingehenden Besichtigung der baulichen Sehenswürdigkeiten führte Chorgregor Halbritter die Anaben des rheinischen Stichtores vor, die Teile des von dem rheinischen Chorgregoren zum Teil neu belebten, aus dem Mittelalter stammenden Klosterchorales sangen.

Seltsame Hundekrankheit in Bingen.

Bingen, 28. April. Eine eigenartige Hundekrankheit verurteilt ein qualvolles Sterben der Hunde in Bingen. Die Hunde leiden an Atemnot, hart judende Auswurf und gehen nach kurzer Zeit ein. Besonders auffallend werden von dieser Krankheit befallen. Gegen dieses große Sterben ist noch kein Mittel gefunden, da noch nicht festgestellt werden konnte, welche Krankheit es sich handelt. Die Wissenschaftler stellen Untersuchungen an, um diesem Hundekrankheit Einhalt zu setzen.

Der Dorfschmied als Heimatforscher.

Vom Hunstried, 27. April. In dem Dorfe Horath am Hunstried lebt ein Schmied namens Sauer, der als Heimatforscher bekannt ist und des öfteren mit Untersuchungen aus der geschichtlichen und vorgeordneten Zeit herovortritt. In der Nähe seines Heimatortes, der auf einem weitestreckten Bergkamm liegt, hat Sauer vor einigen Jahren zwei große Grabhügelfelder entdeckt, deren Durchforschung in den letzten Jahren durchgeführt wurde und zahlreiche Funde, darunter mehrere Bronzefiguren aus der Bronzezeit (etwa 500 bis 1. vor Chr.), ans Tageslicht förderte. In diesen Tagen hat Sauer im Zuge seiner bereits ausgeführten Hügelgräber ein drittes Hügelgrab festgestellt, das zur Zeit als Ackerland benutzt wird. Er benachrichtigt das Tierer Provinzialmuseum, das nach eingehender Vermessung und Aufzeichnung demnächst bei Horath wiederum größere Grabungen vornehmen lassen wird, die sicherlich weitere interessante Funde aus der frühgermanischen Zeit ergeben werden.

Gib zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes Brot. Trag das Zeichen der Arbeit!

Eröffnung der ersten kommunalpolitischen Schule in Deutschland.

Bad Sooden-Allendorf, 29. April. Am Sonntag wurde hier die kommunalpolitische Schule Gau Kurbessen mit einem feierlichen Akt in Anwesenheit des Staatsrats Gauleiters Weinrich und des Regierungspräsidenten von Korbart, sowie zahlreicher Vertreter der Behörden und der Partei eröffnet. Staatsrat Weinrich wies darauf hin, daß die kommunalpolitische Schule Gau Kurbessen als erste in Deutschland die Gemeindeführer, Bürgermeister und Oberbürgermeister zu echten nationalsozialistischen Führern der Gemeinden erziehen solle. Das sachliche Können allein reiche nicht aus, um eine Gemeinde zu leiten, das nationalsozialistische Können müsse hinzutreten, nur dann könne die Bürgerpflicht Vertrauen zu ihren Führern haben. Regierungsverordnungen von Korbart wies darauf hin, daß an die Spitze zahlreicher Gemeinden jetzt Männer berufen worden seien, deren Willen und Charakter im Kampf gefährt worden seien. Die kommunalpolitische Schule solle ihnen ihr Wissen erweitern, um sie zu echten Führern zu machen.

Das Vermögen des Emigranten Rigel beschlagnahmt.

Darmstadt, 29. April. Das Staatsprekariat teilt mit: Durch Verfügung des hiesigen Staatspolizeiamtes wurde das gesamte in Deutschland befindliche Vermögen des früheren Bürgermeisters von Melsbach und Oberbürgermeisters beim Kreisamt Gießen, Heinrich Rigel, der vor kurzem auf Veranlassung der Regierungskommission des Saargebietes zum Leiter des lazarischen Kriminalwesens in Saarbrücken ernannt wurde, beschlagnahmt und zu Gunsten des Landes Hessen eingezogen. Jeder einzelne der von ihm bewohnten Vermögenswerten des Rigel in Deutschland, insbesondere ausstehende Forderungen, Versicherungssprachen, Bank- und Sparguthaben, Kenntnis hat, wird aufgefordert, dies unverzüglich dem hiesigen Staatspolizeiamt in Darmstadt, Wilhelm-Greifing-Straße 21, mitzuteilen. Wer derartige Vermögenswerte verheimlicht, stellt sich mit dem Tun dieses Volksfeindes gleich, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und wird bei Bekanntwerden in entsprechender Form zur Rechenschaft gezogen werden.

Auch die Giesener HJ verbrannt Schülermützen.

Gießen, 29. April. Die Hitler-Jugend des Unterbannes 1/116 in Gießen marschierte am Samstagabend in großer Zahl auf und verbrannte eine erhebliche Anzahl Schülermützen. Die Handlung stand unter dem Motto: „Dem Untergang seid ihr geweiht“ — ihr Zeugen einer vergangenen Zeit.“ In Ansprachen wurde die symbolische Handlung der HJ gewürdigt. Wie bekannt, wurden kürzlich in Darmstadt und jetzt auch in Mainz die Schülermützen der Jugend der Flammen überliefert.

Rauroch i. L., 29. April. Am Samstag veranstaltete der Trupp Rauroch des SA-Sturmes 5/166 im Saalbau „Laurus“ einen Deutschen Abend. Nach dem Eröffnungsmarsch der Feuerwehrtrope begrüßte Bg. Lehrer Wiegand die reichlich erschienenen Gäste. Insbesondere entbot er seinen Gruß der SA-Mitglieder, NS-Frauen, BDM und HJ. Anschließend erstreckte die Kleinfeste (Kleinfeste) mit einem Reigen, Maiglöckchen und die Kleinfeste. Unter Leitung von Lehrer Wiegand brachte das Gesangs-Quartett der SA „Freiheit, die ich meine“ und „Unsern“ zu Gehör. Es folgte der Vortrag von Dr. Wiegand, „Deutschland steht auf“, der Wiegand-Wort erstreckte mit „Am Rhein“ von Dörner und Deutschland, die darf nicht untergehen“ von Höfer, sowie im zweiten Teil „Deutschland erwache“, „ist Frühling am Rhein“ von Höfer und „Deutschland blühe neu auf“ von Meyer-Gellmann. Der Sänger erzielte reichen Beifall. Dann gelangte das Theaterstück „Germania Auferstehung“ von Ortmüller zur Aufführung. Im zweiten Teil folgten Gesangsbeiträge, Volkslieder, sowie die Aufführung „Freiheit und Brot“ des BDM. Auch die SA-Karner erstreckte mit Gruppen-schlagungen.

Koblenz a. M., 30. April. Herr Hauptbuchhalter und Kassierer Nikolaus Wolf kann am 1. Mai d. J. auf eine 5-jährige Tätigkeit in der hiesigen Seifenfabrik zurückblicken.

Bomberg, 29. April. Vom Sandpflaster über den Schodden führte bisher ein Wadweg auf den Großen Feldberg, der für Fußgänger, vor allem für Kraftwagen, nur bei trockenem Wetter zu benutzen, sonst aber unwegsam war und oft gesperrt werden mußte. Nun wird dieser wichtige Weg vom Sandpflaster aus zu einer zweiten Autokarte auf den Feldberg ausgebaut. Unmittelbar vor dem Gipfel trifft die neue Straße mit der vom Roten Kreuz kommenden großen Feldbergstraße zusammen und folgt dann dieser Linie. Die Arbeiten an der neuen Straße, die ständig durch schönen Hochwald führt, wird im Wege des Kraftfahrprogramms der Gemeinde Oberreifenberg ausgeführt.

Eltsville (Hgg.), 28. April. Dem am 12. Mai 1929 bei einem Segelflug in Bingen am Rhein tödlich verunglückten cand. ing. Seppel A. B. wurde jetzt auf dem hiesigen Friedhof ein würdiges Grabmal gesetzt. Es ist ein 70 Zentner schweres, aus Mischelstein hergestelltes Monument, das von einem unter der Last des Kreuzes zusammengeknickten Christus getränkt wird. Die vielen Hingestarteten, die alljährlich am Todestage das Grab des Segelfliegers-Pioniers besuchen, werden in diesem Jahre ein eindrucksvolles würdiges Grabmal antreffen.

Erbach a. M., 28. April. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen ist am Freitag hier eingetroffen, um einige Tage auf seinem Besitzum, Schloß Reinhardshausen, zu verbringen. In der letzten Woche weilte sein Bruder, Prinz Joachim Albrecht, hier.

Bingen, 29. April. Ein 20-jähriger Arbeiter hatte in einer Kleinstauschungsstube sich mit Schwefelkohlenstoff bei der Arbeit beneht. Durch einen Funkenflug fing seine Kleider Feuer; im Augenblick der jungen Arbeiter einer lebenden Fackel. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er unter den größten Schmerzen nach drei Tagen starb.

m. Kumburg (Bahn), 28. April. Beim abendlichen Training auf der Bahn rannte ein Rennboot gegen eine Baggermaschine. Der Anprall war so heftig, daß das Boot vollständig in Trümmer ging. Der Unfall stürzte ins Wasser, konnte sich aber in Sicherheit bringen.

Wehlar, 29. April. Auf der Landstraße zwischen Alfar und Wehlar ereignete sich ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Der 17-jährige Mechaniker Fritz Kemp ließ, als er mit seinem Fahrrad einen abschüssigen Feldweg heruntergekommen war, mit einem Auto zusammenstoßen. Der Anprall war so heftig, daß der Radfahrer mit voller Wucht gegen die Windschutzscheibe des Autos geschleudert wurde und dann zu Boden stürzte. Der Autoführer und sein Beifahrer wurden durch Glasplitter nicht unerheblich verletzt. Sie brachten den Verunglückten nach dem Krankenhaus, doch ist er bereits auf dem Transport gestorben.

Kellau a. d. R., 24. April. Gauoberteiler Hinkel gab bei einer Veranstaltung des hiesigen Arbeitsdienstlagers bekannt, daß das Arbeitslager Kellau ab heute den Namen „Lager Freiheit vom Stein“ habe.

Marburg, 28. April. Der neue Oberbürgermeister von Marburg, Dr. Scheffler, ist am Samstag in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt worden.

Darmstadt, 29. April. In Auerbach, wo er seinen Ruhestand verbracht, starb am 22. Lebensjahr der Geheimhe Oberkonfessionar Franz Ried. Seine Beisetzung erfolgt auf dem Alten Friedhof in Darmstadt.

Marktberichte.

Frankfurter Buttergroßhandelspreise.

Frankfurt a. M., 28. April. Infolge des Monatsendes nahm das Buttergeschäft in der vergangenen Woche einen wieder ruhigen Verlauf, obgleich die Zufuhren wesentlich geringer waren. Nach billiger Ware hielt die Nachfrage jedoch an, wegen der Spitzenqualitäten weitgehend vernachlässigt wurden. Die Großhandels- und Einzelhandelspreise blieben unverändert. Deutsche und holländische Markenbutter 127 RM, keine deutsche Markenbutter je nach Qualität 123—125 RM.

Rundfunk-Ede.

Mitgliederperre im NSD.

Mit Wirkung vom 2. Mai 1934 ist vom 1. Vorsitzenden des NSD, Bg. Hadamowski, und vom Präsidium des NSD, Professor Glau, eine Mitgliederperre angeordnet worden. Mit dem Ablauf 2. Mai, abends 7 Uhr, wird demgemäß die Mitgliedschaft eingeteilt werden. Volksgeossen, die noch Mitglied des NSD oder NSD-Führer werden wollen, müssen ihre Aufnahmeerklärung bis spätestens 3. Mai, mittags 12 Uhr, auf der Geschäftsstelle, Luisenstraße 3, abgeben haben.



Müde und abgespannt? Dann: Kaffee Hag

Frühlingsluft macht müde! Jetzt im Frühling hört man viele Menschen über Müdigkeit und Unlust klagen. Das ist keine Einbildung; der Frühling macht oft müde. Auch die Haut ist abgespannt — sie muß sich nach dem Winter erst erholen. Deshalb wird ihr bewusste Pflege mit Koffein jetzt besonders gut tun. Denn Koffein enthält in Sonnenblumen und Reisfisch! Koffein macht die Haut wieder lammweich, hart und elastisch. Folgen Sie schon von 22 Pf. ab in allen Geschäften, die Chlorodont liefern, Chlorodont.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Warm und überwiegend heiter, aber Gewitterneigung, schwache Ostwinde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Station beim Bildh. Institut, Auf dem Schloßberg)

	28. April 1934	1. Uhr 27	2. Uhr 27	3. Uhr 27	4. Uhr 27	5. Uhr 27
	max.	min.	max.	min.	max.	min.
Lufttemperatur (Schatten)	10.3	7.0	14.4	17.5	17.5	17.5
Relative Feuchtigkeit (Schatten)	77	87	70	60	60	60
Windrichtung	SW	SW	SW	SW	SW	SW
Windstärke (km/h)	1.5	1.5	1.5	1.5	1.5	1.5
Wetter	heiter	heiter	heiter	heiter	heiter	heiter
Gefühltemperatur: 22.5						
Sonnenhöhe: 20.0						
Sonnenhöhe: 20.0						

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptredakteur: Fritz Schmitt.
Schriftleiter des Hauptredaktionsbüros: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Außenpolitik und Krieg: Fritz Schmitt; für den politischen Nachrichtenstand: Karl Heinz Kunz; für sportliche, kulturelle und literarische Nachrichten: Fritz Schmitt; für Stadt- und Provinznachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Fritz Schmitt; für Wissenschaft, Kunst, Musik und Theater: Fritz Schmitt; für die allgemeinen und lokalen Nachrichten: Fritz Schmitt.
Druck: Druckerei des Wiesbadener Tagblattes.
C. Schellberg (des Wiesbadener Tagblattes), Wiesbaden, Langgasse 21, „Langgasse-Druck“.
Verleger: Dr. Fritz Schmitt und Verlagskollegen Fritz Schmitt.

15 Monate nationalsozialistische Arbeit im Gau Hessen-Rassau!

Besucht die Ausstellung:
„Unser Gau in Landschaft, Volk und Arbeit!“
den Frankfurter Römerhallen.

Montag, 30. April 1934.

Das Saardeutschum hält Disziplin.

Man sucht Vorwände zur Heranziehung internationaler Polizeikräfte.

Gezantler von Papen weist Fingernachrichten zurück.

London, 29. April. Vizekanzler von Papen gewährt dem Chefkorrespondenten des Reuters-Büros in Berlin, Ritter, eine Unterredung, in der u. a. auch die Saarfrage berührt.

Frage Youngs: Ist es wahr, daß sowohl innerhalb des Saargebietes wie in den angrenzenden Bezirken des Reiches und der Pfalz von nationalsozialistischer Seite Vorbereitungen getroffen werden, um im Falle von Unruhen in Frankreich oder aus einem anderen Grunde im Saargebiet auf eigene Faust zu intervenieren und ein fait accompli zu schaffen?

Antwort von Papen: Ich habe in der ausländischen Presse alles dies in den verschiedensten Versionen gelesen, aber ich weiß, daß diese Behauptungen frei erfunden sind. Ich kann ich mit nur vorstellen, daß alle diese Nachrichten, die ich Ihnen hier mit Bedacht abgelesen habe, auf solchen Kreisläufen beruhen. Wie Sie wissen, sind solche Elemente — mehr nicht einmal abstrakte — die wichtigsten Säulen der Disziplin, die infolge der Ausübung ihrer Sache die Disziplin im Saargebiet zu erhalten haben, eifrig bestrebt, die Welt von der Notwendigkeit der Heranziehung ausländischer Polizeikräfte ins Saar zu überzeugen in der Hoffnung, daß die Anwesenheit ausländischer Kräfte zu Zwischenfällen mit der Bevölkerung und damit der stillkommene Anlaß gegeben wäre, um die Abkündigung eine Zeitspanne auszuweichen.

Da mit diesem Willen nicht der Nachweis zu erbringen ist, daß alles dies in dem Gebiet auch nur im geringsten vorkommen, muß also den Behauptungen von dieser Seite gegenüber die Behauptungen der deutschen Seite gestellt werden. Diese Behauptungen sind alle die Meldungen, die ich schon heute habe, zurückzuführen; denn wie könnte jemand anders in Deutschland oder an der Saar auf den Gedanken kommen, die schiefe Position der in der

Deutschen Front organisierten Anhänger einer Rückkehr zum Vaterland dadurch zu verschleiern, daß durch illegale Tätigkeit dem Gegner der nur allzu sehr herbeigewünschte Vorwand zu Gegenaktion gegeben würde. Sowohl vom Reich her durch den Mund des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß, wie durch den Leiter der Deutschen Front an der Saar ist ausdrücklich auf das Streben darauf hingewiesen worden, die Lösung der Saarfrage unter gar keinen Umständen durch eine irgendeine geartete illegale Betätigung gestört werden darf.

Es ist — soweit wir in der Lage sind, dahin zu wirken — ausdrücklich befohlen worden, daß die Verbotsanordnungen der Regierungskommission Kritik zu belangen sind. Alle die geistlich in die Welt getretenen Nachrichten über außerhalb oder innerhalb des Saargebietes geplante Mobilisierung von SA-Leuten, Kriegeroffizieren oder sonstigen Formationen sind und können daher nichts anderes sein als ebenbürtige wie ununterstützte Versuche, die mit der Behandlung der Saarabstimmung verantwortlich betrauten Stellen bei ihren Entscheidungen zu beeinflussen. Die Saarabstimmung hat 15 Jahre lang in mühseliger Disziplin Ruhe und Ordnung gehalten. Es ist auch niemandem erlaubt, sie für so leicht zu halten, daß sie in letzter Stunde, kurz vor der Entscheidung, durch unbedachte Handlungen die Rückkehr zum Reich verweigern könnte. Von der erdrückenden deutschgeachteten Mehrheit der Saarbevölkerung sind keinerlei irgendwie geartete Propagierungen zu befürchten. Ich kann aber nur im wohlverstandenen Interesse eines ruhigen, reibungslosen Abstimmungsganges, der trotz der entgegenkommenden Ausgleichsbereitungen des deutschen Reichstages und weiterhin aufgewungen bleibt, nur wünschen, daß auch von der anderen Seite, namentlich aber von denen, die die völlerrechtliche Verantwortung für die Durchführung tragen, alles vermieden und ausgeklammert wird, was mit Recht als eine Propagierung der deutschen Bevölkerung wirken muß.

Deutschland und Polen,

zwei Völker, die auseinander angewiesen sind.

Polnische Journalisten besuchen Deutschland

Berlin, 29. April. Der Automobilklub von Deutschland hat am Samstagabend die gegenwärtig in Deutschland verweilenden polnischen Journalistengruppe zu einem Empfang in seine Klubräume geladen. Die Bedeutung dieser freundschaftlichen Begegnung, die dem gegenseitigen Verständnis dienen sollte, ergab sich schon daraus, daß führende Persönlichkeiten von beiden Seiten an dem Empfang teilnahmen. Reichsminister Dr. Goebbels war am Empfang im letzten Augenblick durch die Vorbereitungen für den Reichstag verhindert worden. Ferner sah man Herrn von Papen, den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, als Begleiter der polnischen Journalisten.

Am Verlauf des Abends ergab sich eine außerordentlich herzliche Aussprache und Unterhaltung über das deutsch-polnische Verhältnis, die — umrahmt von den Nationalhymnen beider Länder — ihren Niederschlag in einer Ansprache des Vizepräsidenten des Reichstages und einer Antwort des Vizepräsidenten der polnischen Journalistenkonferenz fand. Dr. Goebbels begrüßte die polnischen Journalisten in sehr herzlicher Weise. Er sprach die Hoffnung aus, daß ihnen Deutschland gefallen möge. Er geht sehr um gegenseitige Kennenlernen und um die gegenseitige Verständigung. Unter die verschiedenen Seiten sei ein Strich gezogen worden. Man habe auf beiden Seiten erkannt, daß die beiden Völker aufeinander angewiesen seien, und man habe den festen Entschluß gefaßt, nach dieser Erkenntnis zu handeln. Admiral A. D.

Gladisch schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf das polnische Volk, den Staatspräsidenten und Marshall Pilsudski.

Chefdeputierter Swieciński, der Vizepräsident der polnischen Staatspräsidenten, der lange Jahre in Berlin die polnische Telegraphenagentur leitete, sprach in seiner Antwort insbesondere ein Lob auf die deutsche Fliegerei und sprach im Namen seiner Kollegen die ungetrübte Bewunderung über die Flugleistungen der deutschen Vizepräsidenten aus. Er schilderte den herrlichen Flug nach Berlin, ein Flug, der die polnischen Journalisten in zweieinhalb Stunden von der Hauptstadt des einen Landes in die Hauptstadt des anderen Landes gebracht habe. Man habe eine Entfernung in zweieinhalb Stunden bewältigt, für die man sonst fast eine Tagesreise gebraucht. Die neue Fluglinie Berlin-Warschau verbinde die Völker viel mehr als bisher und erleichtere das gegenseitige Kennenlernen. So traupe die deutsche Technik heute das Band zwischen Deutschland und Polen, ein Band, das hoffentlich für alle Zeiten ein freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden Völkern sichern werde. — Ein Hoch auf das deutsche Volk, den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Führer, ausgebracht von den Journalisten, bekräftigte die Worte Swiecińskis.

Die polnischen Journalisten befristeten am Sonntag Potsdam, den Ort und das Schloß von Sanssouci und die schöne Umgebung Berlins. Nachmittags um 17 Uhr fand ein Tee beim polnischen Gesandten statt, an dem außer den polnischen Journalisten und führenden polnischen Persönlichkeiten in Deutschland auch eine Anzahl deutscher Journalisten und hohe Beamte der Ministerien teilnahmen.

Schloßen richteten gleichfalls großen Schaden an. Auch in der Stadt Greiffenberg trat der Obdach über seine Ufer und richtete schwere Überschwemmungen an. In zahlreichen Häusern mußten die unteren Stockwerke geräumt werden. Die Wassermassen haben, außer an Häusern, in den vielen frisch angepflanzten großen Gartenanlagen erheblichen Schaden angerichtet.

Zwei Mörder hingerichtet.

Berlin, 28. April. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, sind heute morgen in Greiffswald die Mörder des Kaufmanns Wilhelm Erich und seiner Tochter Maria Erich, die Brüder Fritz und Kurt Erich aus Ketz, Kreis Franzburg, hingerichtet worden. Sie waren von dem Schwurgericht in Greiffswald am 17. November 1933 zum Tode verurteilt worden. Der preussische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht seinen Gebrauch gemacht, weil die gegen einen Greis und eine Tochter mit großer Brutalität verübten Mordtat nach einem wohlüberlegten Plan und aus niedrigen Beweggründen ausgeführt worden ist.

Eine ganze Familie bei einem Autounfall getötet.

Paris, 30. April. Auf der Landstraße nach Nîmes stieß am Sonntagvormittag ein Privatkraftwagen, der einem entgegenkommenden Radfahrer ausweichen wollte, mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die drei Insassen des Kraftwagens, der 54jährige Fahrer, seine 43jährige Frau und deren 20jährige Tochter, auf der Stelle getötet wurden.

Frankfurter Pilot in der Schweiz abgeführt. Wie die Schweizerische Depeschagentur meldet, ist am Sonntag, kurz nach dem Start vom Basler Flugplatz ein mit zwei Personen besetztes Privatflugzeug, wohl infolge Überschneidens des Apparates, abgestürzt. Der Pilot, ein Herr aus Frankfurt a. M., trug Knochenbrüche davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Seine Frau kam kurz nach dem Absturz an den erlittenen schweren Verletzungen.

Familien drama. Eine furchtbare Bluttat spielte sich am Samstagabend in den Barackenwohnungen am Alten Bahnhofsplatz in Berlin-Deutz ab. Ein 20jähriger Arbeiter war mit seinen Schwiegereltern, mit denen er schon seit Jahren in Gemeinschaft lebte, auf dem Hofe wegen eines Hühners in eine heftige Auseinandersetzung geraten. Kurze Zeit darauf drang er in die Wohnung seiner Schwiegereltern ein und gab auf die in der Küche sitzenden betagten Leute zwei Schüsse ab. Beide Schwiegereltern wurden lebensgefährlich verletzt. Der Täter richtete nun die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine tödliche Selbstverletzung bei.

Ein trübes Prager Sittenbild. Ein Fall, der das Großstadtleben und die wirtschaftliche Not in Prag grell beleuchtet, wurde von der Sittenpolizei aufgedeckt. Seit längerer Zeit hat man beobachtet, daß Kinder, oft mit Schulbüchern, ein Haus in der Ritterstraße aufsuchten, das gleichzeitig im Laufe des Tages von zahlreichen Männern besucht wurde. Bei einer überraschenden Hausdurchsuchung stellte man fest, daß das Ehepaar Maritz, an dessen Wohnungstür das Schild „Körperpflege“ angebracht war, seine Wohnräume zwölf bis fünfzehn jährigen Mädchen zur Verfügung stellte, die sich, da ihre Eltern arbeitslos waren, bereits vor Monaten der Prostitution ergeben hatten. Das verbrecherische Ehepaar wurde in Haft genommen.

Das Urteil gegen die Offiziere der „Sieben Provinzen“. Meldungen aus Soerabaja (Java) zufolge hat der Marinekriegsrat am Freitag sein Urteil in dem Strafverfahren bekanntgegeben, das gegen das Offizierskorps des Panzerkreuzers „Sieben Provinzen“ wegen Beginnigung der auf diesem Schiff seinerzeit ausgebrochenen Meuterei eingeleitet war. Der an Bord befindliche älteste Offizier, Oberleutnant zur See Feis, erhielt ein Jahr Gefängnis, die übrigen Angeklagten wurden ebenfalls zu Gefängnisstrafen, und zwar zwischen 6 Monaten und drei Tagen verurteilt. Der Militärstaatsanwalt hatte wesentlich höhere Strafen beantragt. Sechs Offiziere wurde die Eignung zur weiteren Verwendung in der Wehrmacht aberkannt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß es die Angeklagten veräumt hätten, durch Ergreifen geeigneter Maßnahmen, nötigenfalls unter Waffengebrauch, entweder die Meuterei zum Scheitern zu bringen oder sich später der Befehlsgewalt über das Schiff wieder zu bemächtigen. Nur wenige Offiziere hätten den Willen zum Einschreiten befunden, seien von ihrem Vorhaben aber durch ihre Kameraden wieder abgebracht worden.

Schwere Gewitter und Wolkenbrüche in Berlin und Umgebung.

Berlin, 30. April. Am Spätabend des Sonntags wurde die Reichshauptstadt und ihre Umgebung von schweren Gewittern, die mit schweren Wolkenbrüchen und Hagelstößen verbunden waren, heimgesucht. Gegen 22 Uhr hatten die Wolkenbrüche in Berlin ihren Höhepunkt erreicht. Das Wasser konnte auf den Straßen nicht abfließen und trat stellenweise über die Bürgersteige. Die Feuerwehr wurde bis 1 Uhr früh etwa zweihundertmal alarmiert und mußte Keller auspumpen. Stellenweise kam der Straßenbahnverkehr zum Stillstand. Auf den Bahnhöfen drängten die Massen der Ausflügler, die von dem Unwetter überrascht wurden.

Unwetter in Schlesien.

Wrocław, 29. April. In der neunten Abendstunde des Sonntags ging über dem Ort Kienow-Liebertal bei Wrocław ein ungeheures Hagelwetter nieder. Die gewaltigen Wassermassen des Hagelsturms ließen den sonst drei Meter breiten Dorfbach innerhalb kürzester Zeit aus dem Bett treten, so daß weite Flächen von Wiesen und bestelltem Ackerland unter Wasser liegen. Da die erst vor kurzer Zeit angebrachten Uferbefestigungen des Baches durch die Gewalt des Wassers fortgerissen worden sind und sich an den Brücken häuften, sind unzählige Häuser in erheblichem Maße gefährdet. Die Dorfstraße ist bis dicht vor Wrocław bis zu einer Höhe von einem halben Meter überflutet. Die in Laubeneigröße niedergebenden

Unternehmer und Arbeiter Hand in Hand

verfolgen seit mehr als 50 Jahren bei der Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft, dem bekannten deutschen Familien-Unternehmen, das gleiche Ziel: Herstellung und Vertrieb hochwertiger Ware zu niedrigem Preis. Die richtige Erkenntnis dieser Notwendigkeit und die feste Verwirklichung dieses Gedankens haben es ermöglicht, die Firma aus kleinsten Anfängen heraus zu einem Unternehmen zu gestalten, das durch Gründung von Arbeitsstätten in allen deutschen Städten mehr als 7000 ständig beschäftigten Volksgenossen und deren Familien Arbeit und Brot gibt. Für die deutsche Landwirtschaft ist die Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft ein wichtiges Absatzgebiet, denn für die in eigenen Fabriken hergestellten Waren werden landwirtschaftliche Erzeugnisse in sehr erheblichen Mengen verbraucht.

Die deutsche Hausfrau dient der deutschen Sache,

wenn sie ihren Bedarf für Küche und Haushalt bei Kaiser's deckt. Die Waren sind gut und auf die niedrigen Preise gibt es noch 3% Rabatt in Marken.

Kaiser's Kaffee-Geschäft



Arbeit und Nation

Zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes

am 1. Mai 1934



Volk der Arbeit

Von Hellmuth Langenbucher

Es ist mit eine der genialsten, weltgeschichtlichen Ideen in der tragenden Ideen unseres Führers, daß er in den Mittelpunkt des Aufbaues des Dritten Reiches den Begriff, den Wort: **Arbeit** stellte. Für den ungeheuren Ernst dieser Tatsache gibt es zwei Symbole von einer Eindringlichkeit, die auch dann unüberwindlich wäre, wenn ihnen ein nur einmaliges, nicht dauernd sich wiederholendes Geschehen zugrunde läge. Diese beiden Symbole sind: das Arbeitsfest des 1. Mai mit jenem ergreifenden Bild vom 10. November 1933, das den Führer bei Siemens inmitten einer Gruppe von Arbeitern, hellen, sehnigen Gestalten und leuchtenden Gesichtern, zeigt. Über diesem Bild aber, das in der Tat erneuertes Deutschland augenfällig zum Ausdruck bringt, schwebt unhörbar das Wort, das Millionen deutscher Arbeiterherzen für immer eingetragt bleiben wird, das Wort des Führers, daß er aus ihrem Stände herorgegangen sei und daß er sich stets als einer der Ihren fühlen werde. Um noch einen Augenblick dabei zu verweilen: Dieses Bild ist nicht der zufällige auf einer photographischen Platte festgehaltene Eindruck eines flüchtigen Augenblicks, es ist gleichsam ein Denkmal, dessen in ihm gebildetes Geschehen im Leben und Herzen des Volkes täglich, stündlich neu geschieht. Denn immer wird es so sein, daß Hitler, aus seinem anderen Motiv heraus als aus innerem Herzensbedürfnis, einem deutschen Arbeiter, der im Ehrenkodex seiner Arbeitsleistung vor ihm steht, die Hand auf die Schulter legen wird, daß er einem deutschen Bauern die harte schweißige Arbeit, die eben noch den Flug durch den Ader führte, schütteln wird; immer wieder wird er den Spaten ergreifen, um den ersten Stich zu tun zu einem Großwerk deutscher Arbeit; — und welcher gute Deutsche vergesse je jene Mantelshenkung an die friedenden Arbeitsdienstmilitanten? Das aber ist neues Deutschland und jene Siemensgruppe eines seiner schlichtesten und darum erschütterndsten Denkmale, daß der Führer überall da ist, mit seinem Wort, das anfeuernd, mit seinem Herzen, das voll ungemessener Güte ist, und mit seiner Hand, — überall da, wo deutsche Arbeit, und durch sie: deutsches Friedenswerk geschieht.

Und das andere Symbol: Der 1. Mai.

Vor ein paar Jahren, da verhegte deutsche Arbeiter noch an den Sinn eines „Roten Weltfeiertages“ glauben, daute man an diesem Tage Barricaden und Schuß von ihnen aus auf deutsche Menschen, und nun? Man rottete, wie viele es erwartet haben mochten, die Waisener nicht aus, man erfüllte sie mit einem deutschen Sinn und gab sie dem deutschen Arbeiter, jeden Standes und jeden Berufes als nationalen

Feiertag zurück. Jahrzehntelang war an diesem Tag der Weltöffentlichkeit die innere Zerrissenheit des deutschen Volkes, seine Aufspaltung in Klassen, die sich zu hassen meinten, weil sie nichts voneinander wußten, täglich und beständig demonstriert worden. Bis im Vorjahre das Wunder geschah, daß der gleiche Tag in allen deutschen Städten und Dörfern, im ganzen deutschen Volk ein überwältigendes Bild der inneren Geschlossenheit dieses Volkes, aller seiner Stände und Berufe zeigte. Man marschierte, aber man marschierte nicht gegeneinander, sondern mit- und füreinander; der Arbeiter hob nicht die Faust gegen den Unternehmer, und der Unternehmer rief nicht das Bereitschafts-kommando gegen den Arbeiter. Unternehmer und Arbeiter vereinten sich im ganzen Volk zu einem einmütigen Bekenntnis zur gemeinsamen Arbeit für das neue Deutschland; für das Deutschland Adolf Hitlers, der, wie einst Friedrich der Große den ersten Diener seines Staates sich nannte, den Ehrennamen des ersten Arbeiters seines Volkes tragen wird und trägt. Und wo sonst grölende Haufen irregeleiteter Menschen unter undeutlichen Symbolen durch die Straßen zogen, da ward am 1. Mai 1933 und nach ihm immer an diesem Tag jenes Bekenntnis geträut durch den die ganze Welt in atemlos Stauen verhehenden sah märchenhaft disziplinierten Millionenaufmarsch der deutschen Arbeiter auf dem Tempelhofer Feld. Tempelhofer Feld aber

war an diesem Tag und an diesem Abend überall in Deutschland in der größten Stadt und im kleinsten Flecken. Der Arbeiter, der zum stumpfen, freudlosen Lohnempfänger erniedrigt gewesen, war nun wieder Mitträger der Volksgemeinschaft geworden, wie Schuppen war es ihm unter der Führung Hitlers von den Augen gefallen, daß er die Einzellosigkeit undeutlicher Ideologien einseh, deren frohe Reizung ihn gegen sein eigenes Volk hatten aufgehen sollen; und er erlebte sich mit einem als deutscher Mensch und mit seiner Arbeit als einen notwendigen Teil des Ganzen. — Dem Tag der Tag des Bauern und der Tag des Handwerkers und der Tag der Kunst, und immer war es das gleiche, in der Tiefe aufwühlende Erlebnis: dieses Reich kam nach dem Willen seines Führers auf um einen Kern des Wertes und der Ehre deutscher Arbeit. Die immer hochgeachtet ist, wo sie freudigen Sinnes für Deutschland getan wird und sei es auch auf dem verborgeneren Platz.

Und auch das ist bezeichnend: während sich die Völker rings um uns gegenseitig zu übertrumpfen suchen in waffenreichen Rüstungen auf künftige Kriege, schlägt Deutschland Schlachten des Friedens, hat sich das deutsche Volk in einen grandiosen Kampf gegen die jede Volksgemeinschaft gefährdeten Arbeitslosigkeit begeben; und jeder kleinste Sieg der da und dort errungen wird in diesem Kampf, ist ein Sieg der dem ganzen Volk gehört.

Und die deutsche Jugend? Sie marschiert in ganzen Kolonnen, mit geschultertem Spaten, mit geschwungenen Haken, Werke des Friedens zu tun; auch hier ist es die Jugend des ganzen Volkes, die sich zum Dienst an der Arbeit in den Lagern, Zellen der Volksgemeinschaft, zusammenfindet. Der junge Bauer, der junge Arbeiter, der junge Akademiker: im Zeichen der Arbeit sind sie eines Volkes Söhne ohne Unterschied von Herkunft und Volk. Sie gegenwärtig gekämpft wird bei uns, ist es überall ein Ringen um Lebenswerte im Zeichen der Arbeit; ein Ringen um gesteigerte Leistung, das war auch der Sinn des hinter uns liegenden Berufswettkampfes der deutschen Jugend, deren Sieger am 1. Mai vor dem ganzen Volk geehrt werden sollen.

Jeden Deutschen erfüllt heute mit stillem Glanz ein brausenem Jubel das Gefühl von Wert und von der Ehre der Arbeit, die er auf dem Platz tut, auf dem er im ewigen Gefüge des Volkes gestellt ist; Millionen schon lebenslanges Gewordener haben über dieses Wort Arbeit, das für sie wieder leuchtende Wirklichkeit geworden ist, in die Volksgemeinschaft zurückgefunden; es in Millionen anderer noch wartender hat es ein Licht der gewissen Hoffnung angezündet, denn sie glauben es immer und immer wieder wird der Führer zum Kampf gegen

Im Takt dieses Tages . . .

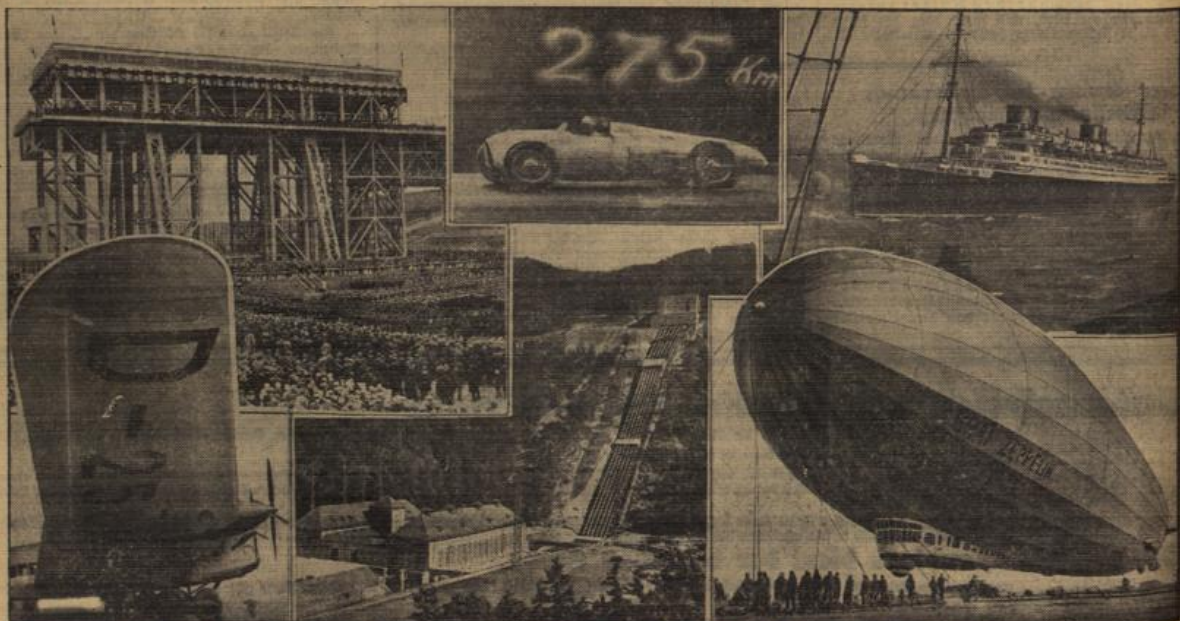
Fabriken und Schächte liegen heute verlassen da, alle Werkleute feiern, sind sich in der Masse nah. In die dunkelste Ecke Schurzfell und Bluse gehängt, hebt sich die Brust der Arbeit, von keiner Mühsal bedrängt.

Durch die Fenster flirrt Sonne in den Maschinenraum, flieht um jeden Habel, um jedes Rad einen goldenen Saum. Die Kessel und Kolben, um die es sonst kreischt und brüllt, sind ganz in Licht und Glorie eingehüllt.

Über dem stillen Hafen träumt der Riesenkan. Tausend Schiffe liefen gestern von fremden Küsten an, ihre Pfeifen schallten, sie wölken ihn ein in Ruß. Heute schauen sie friedlich um seinen stählernen Fuß.

Über die Werke der Arbeit, die wie Tempel verschlossen führt ein tiefes Besinnen der erste Frühlingswind, (sind, eine Ahnung kommander Dinge weht durch jede Brust, die im Takt dieses Tages geht.

Karl Bröger.



Großtaten deutscher Arbeit

Der stählerne Koloss des Schiffsbauwerkes von Niederflinow; der Hundertmotorenwagen der Auto-Union, der drei Weltrekorde aufstellte; die „Europa“, das stolze Ocean-Rekordschiff; das Janters-Großflugzeug, Generalfeldmarschall von Hindenburg; das Maschinen-Kraftwerk, die geniale Schöpfung des kürzlich verstorbenen Oskar von Miller, und der Mittler zwischen Kontinenten, das Luftschiff „Graf Zeppelin“. Diese imposanten Höchstleistungen der deutschen Technik, des deutschen Geistes und der deutschen Arbeit sind zum Symbol für das rastlose Schaffen des deutschen Volkes geworden. Sie sind das mitreißende Vorbild für die Millionen unbekannten Helden der Arbeit, deren Ehre der 1. Mai gilt.

die Arbeitslosigkeit rufen und zum bedingungslosen Einsatz in diesem Kampf, bis der letzte Deutsche, der arbeiten will und arbeiten kann, Arbeit gefunden haben wird. Und damit den Platz, den er mit dem Gefühl ausfüllen darf, daß er hier seinem Volke unentbehrlich sei.

Wie Glockenläuten tönt dieses Wort: Arbeit über dem Leben des deutschen Volkes; dieses Wort, dessen Zauber alle arbeitenden Deutschen zu einer unzerstörbaren Gemeinschaft zusammenzwingt, und dessen Klang besser als alles andere aller Welt zu künden vermag, daß das deutsche Volk und ihm voran sein Führer nichts will als den Frieden der Arbeit. Hitler sprach in Nürnberg das Wort, daß wir es nicht nötig hätten, auf kriegerische Rache zu sitzen, da auch im verlorenen Kriege niemand uns unsere Waffenherrlichkeit zu nehmen vermochte. Wir arbeiten und aufbauen will das deutsche Volk, und es fordert, daß man ihm diesen Willen glaube, in dessen Erfüllung es allein die Friedenswerke schaffen kann, ohne die eine dauernde Befriedigung Europas, ja, der ganzen Welt, niemals möglich sein wird.

Arbeiter / Von Ludwig Dessel

Arbeit ist heiliges Recht und freudige Pflicht
„Wer schaffen will, muß fröhlich sein.“

Das bedingt, das fordert im Schaffen eine Unabhängigkeit von der kleinsten Sorge des Alltages. Wer selbst hungrig, kann gemeinhin nicht zu den Sternen hinaufstürmen. Wahres Schaffen kommt aus fröhlichem Herzen. Trost: Reichtum macht träge und selbstgenügsam. Etwas wünschen, erarbeiten, erringen und erlöschen muß der Mensch. Die Vollkommenheit ist das Ende.

Wir wollen den Kampf um das Leben. Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß! (Goethe). Über solcher Kampf kann nicht in der Enge geführt werden. Der Kapitalismus war eine Sackgasse. Als wir Deutschen, wir Menschen der Arbeit sie unglückselig betreten, mußten wir am Ende gegen eine Wand anlaufen. Und vor dieser Wand, in dem Gedanken der Sicherheit, der bloßen Verbeamtung, der Vertrennung des Volkes vertiefte jedes freie Schaffen im Sande.

Der deutsche Arbeiter als der Gedantenträger echten Schaffertums braucht aber die Freiheit wie der Fisch das Wasser. In einer kapitalistisch-bürgerlichen Gesellschaft ist für solche Naturen kein Raum. Sie können sich einfach nicht entfalten. Die Forderung, die der Arbeiter erheben muß, ist nicht auf Sicherung des Daseins, sondern die viel weitreichendere auf Lebensraum. Hier weist sich aus, daß sich die Lage des deutschen Arbeiters mit der des deutschen Volkes deckt. Das bedingt, daß wir deutsches Arbeiterum Grundzug deutschen Wesens ist.

Auch das Bewahren, auch die Verwaltung der Werte ist notwendig; die Voraussetzung für alle Entwicklung ist aber Wertschöpfung.

Und über dem Arbeiter und dem Verwalter muß eines unbedenklich herrschen: Das Recht. Wo Gerechtigkeit ist, sind die größten Lasten und schwersten Schicksale zu ertragen.

Im Sinne solchen Rechtes liegt es, daß über den selbstverständlichen Unterhalt hinaus der Arbeiter teil haben muß an den von ihm mitgeschaffenen Kulturwerten. Alle Kulturschöpfung wäre unnützlich, wenn ein wesentlicher Teil, der Stand der Arbeitenden, von ihrem Genuß ausgeschlossen bliebe; denn mittel- oder unmittelbar würde im Verfolg einer solchen Haltung jede Kultur zugrunde gehen.

Diesen Rechten und Forderungen gegenüber hat der Arbeiter aber auch Pflichten, deren erste der Einigkeit seiner Person, seiner Persönlichkeit im Dienst der Allgemeinheit ist. Allerdings war es bisher kaum möglich, Persönlichkeiten einzulegen, da die kapitalistische Wirtschaftsform doch nur eine leeren Arbeitsleistung verlangte.

Sind die natürlichen und selbstverständlichen Rechte erfüllt, so hat der Arbeiter die Pflicht, sich mit seinem ganzen Sein in die lebendige Wirtschaft einzugliedern.

Ein starker Lebensglaube, gefolgt von echter Lebensfreude wird dann der Gesamthaltung des Volkes seinen besonderen Ausdruck verleihen.



Deutsche Arbeit

Deutsches Schaffen / Von Johannes Heinrich Braach

Streck, Bauer, deine schwielensüßende Hand
in meine, körperliche Arbeit ungewöhnte.
Geht ihr auch eure her,
die ihr in Schächten eingeblockt,
in Schusterstuben hockt,
he — Maurer, Schlosser, Schreiner ihr,
Ihr Leute in Büros und Lagerstellen,
Ihr Meister, Buben und Gesellen,
herbei, herbei —
die deutschen Frauen sollen kommen,
auch Mädels in den Ring genommen,
herbei, herbei —
Wir lassen keine Lücke,
her eure Hand,
wir bauen eine Brücke,
und diese Brücke heißt das Vaterland.

Die Hände her,
Ob ungelernt, gelernt, ob hochstudiert,
und wenn sich eine Welt
in Feindschaft stellt
und sich in Hader gegen uns verliert,
was schuftend Geist und Faust geschichtet,
was Schweiß und Sehnsucht aufgerichtet,
wird nie verdorrt,
reißt keine Willkür fort.
Im Rhythmenrausch der Räder unser Denken,
im Hammerschwingen unser Sichversenken,
im Wurf der Samen unser Blut.
Die Hände her,
so Volk wie Arbeit gelten eins,
ein Leben ohne Schaffen, das ist keins,
und unser Schaffen, Brüder, es ist gut.

Von Luther bis Heinrich Lersch

Arbeitersöhne, die das deutsche Antlitz formten

... daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war, denk es, o Deutschland! — so lang mitten im Kriegslärm der Arbeiterdichter Karl Bögner. Den Marxismusbüchlein trug auch in Kriegsjahren schon jeder Deutsche in seinem Tornister. Die starken sozialen Gegensätze zur Zeit des Feudalismus und des Liberalismus erschwerten jedoch den Aufstieg deutscher Arbeiterdichter. Nicht Religion und Können gaben in vielen Fällen den Ausschlag, sondern Abkämpfung und Besitz. Trotzdem haben diese Menschen aus dem Volk, Arbeiterdichter und Tagelöhnerkinder, das Schicksal des deutschen Volkes mitgehalten können. Diese „ärmsten Söhne Deutschlands“ lassen sich aus dem Kulturbild Deutschlands gar nicht mehr fortbilden.

Die Wittenbergsch' Nachtigall

Da steht er vor uns, breit, maßig — unermüdet, Antlitz gegen ein Zeitalter, das nur die Abhängigkeit von der Kirche kannte. Der gelehrte Professor Dr. Martin Luther, mit dem sich Fürsten und päpstliche Legaten in theologische Gespräche einließen, hat niemals seine einfache Abkunft verleugnet. Martin Luthers Vater ist Bergmann in Eisenach gewesen. Der Haushalt eines einfachen Bergmanns pflegt so beschaffen zu sein, daß für die Erziehung der Kinder nicht viel übrig bleibt. Mit seinem Vaterschaftsbesuch Martin Luther deshalb bis zum 14. Lebensjahr die Kantscheule Schule. Später, in Magdeburg, muß er sich beim Rurendeckeln ein paar harte Taler dazu verdienen.

Mit einer Fähigkeit und eigener Energie schloß es sich für Martin Luther. Und auf der Universität Erlangen öffnet sich ihm die Pforten der Gelehrsamkeit. Theo-

loge, Alexiter zu werden — welche Aussicht für spätere Zeiten!

Martin Luther folgt der Stimme seines Gewissens, und sein Gewissen zwingt ihn, den Weg der Reformation zu gehen. Seine Einstellung zu den sozialen Dingen kann nicht besser beleuchtet werden als durch ein paar Worte in seinen Schriften: „Wer im geringsten treu ist, der ist auch im größten treu; wer im geringsten unreu ist, der ist auch im größten unreu. Also auch: Wer im geringsten fleischlich ist, der ist auch im größten fleischlich. Wer im geringsten unflüchtig ist, der ist auch im größten unflüchtig. Wer eine Stunde veräußert, der veräußert auch wohl einen ganzen Tag.“

Das lockende Schatzkästlein

Gähne schlüchter Landleute: Der Norddeutsche Friederich Hebel und der Seiermücker Peter Kolosger. Sie hätten auf der Scholle sitzen bleiben können wie andere ihresgleichen. Der Drang nach etwas Höherem treibt sie aber aus dem engen Kreis ihrer Umgebung heraus. Als Kirchspielvogt seiner Heimat beginnt Friederich Hebel etwas von der dichterischen Welt zu ahnen, die er später gestalten soll. Und der junge Peter Kolosger, der zu Rathrein das Schneiderhandwerk erlernt, lauscht erst dem reichlichen Worte seine geheimen Gedanken ab, ehe er es wagt, schriftstellerisch hervorzutreten.

Als dritter in diesem Kreis: Johann Peter Hebel, der alemannische Wandersmann. Seine Eltern sind arme Tagelöhner bei Basel. Der junge Hebel muß sich genugsam herumplagen, ehe er nach Abschließung der Dorfschule die Universität aufsuchen kann. Den alemannischen Gehirngedanken im Rheintal liebt er aber später Johann Peter Hebel seine schönsten Gedichte. Der „heideländische Hausfreund“ wandert in jedes Haus, und das Schatzkästlein ruft bei jung und alt helles Entzücken hervor. Johann Peter Hebel, armer Leute Kind, lebt heute noch fort — in den Geschichten, mit denen er seine Heimat beglückte, in den Gedichten, die er zum Ruhme des badischen Ländle sang.

Startschuß zum Maschinenzeitalter

Das Maschinenzeitalter dämmert herauf und gibt den Zeitgenossen Rätsel die Fülle auf. Im Frührot dieses technischen Zeitalters glänzen zwei Namen — und diese Namen werden niemals mehr verlöschen. August Borsig, der Vater des Lokomotivbaues, und Ferdi-

nand Schickau, der Pionier des deutschen Schiffbaues, sind aus dem deutschen Arbeitervolk hervorgegangen.

August Borsigs Vater hat sich in der Haupt- und Residenzstadt Breslau als Zimmerpolier sein Brot verdient. Frühzeitig lernt dort der junge Borsig den furchtbaren Ernst des Lebens kennen. Bei einem Zimmermeister arbeitet Borsig, bis der ihm das Zeugnis ausstellt: „... daß Johann Friederich Borsig bei ihm in Arbeit gestanden, und auf sein Ansehen, weil derselbe am seine Kenntnisse zu vermehren, reifen will, hiermit entlassen werde. Sein Fleiß und seine Aufführungen waren stets so, daß ich ihn jedem meiner Mitmeister empfehlen kann.“ Borsigs Lebenswerk — nun, das kennt jeder Deutsche.

Auch Ferdinand Schickaus Vater betrieb zu Elbing ein ehrliches Handwerk: das eines Goldgießermeysters. Der junge Schickau witterte das technische Zeitalter und bereitete sich schon als Schlosserlehrling auf die kommenden Dinge vor. Daß aus dem fleißigen Schlosserlehrling einmal der Inhaber einer der größten deutschen Schiffswerften werden sollte — das hat freilich damals niemand ahnen können.

Der Drang zur Wissenschaft

„Mein Vater war ein Schlichtarbeiter, d. h. einer von den Arbeitern, die an der „Schlichte“ oder sonst am Ufer der Weiler die in Brettern anliegenden Schiffe entladen und beladen.“ So plaudert Dietrich Schäfer in einer typischen Selbstbiographie. Wer kennt Dietrich Schäfer nicht — den geistvollen Historiker, den temperamentvollen Kämpfer für ein nationales Deutschland? Die deutsche Geschichtsschreibung verdankt diesem Mannes unendlich viel. Ein schwerer Verlust für das ganze Deutschland, als er vor wenigen Jahren seine Augen schloß.

Mit brennender Scham müßte jeder Deutsche heute daran denken, daß auch Friederich Litz in seinen Jugendjahren mit den Widergöttern des Daseins kämpfen mußte. Als armer Leute Kind erblühte er im schwäbischen Reutlingen das Licht der Welt, und hätte es eigentlich nahe gelegen, daß die Stadt Reutlingen sein ganzes Leben umschloß. Aber Friederich Litz läßt sich nicht unterliegen. Als

Von Mai zu Mai

Deutsche Arbeit in der Gesetzgebung des Dritten Reiches

2. Mai: Befehlung der Gewerkschaftsbücher durch die NSD, Ende der deutschen Gewerkschaften.
7. Mai: Adolf Hitler ruft das deutsche Volk zu einer Stiftung für die Opfer der Arbeit auf.
10. Mai: Gründung der Deutschen Arbeitsfront auf einem Arbeiterkongress in Berlin. Bekanntnis Adolf Hitlers zur Arbeiterfront. Vermögen der SPD und des Reichsbanners samt ihren Zeitungen beschlagnahmt.
16. Mai: Breussisches Gesetz über das bäuerliche Erbschaftsrecht wird bekanntgegeben.
31. Mai: Erstes Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit: Eine Milliarde Arbeitsbeschäftigungen für Maßnahmen zur Behebung der deutschen Arbeitslosigkeit.
16. Juni: Treuhänder der Arbeit für das Gebiet des Deutschen Reiches eingesetzt.
24. Juni: Auf Anregung Adolf Hitlers wird ein Gesetz über die Reichsautobahnen beschlossen.
15. Juli: Generalrat der Wirtschaft gebildet.
10. August: Beginn der allgemeinen Arbeitsfront im Deutschen Reich (4 640 000 Arbeitslose!).
16. August: Ostpreußen als erste deutsche Provinz ganzlich frei von Arbeitslosen.
22. August: Arbeitslosenzahl: 4 334 000!
8. September: Stand der Arbeitslosigkeit: 4 180 000!
8. September: Aktion gegen Hunger und Kälte setzt ein. Diese deutsche Winterhilfe-Aktion wird von Dr. Goebbels eingeleitet.
22. September: 2. Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit: 500 Millionen RM für Hausreparaturen, Steuererleichterung, Gemeindefürsorge usw.
1. Oktober: Erster Eintopfsonntag: Das deutsche Volk beteiligt sich geschlossen an der großzügigen Winterhilfeaktion.
17. Oktober: Der Reichsarbeitsminister gegen Lohnsenkungen.
10. November: Rektor Wahsappell Adolf Hitlers vor den Siemensarbeitern in Siemensstadt, die Arbeiterfront jubelt dem Kanzler zu, hoffnungsvoller Ausruf für die Reichstagswahl.
28. November: Die deutsche Feierabendorganisation „Kraft durch Freude“ wird aus der Taufe gehoben, Umbildung der Deutschen Arbeitsfront.
1. Dezember: Gesetz zur Sanierung der Invalidenversicherung.
2. Dezember: Auflösung der Arbeitgeberverbände, auch die Unternehmer gliedern sich in die Deutsche Arbeitsfront ein.
12. Januar 1934: Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit beschlossen, die neue Arbeitsordnung des deutschen Volkes.
10. Februar: Arbeitsdienstpflicht für Abiturienten eingeführt.
18. Februar: Die ersten Urlaubsergüsse von „Kraft durch Freude“ werden abgefeuert.
25. Februar: Am Sonntag Reminiscere Treuhschur von über einer Million Amtswaltern, abgenommen durch den Stellvertreter des Führers.
27. Februar: Gesetz über die nationalen Feiertage: der 1. Mai Staatsfeiertag.
6. Februar: Stand der Arbeitslosigkeit: 3 374 000!
6. März: Stiftung eines Dorfes im deutschen Osten durch die Stadt Leipzig anlässlich des Hitlergeburtstages.
21. März: Staatsrat an der Bauhalle Unterquader bei München: Das deutsche Volk wird durch Adolf Hitler zu dem neuen Frühjahrseidung gegen die Arbeitslosigkeit aufgerufen.
23. März: Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft.
28. März: Landjahr für die schulentlassene Stadtjugend eingeführt.
4. April: Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Weitergeltung von Tarifverträgen.
9. April: Stand der Arbeitslosigkeit: 2,8 Millionen!
25. April: Die Deutsche Arbeitsfront als größte Organisation des Kontinents zählt bereits 30 Millionen Mitglieder.

Maibräuche im Wandel der Zeiten

Der Wechsel der Jahreszeiten ist für die frühere, primitive Menschheit immer ein großes Rätsel gewesen. Das Geheimnis von Gott und Teufel, von der Welt des Lichtes und der Finsternis, von Engeln und Dämonen hat hier seinen Ursprung. Aber auch das Menschheitsglauben von einer vergangenen paradiesischen Zeit und der Traum von einer besseren idealen Zukunft nehmen hier ihren Ausgang. Alle Völker der Erde haben die beiden großen Einschnitte im Vegetationswechsel, das Neuwachstum des Lebens im Frühjahr und das allgemeine Sterben im Winterbeginn, religiös empfunden und mit Festbräuchen symbolisch gefeiert.

In Babylon wurde schon im vierten vorchristlichen Jahrtausend beim Frühlingsbeginn das Fest der Göttin Ischtar gefeiert. Korn und Getreide, deren wogende Saatfelder ihrem besondern Schutz unterstanden, wurden gesopft und zum „heiligen Bier“ gebraut, das der dreitägigen Festzeit die Stimmung gab. An diesen drei Festtagen ist die Welt verkehrt, „das Oberte zu unterst geteilt“, das goldene Zeitalter vermischt, das „am Anfang“ herrschte und dessen Wiederkehr erhofft wird. Die Knechte waren die Herren und die Herren die Knechte. Die Könige sagten: „Komm und geh“ zu Herrin.

Unsere germanischen Vorfahren haben bei der Maifeier weniger an philosophische und soziologische Probleme gedacht. Harter Winter, Finsternis und Nebel über längere Herrschaft und zwingen den Acker zu längerem Liebesurlaub als unter dem Himmel in der melopotamischen Liebesnacht im Ritual. Die gesamte Symbolik der germanischen Maifeiern verknüpft daher mit der Freude, daß die Herrschaft des Winters, der böse Dämon, gebrochen und die Natur unter der glücklichen Wiederkehr der lebenspendenden Sonnenkraft neu erweckt ist.

In der Walpurgisnacht, am Vorabend des 1. Mai, ist die Herrschaft des Teufels und seiner Dämonen zu Ende. Die Hegen „ziehen aus“ zum Blodsberg und feiern die Verdrängung ihrer Herrschaft mit Tanz und Gelage. Es ist nicht ratsam, in ihren Bereich zu kommen. Denn noch ist

ihre Macht in dieser Nacht nicht gebrochen, und ihr böse Wille bleibt unbezogen. Man zündet heilige Feuer an, die Maifeuer, die vor den gefährlichen Unholdinnen Schutz gewähren.

Am 1. Mai tritt der helle, lichte Lebensgott die Herrschaft an. Er ist der Allzueger, der den Schatz der Erde und all ihrer Kreatur befruchtet. Als Maigraf, Maikönig, hält er mit der Maigräfin, der Maikönigin seinen festlichen Umritt. Hof und Reiter sind ganz in grüne Zweige gehüllt, ebenso das festliche Gefolge. Aus dem Gebiete der alemannischen und fränkischen Stämme sind diese Maibräuche schon für die Zeit des 13. Jahrhunderts belegt. Daß sie auch den Nordgermanen nicht fremd gewesen sind, müssen wir aus dem Kulturbrauchtum der Frühlingsgöttin Nerthus schließen, das ebenfalls in solchem Umzug gipfelte.

Am bayerischen und schwäbischen Volksbrauch wird heute der Maibaum errichtet. Die schlanke Tanne wird dazu ausgewählt, und am geschnittenen Stamm reihen sich, entsprechend dem Vorrang altererbter Junfornung, Kranz über Kranz auf die Handwerkerzeichen der im Ort ansässigen Handwerke und Gewerbe. Auf dem Ehrenplatz zu unterst immer der Schmied, dann der Bauer, der Wagner, der Metzger, der Bäcker, der Schneider und was sonst noch in alten junfornmähigen Gewerbe tätig ist. Am Abend des 1. Mai wird um den Maibaum getanzt.

Vor dem Haus der Braut pflanzt der Bräutigam der Maieien, zum ersten einen grünen Birkenzweig. Nicht immer ist das Mädchen, vor dessen Haus der Maieien steht, ihre Braut. Oft genug erkennt es erst an diesem finsternen Symbol die ernste Werbung des Bräutigams, mit dem es bei winterlichen Feiern dann und wann getanzt hat. Wo sich im hart ausgeprägten Volksstum der Maieien noch ursprünglicher Naturbrauch erhalten hat, werden am 1. Mai die heiratsfähigen Mädchen als Maieien verweigert. Die glücklichen Lebensempfänger erlassen ihr „Lehen“ um die Hüfte und tanzen den Reigen um das Maifeuer.

In den Städten aller deutschen Gauen war der 1. Mai



Alter Maibrauch: Der Maigraf hält seinen Einzug

Unter den alten deutschen Maibräuchen, die sich dank dem Beginn auf die Räter Art wieder zu Ehren kommen, stand in vielen Gegenden an erster Stelle die Wahl des Maieigen. Am Morgen des ersten Maieigen tritt er ins Dorf ein und wurde von den festlich geschmückten Mädchen begrüßt, von denen er sich die Schönste zur Maiegräfin wählte.

Professor in Tübingen entwirft er mit prophetischem Blick das Gedankengebäude einer Nationalwirtschaft, wie sie erst in diesen Tagen verwirklicht wird. Unermüdlich denkt er nach über die Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes, über die Beteiligung der deutschen Zollverwaltung, über Deutschlands politische Schmach. Tragik umwittert dieses Leben...

Nicht zuletzt hat sich der Hohenprediger Adolf Stöcker, einer der temperamentvollsten Vorkämpfer der inneren Mission, immer dessen gerührt, daß er ein Arbeiterkind sei, und die Räte und Angste des Proletariats am besten verstehen könne. Adolf Stöcker ist längst tot. Aber seine Gedanken klingen noch heute fort, in der inneren Mission, im Nationalsozialismus, in der kirchlichen Bewegung...

Hochföhen glühem im deutschen Land

Arbeiterdichtung — mit dieser Bezeichnung veruchte früher die Literaturgeschichtsschreibung das heiße Gemüthe eines großen Kreises deutscher Menschen gewissermaßen abzukühlen. „Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gefant, bloß haben sie nie einen Namen genannt.“ Dieses Bekenntnis Karl Brögers zum deutschen Vaterlande mahnte die liberalen Literaturkritiker zur Vorsicht.

Und dann, wiederum mitten im Weltkrieg, singt der rheinische Kesselschmied Heinrich Versch kein trübseliges Lied. „Es knirscht der Stahl, der Riemen kreischt, Drehband, du, furre, laule, du, eisernes Maschinenfett.“ die himmelstürmende Sehnsucht des eingesperrten Proleten macht sich in diesen Arbeitergesängen Brögers, Verschs und Max Reichels frei. Der deutsche Arbeiter ist gar nicht „vaterlandslos“. Er fühlt sich mit der deutschen Erde genau verbunden wie der lachende Bauer oder der Knecht in dem reinweissen Hemd. Die schmuckigen Hände des Kesselschmiedes mühen zittern, wenn sie über ein Stück blutigen Papiers gleiten.

Aber was trennt den Kesselschmied und den Unternehmern, den Schloffer und den Metzler schon voneinander? Gängen sie nicht beide mit gleicher Liebe an diesem Deutschland, das es zu verteidigen gilt? — Ein — Eisen — Vaterland! Wer will mit dir sich messen? ...

Dr. Friedrich Sogenhard.

Jugend und Walpurgisnacht!

In der Nacht zum 1. Mai, in jener Stunde, in der der alten Sage nach die Hegen über den Blodsberg reiten, wird die Jugend ihre Feuer auf dem höchsten Hohenberge anzünden, und die Himmeln dessen weithin in das Land leuchten, ein Widerleuchten dessen, was sich auf dem Gipfel in frühlicher Lauge und ernster Befassung begibt.

Sollen die Hegen reiten und die Hegenbade einherziehen, soll das Brodengespinnst umgeben, sollen die Oenagabala zu wilden Reiten werden, — die Jugend wird auf dem Blodsberg stehen und Treue geloben, im Angesichte der Mai- und Freudenfeuer wird sie die Hände erheben zum ewigen Schwur.

Walpurgisnacht! Die Hegen sind losgelassen! Die wilde Jagd rast um den Berg, die tollsten Geister sind entsetzt. Walpurgisnacht! Im ersten Teil des „Haut“ hat sie ihren klassischen Ausdruck gefunden. In den Hirnen der phantastischsten, abergläubischsten Menschen spielt sie eine verortende Rolle.

Walpurgisnacht! Die Bauern schließen Tor und Scheunen und malen Krebzecken auf die Wand. Im Jahre 778 harb die fromme Wittifin Walpurga, die einer alten Legende nach die Tochter König Richards von England gewesen ist. Später wurde sie heilig gesprochen und mußte ihren frommen Namen dem unfrommen Hegenabwats auf dem Blodsberg in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai weihen.

Gekreuzte Beien liegen vor den Bauernhäusern, die Krebzecken mit den Namen der heiligen drei Könige verweihen die Hegen abzuwehren, wenn sie auf ihrem wilden Wege vorüberziehen. Und doch — so große Scheu die Bauernbeobachtung am Broden auch vor dem leidenschaftlichen Geinbel der Unholde und Befenreiterinnen hat, so tief liegt die Reugier, sich der brennende Wank, das geheimnisvoll-lärmende Treiben zu beobachten, den klissen, an beteiligten Zuschauer zu spielen, wo Naturkräfte sich auswirken, wo alte Sagen aufleben.

Man muß glauben und träumen können, um die richtige Walpurgisnacht zu feiern. Kann unsere Jugend das? Man muß mit ein paar geerdeten Egen einen Kreis um das

Dorf ziehen, an dem berühmten Kreuzwege die Egen kreuzweise gegeneinander aufstellen, sich darunter legen und dann die Egenhähne hindurchschauen, dann steht man sie. In unsere Jugend das?

Sie tut es nicht. Sie marschiert auf den Blodsberg, mit bloßen Füßen, vielleicht, mit dem Kängel auf dem Rücken, bestimmt aber mit klaren hellen Augen, die höchstens einmal das „Brodengespinnst“, niemals aber Hegen, Unholde und befeizende Geister sehen. Das „Brodengespinnst“ aber ist eine Naturerscheinung: der Widerschein von Menschen, Häusern, Blöden auf der stilligen Nebeldecke bei untergehender Sonne.

Wenn unsere Jugend aber doch der Hegen willen auf den Blodsberg zieht? Ja, dann tut sie es, um ein altes Brautum fortzuführen, um die Volksfrage zu erleben, um das Reulichen zu hören, mit dem der wilde Tanz durch die Ege legt, um sich auf dem Brodengipfel niederzulassen und den Frühlung zu feiern. Walpurgisnacht, — das ist dann, als der Mensch noch seine „heiligen Egen“ hatte, das ist das Donar-Gottes gewendet, der seine getreuen Bekehrerinnen auf den Berg zu sich berief. Der Frühlung brant über das Land. Die wilden Kräfte des Blutes sind erwacht. Aus Niederdeutschlands Heiden und Inseln kommen sie hergezogen, die Damen auf dem Besenstiel, auf Regenbalden, mit Jaden und Gabeln, alle, verrungen! Weiblein, langfasigie Angeheuer, — eine feine Gesellschaft, fürwahr, die sich der Donarzeit zu leinern Frühlungszendenzonen erheben. Die Jugend aber tanzt, die Jugend brennt die Holzstiele, die Jugend verdrängt die bösen Hegen und Janderer um ihren Frühlung und Sommerleiden. Vielleicht verliert sie sich in einen Hegenzug, vielleicht humpelt sie auf Egenen und Besenstiele einher. Wenn sie dann aber über die große heilige Feuer springt, fallen die alten Lumpen, entpuppen die Hegenbade sich als frische muntere Janger, die wissen was sie wollen, und immer mehr Holzstücke an die Flammenhaufen werfen, auf daß das Feuer seine leuchtenden Feilen in das Land sende.

Dann stehen die Bauern vor ihren Hütten und weihen die Kreuze mit dem Handrücken fort. Und andere, die durch die Egenhähne schauen, verzaubern sich ob des seltsamen, beengungsmähigen Tuns, das da vor sich geht, und schälen die Ege belstet, stehen auf und legen die Hand vor die Augen: Jugend und Walpurgisnacht! Der Blodsberg steht sein blaues Wunder an diesem ersten Mai!

Worte an die deutsche Frau

Mutter, du, Beschützerin des Hauses, du, der gute Geist, der in den Räumen jeder Wohnung schwebt und waltet, du, unsere treue Kameradin und Ratgeberin, du, die erste Teilnehmerin unseres Strebens und Wirkens, du, die Trägerin in Schmerzen und die tapferste Anpönerin, wenn wir verzagen wollen.

Sei es zu den 1. Mai und begehe ihn als einen Festtag höchster Ordnung. Siehe, du bist der unermüdliche Arbeiter, den es auf der Welt gibt. Immer hast du die Hände zu regen, immer zu tun. Für die Küche gefordert, so beginnt die Arbeit im Garten oder auf dem Feld, die Instandhaltung der Kleider und Wäsche, das Strümpfstöpseln und das Aufraumen. Der helle Tag könnte zwanzig Stunden zählen, du wägst sie auszufüllen mit einer unermüdeten Sorgfalt und mit einem Schaffen, das seine Grenzen kennt. Bist du nicht mit deiner Liebe zur Heimat die treueste Beschützerin der Sitte und Überlieferung? Erzieht du nicht die Kinder im Glauben an Gott, an die Schönheit der Erde, an die hohe Sendung deines Volkes und an die Verantwortlichkeit, die in jedem künstlerisch vollendeten Werk liegt? Geht du nicht zu den Kranken in der Nachbarschaft und in deinem Bekanntenkreis und bietest ihnen deine Hilfe an? Wendest du nicht dein Mitleid denen zu, die bedürftig und arm sind? Spendest du nicht dort, wo Hilfe notwendig ist?

Du, deutsche Frau, die Aufgaben, deren Erledigung auf deinen Schultern lastet, sind endlos vielfältig. Und doch bewältigst du sie mit einer Hingabe, die Bewunderung und Dankbarkeit erweckt.

Du bist als erste deutscher Schaffer in unserer Achtung und Ehre. Wir Männer jubeln: Mit einer Geliebten, wie sie uns nur selten an weltlichen Feiertagen zu eigen ist,

begeben wir wiederum den Tag der nationalen Arbeit und fühlen so richtig, so tief und einträchtig, wie wir als Einheit zueinander gehören und zu dem Boden der Heimat und seinem Schaffen passen. Wir, wir Wirtende der Faust und des Schädels. Es ist eine unendliche Weite in uns. Du aber sorgst wiederum umher, denkst an die Vorbereitungen zum Mahl und überläßt schon die Anzahl der Stunden, die du am Nachmittag zur Bewältigung der unbedingten und leidigen Verpflichtungen notwendig hast. Du schielst, du nimmst Kostlos. Trotzdem — sieh zu, daß auch du deine Seele der ungeheuren Bedeutung dieses Tages öffnest, sieh zu, daß auch bei dir eine frohe und wunderbare Weihe Einzug hält.

Du fühlst selbstverständlich mit deinem Mann, und du willst bestimmt nicht absteigen, wenn er die Hände ineinanderlegt und sich in stillen Betrachtungen verliert oder wenn er seinen Alltagsrad auszieht und sich aufmacht, an Aufmärschen oder öffentlichen Feiern teilzunehmen.

Wenn es irgend geht — komme auch du mit. Mache dich frei von dem sonstigen Kleinkram im Haushalt und sei glücklich in erhabener Ruhe. Der Tag der Arbeit ist für jeden eingerichtet, der zu seinem Volke, zu seinem Vaterland und zu einem deutschen Werk steht. Und du — was tust du das. Du bewirkt es in jeder Stunde, die ein Gott deinem Leben schenkt.

Auch du bist ein Arbeiter, auch du ein großer Sorger, auch du trägst ein deutsches Herz in deiner Brust.

Darum denke daran, mit uns in gleicher Andacht und innerer Erleuchtung zu feiern.

Führer der Wirtschaft und der Arbeitsfront zum 1. Mai

Der Führer der Wirtschaft, Rehrer:

Der Führer der Wirtschaft, Rehrer, hat folgenden Aufruf zum 1. Mai erlassen:

1. Mai! Festtag aller schaffenden Deutschen! Jahrzehnte lang heiß untritten, mißbraucht im Klassenkampf überwundener Weltanschauung. Im nationalsozialistischen Deutschland vereint er als Tag der nationalen Arbeit alle Arbeiter der Faust und der Stille in festestrebender zum gemeinsamen Kuchel und zum hoffnungsvollen Ausblick.

Ein Jahr harter Arbeit liegt hinter uns. Mit Stolz blicken wir auf die großen Erfolge, die der staatsvollen Führung unseres Volkstanges auch in der Wirtschaft als Dienstin des Volksganges bestanden waren. Volk gläubigen Vertrauens in die Zukunft schauen wir auf das Ziel: Arbeit für jeden Volksgenossen, eine gesunde Wirtschaft in unserem deutschen Vaterland. Wir werden das Ziel erreichen!

Reichsbaupräsident Dr. Hjalmar Schacht:

Wir feiern die Arbeit in großen gemeinsamen Volkseisen; denn sie ist uns nicht mehr ein Hindernis oder unabweisbares Übel, sondern wir ehren sie als den größten Segen, den Gott der Menschheit geschenkt hat.

Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, Präsident des Reichshandels:

Mit dem ganzen deutschen Volke wollen Führer und Volksgenossen in der deutschen Industrie am 1. Mai 1934 den nationalen Feiertag im Sinne der Aufforderung der Reichsregierung begehen. Wir stehen noch mitten in der Arbeitslosigkeit, bei der es gilt, weiteren Millionen erwerbsloser deutscher Volksgenossen den ihnen gebührenden Arbeitsplatz zu verschaffen. Der Reichshand der deutschen Industrie ruft an diesem Tage erneut allen deutschen industriellen Unternehmern zu, kein Mittel und kein Mühen zu scheuen, an diesem Ziele zu arbeiten und den Kampf im kommenden Jahre seiner Vollendung nahebringen.

Der 1. Mai 1934 ist der gemeinschaftliche Feiertag des gesamten deutschen Volkes. Auf dem Boden des hohen Glaubens und der Arbeit stehen wir die Hand zu jenem gemeinschaftlichen Denken und Handeln, auf dem allein die Führung der Wirtschaft, wie sie sich nach dem Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft gestalten soll zum wirtschaftlichen Erfolg und zum Segen der Gesamtheit gedeihen kann.

Dr. Carl Rier, Präsident des Reichshandels:

Wieder fährt sich der Tag, an dem der Führer vor das gesamte schaffende deutsche Volk trat und im siegbewußten Glauben alle aufbaumenden Kräfte zu dem gewaltigen Werke der geistigen Umformung und Erneuerung des deutschen Volkes zum Wiederaufbau der am Boden liegenden Wirtschaft aufgerufen hat. Jeder fühlte die hohe heilige Verpflichtung, mitzubewachen an dem Bau des neuen Hauses. Die Regierung hand der furchtbaren Geißel der Arbeitslosigkeit nicht rat- und tatenlos gegenüber. Landwirtschaft, Industrie und Handel wurden planvoll schrittweise geordnet nach dem Grundsatz, daß Organisches wachsen muß.

Die Inangriffnahme eines riesigen Arbeitsbeschaffungsprogrammes schaltete wieder die Hälfte aller Arbeitslosen in den Produktionsprozeß ein. Aus einem Deutschland des Chaos wurde ein Deutschland der Autorität, der Disziplin und der Ordnung. Freiheit des schöpferischen Geistes und Verpflichtung des Volksganges gegenüber wurden sinnvoll verbunden. Und wenn der Führer als Motto des ersten Tages der nationalen Arbeit den Satz wählte: „Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!“, so hat dieser Grundsatz in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, das mit dem heutigen Tage in Kraft tritt, seinen sinnvollen Niederschlag gefunden. Die Arbeit ist dem anerkannt als die Grundlage allen Lebens und geistiger Entwicklung, und die Ehre zum Inbegriff des Seins geworden; wehe dem, der ihrem Träger die gebührende Achtung verweigert. Für ihn ist kein Platz in unserer Gemeinschaft. Wir haben in Zukunft darauf zu achten, daß dieses Gesetz in dem Geiste Anwendung findet, aus dem es geboren wurde; nur dann wird es sich zum Segen unserer Volksgemeinschaft auswirken können. Alle

Heinlichen Einzelinteressen haben sich diesen großen Gesichtspunkten bedingungslos unterzuordnen. Drei Faktoren sollen für unsere Wirtschaft bestimmend sein: Führung und Verantwortung einerseits, treue Gefolgschaft andererseits.

Nationalsozialismus bedeutet eine Weltanschauung. Wir müssen immer freudig demütig bleiben, jeden Volksgenossen so weit zu erziehen, daß eine Anwendung der gesetzlichen Form nicht mehr notwendig ist; erst dann wird eine Volksgemeinschaft erreicht sein, die in der wahren, persönlichen Freiheit ihren Ausdruck findet. Nur auf dieser Grundlage wird eine Gemeinschaft der Kameradschaft und der Ehre möglich sein.

W. G. Schmidt, Führer des Reichshandels des Deutschen Handwerks:

An das Deutsche Handwerk: an Meister, Gesellen, Lehrlinge und sonstige Arbeitnehmer des Handwerks!

Der nationalsozialistische Staat hat den 1. Mai zum Nationalfeiertag erklärt. Damit ist bereits im Vorjahre ein tiefes Sehnen des deutschen Volkes, die Wertschätzung der Hand- und Kopfarbeit durch einen besonderen Feiertag hervorzuheben, erfüllt. Im deutschen Handwerk ist die Arbeit, die Handarbeit und die Kopfarbeit, Grundlage und Voraussetzung der Wirtschaft und Kultur des gesamten deutschen Handwerks. Meister, Gesellen, Lehrlinge und sonstige Arbeitnehmer des deutschen Handwerks arbeiten in wohlgeordneter Betriebsgemeinschaft und bei nationalsozialistischer Haltung in treuer Kameradschaft zusammen. Es wird die Aufgabe des deutschen Handwerks sein, die Arbeit und den schaffenden Menschen wieder so zu bringen, daß das Bewußtsein der gemeinsamen Zusammenarbeit in einem Betriebe, die gemeinsame Verantwortung für einen Betrieb und das gemeinsame Streben nach höchster Leistungsfähigkeit und Volksgemeinschaft das festeste Band für Betriebsführer und Betriebsgefollgschaft, für Meister, Gesellen und Lehrlinge untereinander ist.

Wenn dieser sehnlichste Wunsch des deutschen Handwerks einmal in höchstmöglicher Vollkommenheit erfüllt ist, dann wird der deutsche Sozialismus als heilige und schwerste Aufgabe des nationalsozialistischen Staates den Sieg davongetragen haben. Ich erwarte deshalb von allen Betriebsinhabern und Betriebsführern des deutschen Handwerks, von den Handwerksmeistern, von den Betriebsgefellten und sonstigen Arbeitnehmern und von den Handwerkslehrlingen, daß sie sich der Bedeutung des Feiertages der nationalen Arbeit innerlich bewußt sind und äußerlich sich reiflos an den öffentlichen nationalen Feiertagen in handlicher Geselligkeit und Gemeinschaft beteiligen.

Für die Beteiligung der Handwerkerinnungen an den öffentlichen Feiertagen habe ich besondere Anordnungen herausgegeben.

Walter Schumann, Reichsbaupräsident der NSD, Reichsleiter Staatsrat:

Kameraden der deutschen Arbeit! Am 1. Mai wird eine neue Ordnung unseres Lebens wirksam werden: Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit tritt an diesem Tage in Kraft! Begünstet auf dem Adel der Arbeit, steht es an die Stelle der einstigen prekären, schmerzlichen sozialen Auseinandersetzungen und Kämpfe, in denen Macht und Gewalt jedes bedrückende Ergebnis verhinderten, das einst im marzipanliberalistischen Staat unbekannt gewesene soziale Recht und die soziale Ehre! In Treue verbundenheit zu ihren Gefolgschaften sollen die Betriebsführer für das Wohl aller Arbeitkameraden sorgen, wie für sich selbst. In Treue zum Betriebsführer werden die Gefolgschaften ihrerseits ihr Bestes und Letztes einbringen im Wiederaufbau der deutschen Arbeitsstätten. Alle öffentliche Achtung wird von ihrem sozial ehrenhaften Verhalten abhängen. Vergehen gegen die soziale Ehre, von welcher Seite sie aus kommen werden, verfallen der Achtung der Straße durch die sozialen Ehrengerichte. Betriebsführer und Gefolgschaften werden am 1. Mai 1934, dem Tage der nationalen Arbeit, geloben, dem Geiste Raum zu schaffen, der diesem Gesetz seinen großen Sinn gegeben hat. So mehr wir alle, Betriebsführer und Gefolgschaften, diesen Geist in uns lebendig werden lassen, um so sicherer wird sich auch dieser 1. Mai 1934 würdig den großen Tagen der nationalsozialistischen Revolution anschließen und vor dem Urteil der deutschen Geschichte bestehen. Dafür zu kämpfen und zu ringen ist uns heiligstes Gebot und ernstestes Gelübnis.

Die Treue aller gegen alle, Gemeinnut

und Dienst an der Nation, das soziale Recht und die soziale Ehre, das sind die Parolen, die am 1. Mai 1934 unsichtbar auf allen Fahnen des deutschen Volkes werden werden. Ihnen wollen wir folgen in Treue und Dankbarkeit zum Führer, dessen Geist und dessen Wille Deutschland aus dem Zusammenbruch zum deutschen Sozialismus emporführt!

Auf zum Tag der nationalen Arbeit! Heil dem Führer!

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley:

Volksgenossen in der Deutschen Arbeitsfront! Am 1. Mai 1934 bekundete das deutsche Volk seinen Willen, ein einiges Volk der Arbeit zu werden. Die Millionenengedungen dieses Tages waren eine Abgabe an Klassenkampf, an innere Zerrissenheit und Bruchfreiheit. Zum ersten Male marschierten Angehörige aller Stände Schulter an Schulter und ballte nicht ein Teil des Volkes die Faust, während der andere Teil feierte.

Der Führer hat vor kurzem den 1. Mai zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes gemacht. Nach dem Gesetz des neuen Staates wird dieser Nationalfeiertag 1934 zum ersten Male gefeiert. Die Regierung reicht dem Volke die Hand, und der letzte Volksgenosse reicht die seine. Wollt ihr, Arbeiter und Soldat, Bürger, Bauer und Beamter stellen sich in eine Front. Vergeßt nicht die unfehlbare Herrschaft von Betrügn, Konfessionen und Interessengruppen. Das ganze deutsche Volk weiß, daß die ungeheure Not unserer Zeit, daß Arbeitslosigkeit, Kriegen und alles, was uns schädlich ist, nur überwunden werden kann, wenn wir alle ohne Rücksicht auf Stand, Religion, Alter und Beruf, einzig in unserem Willen, dem Führer folgen. Am 1. Mai 1934 werden die Fahnen des neuen Deutschlands aus allen Häusern, ob in ihnen Arbeiter, Bauern oder Bürger wohnen.

In den Maitagen des Jahres 1933 entstand die Deutsche Arbeitsfront. Aus einer Summe von Verbänden und Vereinen wurde ohne irgendeine Schädigung des Einzelnen eine gewaltige Einheitsorganisation, die alle schaffenden Menschen umfaßt, geschmiedet. Viel Arbeit und Opfer und viel Verständnis hat dazu gehört, um dieses große Werk zu vollenden.

Nun steht die Front der Schaffenden, die sich am 12. November 1933 hinter den Volkstanger Adolf Hitler stellte, festgelegt da. In Führung und Verwaltung gliedert sie die NSDAP selbst, darüber hinaus ohne Ansehen der Person und des Geschlechts in Reichsbetriebsgemeinschaften zusammengefaßt, gibt sie der Führung des Staates die Garantie, daß der Aufbau von der Seite der Menschen her auf keine Hemmung stößt. Der Gedanke der Volksgemeinschaft befreit die vielen Millionen der Deutschen Arbeitsfront. Jeden Angriff auf die soziale Gerechtigkeit hat diese Gemeinschaft aus sich selbst heraus abzuwehren gemut.

Während die Regelung des Alltags auf dem Boden der Gerechtigkeit ihrer Vollendung entgegenreift, wirkt sich die November vorigen Jahres gegründete Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ als die Organisation der Freizeit langsam, aber sicher zum Segen für alle schaffenden Volksgenossen aus. Gerade die deutsche Freizeitorganisation ist mehr als alles andere geeignet, die Wunden, die Zerrissenheit und Klassenkampf dem Volke geschlossen, zu heilen und eine bessere, gerechtere und schönere Gesellschaftsordnung an die Stelle überlebter Formen eines verblenden Jahrhunderts zu setzen, das Geld höher einschätzte als den Menschen, Gewinn höher als die Leistung, hemmungslose Gewandtheit und für die Allgemeinheit schädliche Trägheit über Ehrenhaftigkeit und Charakter.

Während am 1. Mai Millionen schaffender Menschen in Einigkeit und gleichem Aufstimmungswort seit an seit marschieren, wird am 2. Mai der erste Patenttag zu einem gewaltigen Gedungswert gelang. Am 3. Mai aber fahren zum ersten Male große Seesdampfer, die früher nur für einen kleinen Teil der Reisenden bestimmt waren, Arbeiter hinaus aufs weite Meer, daß sie sich freuen und Kraft sammeln für die kommende Zeit.

Groß und imponierend war der Marsch des neuen Deutschlands in dem Jahr, das hinter uns liegt, größer und gewaltiger noch wird der Marsch des neuen Volkes im nächsten Jahr sein! Der Marsch zu Freiheit und Ehre, zu sozialer Gerechtigkeit und zu einem neuen Leben, das trotz Arbeit und Mühe wert ist, gelebt zu werden! Volk Vertrauen schenken wir heute unserem Volkstanger Adolf Hitler von neuem die Treue.

So lebe der Führer!

Schafft Arbeitsplätze!

Widert sofort freie Arbeitsstellen der NSD, Wiesbaden, Rheinstraße 74.

Der Große Radballpreis von Wiesbaden wird wiederum von Frankfurt gewonnen.

Am dem Großen Radballpreis von Wiesbaden und der Saarländischen, die in Bietstadt stattanden, hatte der Wiesbadener Verein einen großen Teil. Das Eintreffen des R. B. B. S. war bei d. A. ein sehr interessanter Stadtbildteil. Bietstadt behaltete sich zu einer massiven Demonstration für unsere Volksgenossen auf der Mainstraße. Die Bevölkerung hatte sich zahlreich zur Grenzstraße gegeben, um den Saar-Radportieren einen würdigen Empfang zu bereiten. Die SA-Stürme U/80 und Motor-SA 4/18, die PL der Ortsgruppe Bietstadt, die NSBO, NS-Georg, das Jungvolk, familiäre Vereine, sowie die Schuljugend hatten eine Stellung am Hauptplatz eingenommen. Der Vorsitzende hat sich eine herrliche Ortsgruppenleiter Bierbrauer zum Schloßten sich Truppführer, Sohn und Tochter des R. M. 1900 Bietstadt, Herr Willi Gräf, ein Gemeindevorstand Führer der Saar-Radportier, Herr Engel, und brachte ein freudiges Siegesheil auf den Führer und das freie Deutschland aus, worauf das Saarländ. von der Bietstadter Schuljugend wirkungsvoll vorgetragen wurde. Sodann ging es im Zuge durch die reichgegliederten Straßen Bietstads noch einmal unter dem Beifall der SA und anderer Verbände stattfindend. Auch die Frauenhilfe hatte für einen besonderen Empfang Sorge genommen. Am Abend fand dann im Saalbau „Zum Bären“ die eigentliche Veranstaltung statt. Unter der Leitung von U. Mai eröffnete die NSBO Kapelle Bietstadt die Kundgebung mit dem Badenweimer Marsch, hierauf erfolgte der Einmarsch der Fahnen, der SA, VO. und der Saarländer. Nach einem sinnvollen Prolog von Hl. Lotte Dietrich richtete der Sportreferent im Stabe der Kreisleitung, Pg. Walter Dabitz, beredende Worte an die Saarportier. Bezirksratsführer Engel-Saarbrücken dankte in einer längeren Ansprache für den überaus freundlichen Empfang. Er wußte Bescheidene mit dem Hinweis auf eine große Wirtin, die sich als eine Frau, wie sie uns gehört.“ Der Gesangsverein „Grüßchen“ sang „Mamme empor“ und die alten Straßen nach einer Leistung ihres Biedrigkeiten Karl Bach. Auf einen letzten Reigen des Radfahrerclubs 1900 und Stabilisationen der Turnvereine des L. Bietstadt, überbrachte der Kreisbeauftragte Diefenbach-Wiesbaden die Grüße der Wiesbadener Raderschaft und des Gauess Sidewort. Mit dem Chormarsch, dem Festbesuch eines Kletterreises des NSBO Bietstadt, Zeitung Bes-Bach, einer Musterreise des Sportklubs „Aletia“ Barrenheimen, der Turner des Turnvereins, Reigen des Vereins Radportierfreunde 1923 und einem Tanz der Turnerinnen des Turnvereins schloß die Saarländische Kundgebung mit dem Hort-Vesellied und Saarländ.

Ein außerordentlicher Erfolg war den Kämpfern um den Großen Radballpreis von Wiesbaden beschieden. Bereits die Sportbewerbe am Sonntagmorgen hatten einen Radballspiel ein volles Haus. Am Start waren vier Mannschaften erschienen, welche ganz hervorragenden Radballspiel zeigten. Der RR. "Wanderer" Stuttgart mußte infolge eines Todesfalls in letzter Minute abgeben, dafür traten der RR. Neunkirchen. Insgesamt fanden rund 22 Spiele statt; die einzelnen Spiele liefen alle näher aneinander, wurde zu weit führen, alle Mannschaften spielten auf hohem Niveau. Nur der RR. Soltau, so daß auch tatsächlich die besten Mannschaften die Plätze belegten.

Die Spiele wurden in Serien nach Punkten ausgetragen. Die nahmen dabei teil: RR. "Blitz" Saarbrücken, RR. Neunkirchen (Saar), RR. Mainz-Hechtsheim, RR. Opel Kasselheim, RR. "Germania", "Wanderlust" Frankfurt, Radpost Bad 1907/08 Wiesbaden und RR. 1900 Biebrach. Die Endrunde schalteten sich die Mannschaften von Mainz-Hechtsheim, Kasselheim und die Weilmünstermannschaften RR. "Germania", "Wanderlust", "Frankfurt".

Die ersten Mannschaften schritten die folgenden Mannschaften: 1. "Frankfurt", 2. "Frankfurt", 3. der 2. Mannschaft "Frankfurt", 4. "Frankfurt", 5. "Frankfurt", 6. "Frankfurt", 7. "Frankfurt", 8. "Frankfurt", 9. "Frankfurt", 10. "Frankfurt", 11. "Frankfurt", 12. "Frankfurt", 13. "Frankfurt", 14. "Frankfurt", 15. "Frankfurt", 16. "Frankfurt", 17. "Frankfurt", 18. "Frankfurt", 19. "Frankfurt", 20. "Frankfurt", 21. "Frankfurt", 22. "Frankfurt", 23. "Frankfurt", 24. "Frankfurt", 25. "Frankfurt", 26. "Frankfurt", 27. "Frankfurt", 28. "Frankfurt", 29. "Frankfurt", 30. "Frankfurt", 31. "Frankfurt", 32. "Frankfurt", 33. "Frankfurt", 34. "Frankfurt", 35. "Frankfurt", 36. "Frankfurt", 37. "Frankfurt", 38. "Frankfurt", 39. "Frankfurt", 40. "Frankfurt", 41. "Frankfurt", 42. "Frankfurt", 43. "Frankfurt", 44. "Frankfurt", 45. "Frankfurt", 46. "Frankfurt", 47. "Frankfurt", 48. "Frankfurt", 49. "Frankfurt", 50. "Frankfurt", 51. "Frankfurt", 52. "Frankfurt", 53. "Frankfurt", 54. "Frankfurt", 55. "Frankfurt", 56. "Frankfurt", 57. "Frankfurt", 58. "Frankfurt", 59. "Frankfurt", 60. "Frankfurt", 61. "Frankfurt", 62. "Frankfurt", 63. "Frankfurt", 64. "Frankfurt", 65. "Frankfurt", 66. "Frankfurt", 67. "Frankfurt", 68. "Frankfurt", 69. "Frankfurt", 70. "Frankfurt", 71. "Frankfurt", 72. "Frankfurt", 73. "Frankfurt", 74. "Frankfurt", 75. "Frankfurt", 76. "Frankfurt", 77. "Frankfurt", 78. "Frankfurt", 79. "Frankfurt", 80. "Frankfurt", 81. "Frankfurt", 82. "Frankfurt", 83. "Frankfurt", 84. "Frankfurt", 85. "Frankfurt", 86. "Frankfurt", 87. "Frankfurt", 88. "Frankfurt", 89. "Frankfurt", 90. "Frankfurt", 91. "Frankfurt", 92. "Frankfurt", 93. "Frankfurt", 94. "Frankfurt", 95. "Frankfurt", 96. "Frankfurt", 97. "Frankfurt", 98. "Frankfurt", 99. "Frankfurt", 100. "Frankfurt", 101. "Frankfurt", 102. "Frankfurt", 103. "Frankfurt", 104. "Frankfurt", 105. "Frankfurt", 106. "Frankfurt", 107. "Frankfurt", 108. "Frankfurt", 109. "Frankfurt", 110. "Frankfurt", 111. "Frankfurt", 112. "Frankfurt", 113. "Frankfurt", 114. "Frankfurt", 115. "Frankfurt", 116. "Frankfurt", 117. "Frankfurt", 118. "Frankfurt", 119. "Frankfurt", 120. "Frankfurt", 121. "Frankfurt", 122. "Frankfurt", 123. "Frankfurt", 124. "Frankfurt", 125. "Frankfurt", 126. "Frankfurt", 127. "Frankfurt", 128. "Frankfurt", 129. "Frankfurt", 130. "Frankfurt", 131. "Frankfurt", 132. "Frankfurt", 133. "Frankfurt", 134. "Frankfurt", 135. "Frankfurt", 136. "Frankfurt", 137. "Frankfurt", 138. "Frankfurt", 139. "Frankfurt", 140. "Frankfurt", 141. "Frankfurt", 142. "Frankfurt", 143. "Frankfurt", 144. "Frankfurt", 145. "Frankfurt", 146. "Frankfurt", 147. "Frankfurt", 148. "Frankfurt", 149. "Frankfurt", 150. "Frankfurt", 151. "Frankfurt", 152. "Frankfurt", 153. "Frankfurt", 154. "Frankfurt", 155. "Frankfurt", 156. "Frankfurt", 157. "Frankfurt", 158. "Frankfurt", 159. "Frankfurt", 160. "Frankfurt", 161. "Frankfurt", 162. "Frankfurt", 163. "Frankfurt", 164. "Frankfurt", 165. "Frankfurt", 166. "Frankfurt", 167. "Frankfurt", 168. "Frankfurt", 169. "Frankfurt", 170. "Frankfurt", 171. "Frankfurt", 172. "Frankfurt", 173. "Frankfurt", 174. "Frankfurt", 175. "Frankfurt", 176. "Frankfurt", 177. "Frankfurt", 178. "Frankfurt", 179. "Frankfurt", 180. "Frankfurt", 181. "Frankfurt", 182. "Frankfurt", 183. "Frankfurt", 184. "Frankfurt", 185. "Frankfurt", 186. "Frankfurt", 187. "Frankfurt", 188. "Frankfurt", 189. "Frankfurt", 190. "Frankfurt", 191. "Frankfurt", 192. "Frankfurt", 193. "Frankfurt", 194. "Frankfurt", 195. "Frankfurt", 196. "Frankfurt", 197. "Frankfurt", 198. "Frankfurt", 199. "Frankfurt", 200. "Frankfurt", 201. "Frankfurt", 202. "Frankfurt", 203. "Frankfurt", 204. "Frankfurt", 205. "Frankfurt", 206. "Frankfurt", 207. "Frankfurt", 208. "Frankfurt", 209. "Frankfurt", 210. "Frankfurt", 211. "Frankfurt", 212. "Frankfurt", 213. "Frankfurt", 214. "Frankfurt", 215. "Frankfurt", 216. "Frankfurt", 217. "Frankfurt", 218. "Frankfurt", 219. "Frankfurt", 220. "Frankfurt", 221. "Frankfurt", 222. "Frankfurt", 223. "Frankfurt", 224. "Frankfurt", 225. "Frankfurt", 226. "Frankfurt", 227. "Frankfurt", 228. "Frankfurt", 229. "Frankfurt", 230. "Frankfurt", 231. "Frankfurt", 232. "Frankfurt", 233. "Frankfurt", 234. "Frankfurt", 235. "Frankfurt", 236. "Frankfurt", 237. "Frankfurt", 238. "Frankfurt", 239. "Frankfurt", 240. "Frankfurt", 241. "Frankfurt", 242. "Frankfurt", 243. "Frankfurt", 244. "Frankfurt", 245. "Frankfurt", 246. "Frankfurt", 247. "Frankfurt", 248. "Frankfurt", 249. "Frankfurt", 250. "Frankfurt", 251. "Frankfurt", 252. "Frankfurt", 253. "Frankfurt", 254. "Frankfurt", 255. "Frankfurt", 256. "Frankfurt", 257. "Frankfurt", 258. "Frankfurt", 259. "Frankfurt", 260. "Frankfurt", 261. "Frankfurt", 262. "Frankfurt", 263. "Frankfurt", 264. "Frankfurt", 265. "Frankfurt", 266. "Frankfurt", 267. "Frankfurt", 268. "Frankfurt", 269. "Frankfurt", 270. "Frankfurt", 271. "Frankfurt", 272. "Frankfurt", 273. "Frankfurt", 274. "Frankfurt", 275. "Frankfurt", 276. "Frankfurt", 277. "Frankfurt", 278. "Frankfurt", 279. "Frankfurt", 280. "Frankfurt", 281. "Frankfurt", 282. "Frankfurt", 283. "Frankfurt", 284. "Frankfurt", 285. "Frankfurt", 286. "Frankfurt", 287. "Frankfurt", 288. "Frankfurt", 289. "Frankfurt", 290. "Frankfurt", 291. "Frankfurt", 292. "Frankfurt", 293. "Frankfurt", 294. "Frankfurt", 295. "Frankfurt", 296. "Frankfurt", 297. "Frankfurt", 298. "Frankfurt", 299. "Frankfurt", 300. "Frankfurt", 301. "Frankfurt", 302. "Frankfurt", 303. "Frankfurt", 304. "Frankfurt", 305. "Frankfurt", 306. "Frankfurt", 307. "Frankfurt", 308. "Frankfurt", 309. "Frankfurt", 310. "Frankfurt", 311. "Frankfurt", 312. "Frankfurt", 313. "Frankfurt", 314. "Frankfurt", 315. "Frankfurt", 316. "Frankfurt", 317. "Frankfurt", 318. "Frankfurt", 319. "Frankfurt", 320. "Frankfurt", 321. "Frankfurt", 322. "Frankfurt", 323. "Frankfurt", 324. "Frankfurt", 325. "Frankfurt", 326. "Frankfurt", 327. "Frankfurt", 328. "Frankfurt", 329. "Frankfurt", 330. "Frankfurt", 331. "Frankfurt", 332. "Frankfurt", 333. "Frankfurt", 334. "Frankfurt", 335. "Frankfurt", 336. "Frankfurt", 337. "Frankfurt", 338. "Frankfurt", 339. "Frankfurt", 340. "Frankfurt", 341. "Frankfurt", 342. "Frankfurt", 343. "Frankfurt", 344. "Frankfurt", 345. "Frankfurt", 346. "Frankfurt", 347. "Frankfurt", 348. "Frankfurt", 349. "Frankfurt", 350. "Frankfurt", 351. "Frankfurt", 352. "Frankfurt", 353. "Frankfurt", 354. "Frankfurt", 355. "Frankfurt", 356. "Frankfurt", 357. "Frankfurt", 358. "Frankfurt", 359. "Frankfurt", 360. "Frankfurt", 361. "Frankfurt", 362. "Frankfurt", 363. "Frankfurt", 364. "Frankfurt", 365. "Frankfurt", 366. "Frankfurt", 367. "Frankfurt", 368. "Frankfurt", 369. "Frankfurt", 370. "Frankfurt", 371. "Frankfurt", 372. "Frankfurt", 373. "Frankfurt", 374. "Frankfurt", 375. "Frankfurt", 376. "Frankfurt", 377. "Frankfurt", 378. "Frankfurt", 379. "Frankfurt", 380. "Frankfurt", 381. "Frankfurt", 382. "Frankfurt", 383. "Frankfurt", 384. "Frankfurt", 385. "Frankfurt", 386. "Frankfurt", 387. "Frankfurt", 388. "Frankfurt", 389. "Frankfurt", 390. "Frankfurt", 391. "Frankfurt", 392. "Frankfurt", 393. "Frankfurt", 394. "Frankfurt", 395. "Frankfurt", 396. "Frankfurt", 397. "Frankfurt", 398. "Frankfurt", 399. "Frankfurt", 400. "Frankfurt", 401. "Frankfurt", 402. "Frankfurt", 403. "Frankfurt", 404. "Frankfurt", 405. "Frankfurt", 406. "Frankfurt", 407. "Frankfurt", 408. "Frankfurt", 409. "Frankfurt", 410. "Frankfurt", 411. "Frankfurt", 412. "Frankfurt", 413. "Frankfurt", 414. "Frankfurt", 415. "Frankfurt", 416. "Frankfurt", 417. "Frankfurt", 418. "Frankfurt", 419. "Frankfurt", 420. "Frankfurt", 421. "Frankfurt", 422. "Frankfurt", 423. "Frankfurt", 424. "Frankfurt", 425. "Frankfurt", 426. "Frankfurt", 427. "Frankfurt", 428. "Frankfurt", 429. "Frankfurt", 430. "Frankfurt", 431. "Frankfurt", 432. "Frankfurt", 433

Verkehrsregeln am 1. 5. 1934.
Die Verkehrsregeln sind am 1. 5. 1934 während des Auarides zum Rundbesuche der Kungehebel selber und des Auarides (notwendig) während der Zeit von 7.30 bis 11.15 Uhr von 13 bis 19 Uhr wie folgt durchgeführt:

A. Offentliche Verkehrsregeln:
Die Linie 2, 6, 7, 8 fahren fahrplanmäßig die Linie 13 angeschlossen.
Die Linie 3 fährt über Friedrichs, Schmalbalde, Emmer, Albert-Dürer-Straße bis Lindenhof (Endstation), und zurück durch Waldmühl, Emmer, Schmalbalde, Friedrichs, Lindenhof.
Die Linie 4 fährt Hühne, Hühnenhof, über die Linie 13 in beiden Richtungen. Einbahnstraße über Geraborn, Albert-Dürer-Straße bis Lindenhof (Endstation), Rückfahrt über Waldmühl, Emmer, Hühnenburgstraße, Hühne.
Die Linie 5 fährt über den Rheinbrück, Wörth, Eierkierle, Straße in beiden Richtungen.
Die Linie 25 fährt über Eierkierle in beiden Richtungen.
Für den Abtransport nach Beendigung der Rundschau werden in Hühne und am Lindenhof Omnibusse bereitgestellt.

B. Der Lirische Fahrverkehr:
Ein Fahrgastverkehr in der Richtung der Hauptstraße wird nicht zugelassen. Ausgenommen ist dieser Befrachtung ist der Kaiser-Friedrich-Strand, wo der Fahrgastverkehr in beiden Richtungen der Lirischen Hühnenhof, ferner Kraftfahrzeuge der Aufmarschleistung an der Hühnenhofstraße ein einmündiges Gefährt führen.

Der Kreuzungsverkehr mit den 3 Hauptstraßen wird durch Verkehrsbediensteten (3) den Anordnungen der Polizeibeamten ist unbedingt Folge zu leisten.

Für die Richtigkeit:
Thönnessen, Polizeihauptwachmeister.

Den Clou der Veranstaltung bildete das große **Saalsportfest** des RK. 1900 Bierstadt. Eröffnet wurde dasselbe mit einem flotten Sechser-Schülerreigen. Der RK. „Bliß“ Saarbrücken zeigte sodann durch eine stützende Ries und Jrl. Pfeiffenberger bereitwillig Rollschuhkumfuzien, das demselben stürmischen Beifall eintrachte. Eine Sechser-Jugendreigen des RK. 1900 folgte ein Korbball-Freundschaftsspiel RK. 1900 Bierstadt gegen „Bliß“ Saarbrücken. Die Partie war sozient nach einem einwandfreien Spiel das Resultat war 3:2 Toren als Sieger verlassen. Einem Jugend-Korbballspiel und einem wundervollen Kumpfhagen (Gebr. Mai) des RK. 1900 schloß sich sodann die Preisverteilung an. Herr Gräf, Führer des RK. 1900 Bierstadt, überreichte hierbei dem RK. „Bliß“ Saarbrücken zur Erinnerung an die in Wiesbaden verlebten Stunden eine Plakette, ferner ehrte er gleichzeitig zwei verdienstvolle Mitglieder des RK.

Zwei neue Wiesbadener Höchstleistungen.

Das hiesige Retter des Sonntagsarbeitsrechts verlor die in der Kampfabend an der Brandenburger Straße wiederum ein erfreulich harkem Aufgebot verarmelten Beistandeten an besondern Taten. Besalig die Kurzfrieder und Hürdler befrachten sich an Korbungen aus ihrem schwerigen Arbeitsgebiet. Die abrigen Gruppen wagten auch, ihren einmal einen schärferen Einlaß; logar mit besondern Besondere Bohmann (Gründer), der sich erst am vergangenen Mittwoch im Kugellott besertigt, auf zwei neue Wiesbadener Beschlüssen, die beträchtliche Fortschritte erkennen lassen. Am Diskuswurf brachte er seine eigene vorjährige Bestleistung von 33,41 auf 37,59 Mr., und im Dreifprung verbesserte er seine Bestleistung von 10,10 auf 10,30 Mr. Im Kugelstoß erstigte Weitz von 11,73 Mr. auf 12,58 Mr. Außerdem wurde von Weitz (Wolke) im 1500-Mtr.-Lauf mit 4:20,0 Mr., Ußbach (WGR.) im Welfprung mit 6,06 Mr. und Fr. Gerte (WGR.) im Kugellott mit 9,18 Mr. die für die Aufnahme in die Anwärterliste geforderten Mindestleistungen, so daß diese Angehörigen in Zukunft endgültig in die Gemeindefahrt aufsteigen werden. Die nächste Gemeindefahrt abend ist am Donnerstag dieser Woche um 6 Uhr am Gertierplatz. — Für die

Die Trainingsgemeinschaft am Sonntag, 13. Mai, normiert, auf dem Dödershofplatz in Verbindung mit einem Handballspiel der 1. Mannschaften des S.R. 1919 Friedrich und des S.R. Wiesbaden durchgeführt, wurde folgender Plan aufgestellt: Vor dem Spiel, von 9.15 Uhr an: Vorläufe für 100-Mtr. (Männer und Frauen), 50-Yard-Sprung, 1000-Mtr.-Lauf, 10.30 Uhr: Beginn des Handballspiels; während der ersten Halbzeit: Kugelstoß (Männer und Frauen), In der Pause: 100-Mtr.-Endlauf (Männer und Frauen), Speerwurf, 3000-Mtr.-Lauf, 400-Mtr.-Lauf. Während der zweiten Halbzeit: Weitsprung. Nach Schluß des Spieles: 10×40-Kunden-Staffel, 100-Mtr.-Lauf, Weitsprung und Kugelstoß werden bei Männern und Frauen auch für drei Kampfgewichte. Die Weitsprünge sind offen für alle Distanzen, im Gewicht des Kreises Wiesbaden ihren höchsten Begehr. Dabei der Preis für den Sieger beträgt 50 Pf. Die von der Trainingsgemeinschaft bestimmten Teilnehmer sind vom Einfluß befreit. Meldungen können nur auf dem Platte der Kreisvorsitzenden Bede abgegeben werden.

[illegible]

Wird hiermit veröffentlicht mit dem Hinweis, daß die ankündigten Polizeireviere und die Meldestellen in den Botenorten vom 3. bis 12. Mai d. J. und zwar am 3., 4., 5., 7., 8., 9., 11. und 12. Mai von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 15 bis 17 Uhr nachmittags, am 6. und 10. Mai von 9 bis 12 Uhr vormittags Anträge der Abkündigungsberechtigten für Ausstellung von Sanarften entgegennehmen.

Wiesbaden, den 24. April 1934

Betreffs: Nationalfeiertag am 1. Mai.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch das Gesetz über die Feiertage vom 27. Februar 1934 der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag anerkannt ist. An diesem Tage gelten die Bestimmungen über jeden Sonntag. Ein Gewerbebetrieb darf an diesem Tage nicht stattfinden. Die Gewerbe müssen geschlossen gehalten werden, soweit das Offenhalten für bestimmte Tagesstunden nicht gestattet ist. **Weshoben, den 20. April.**
Der Feiertagspräsident.

Saluda-Wiesbaden wieder bei den Ersten.

200 Fahrer, Amateure und Berufsfahrer, bekräftigt am Sonntag das schwebende Straßenrennen Deutschlands, „Kann man Frankfurt“. Die Organisation des Rennens war maßgebend gültig, so daß schwere Unfälle nicht vorkamen. Alle Fahrer gingen auf voller Höhe ihres Könnens. Durch schwere Steigungen der Straße quod sich das Feld der gesamten Teilnehmer weit auseinander. Bei den Amateuren konnten sich besonders die beiden Wiesbadener Traubes bei den Altersfahren und Paluda in der B-Klasse hervorzuheben. Traubes postierte als zweiter Fahrer des Rennens die Straße Karod — Bierbach und wurde hier von den Wiesbadener Zuschauern höchlich begrüßt. Paluda fuhr wieder ein ganz großes Rennen und endete auf dem 6. Platz. **Ergebnisse:** A-Klasse: Seidler-Weisbach 9:04, 47. St. Paluda 9:09, 48. St. Wiesbach 9:36, 50. St. 2. Altersfahren: Paluda 10:00, 1. St. Wiesbach 10:07, 2. St. Frankfurt 5. Paluda - Wiesbach 11. St. 147 Kilometer: 1. Eichhof-Grantsfurt 5:20, 02. St. 147 Kilometer: 95 Kilometer: 1. Raeb-Grantsfurt 3:56, 43. St. 2. Traubes Wiesbaden.

Boien — Deutschland der Boger endete in Boien mit einem schönen 6:10-Sieg der deutschen Mannschaft, die damit eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte. Zur Deutschland setzten Zigarasti über Rajowski, Semedes über Krotke, Campe über Semorinski, Büsch über Weizer und Kunge über Bilal, während Spannagel gegen Rotholz, D. Köfner gegen Rajnar und Hornemann gegen Wajchowski unterlagen.

Die Europäische Kasse im Ringen
 brochten am Sonntagabend insofern bereits die ersten
 Rüstungen, als in der Bantamklasse dem Schweden Thunell
 wohl zum drittenmal der Titel ausfallen wird. Gehring
 (Deutschland) ist unplatziert. Echl ist im Federgewicht be-
 reits ausgeschieden, der Nilme Fijiamasi dürfte die End-
 hege werden. Im Velichtgewicht verlor Sperling gegen
 Sjöström (Dänemark). R. hat aber noch Aussicht,
 während Wagners (Schweden) gegen Worsling
 um den zweiten Platz auseinanderzulegen haben wird, nach-
 dem er gegen Glans (Schweden) in R. unterlag.

Das Hohen-Spiel Schweiz gegen Süd-
deutscher Nachwuchs endete in Zürich nach beiderseits
guten Leistungen 2:2.

Die Olympia-Meister des DKB werden in der bevorstehenden Saison an verschiedenen Regatten aufeinanderzutreffen. Die Verbandsschachter 1934* werden am 16./17. Juni bei der „Großen Grünauer“ in Berlin starten und in Mainz vom 20. bis 22. Juli ihnen nächsten allgemeinen Start absolvieren. Weitere Renntermine find: 30. 6. bis 1. 7.: Leipzig; 8. 7.: Stettin und am gleichen Tage Hagen-Henselsteije.

Quer durch Berlin der Ruderer wurde im Achterrennen vom Verbandsachter des R.R. am Wannsee gewonnen, während im Einer Hellas Berlin Sieger wurde. Bei den Skullern kam Willy Jüth von N.G. Viktoria Berlin als Erster ein.

Ernst Küppers, Deutschlands Europa-Reisemann im Rüdenschwimmen, wird mit seiner Frau von Bremen nach Bad Pyrmont übersiedeln, wo er eine Stelle als Badeverwalter annehmen will. Küppers wird aber weiterhin für seinen Bremer Verein, den Bremer SK. 1885, starten.

Obertruppführer Hans Söhngen wurde als Nachfolger des verstorbenen Graf Beroldingen zum Vereinsführer der Eintracht Frankfurt gewählt. — Zum Führer des F.S.B. Frankfurt wurde der bisherige Vereins-Jugendleiter Dr. Rura gewählt.

Beleuchtungskörper

große moderne Auswahl
zu best. preiswert

FLACK

Flektrohaus

Luisenstraße 25

Aperte Damenhüte

umarbeiten
billig.

A. Bensdorf, Moritzstr. 40, 1.

Radio

Apparate

Alle Reparaturen
fachgemäß in
eigner Werkstat.

Neugasse 22.

A. LERNST

Taunusstraße 13
u. Rheinstraße 41

→ **Du mußt wissen**
daß jetzt die Moten kommen
u. die besten Mottenmittel
in H. Grossenky's Bahnhof-Drogerie
Bahnhofstraße 10, F. 24044
erhältlich sind.
Artikel für das Hausputz

Plafondur
zu haben
Tagli. • Verlog.
Schalterhülle

Opel-Motorwagen
neue und gebrauchte,
Fahrschule, 33jährige Fahrpraxis
Rahmann, Mainzer Straße 58
Telephon 23803
Garagen u. Reparatur, Adolfsallee 36, Tel. 22862
Opel-Vertreter bereits 1903

Parkett- u. Pitchböden
liefert, verlegt, zieht ab, reinigt
Fritz Senf
Kellerstraße 11

Jetzt Dauerwellen

Kühn
Kirchgasse 44
Telephon 25913

SIE: Es wird warm und ich habe nichts mehr anzuziehen! —

ER: Ich weiß schon; ich brauche einen Frühjahrsmantel oder einen Sportmantel oder einen Regenmantel, Mantel, Mantel und kein Ende! —

SIE: Da bist ja ausreichend liebeswörtchen beutet! — Wenn Du mich nur anders lassen wolltest! Ich habe endlich mal eine vernünftige Idee —

ER: Da bin ich aber wirklich gespannt! —

SIE: mal, ich hab da bei Schaefer so wunderschöne ERB-Sportmäntel!

we Du doch mit Deinem HREB-
Wintermantel von Schaefer so zu-
frieden warst —

ER: Das stimmt —

SIE: — und wo ein Regenmantel doch nur
10.— Mark kostet und ein Popelin-
mantel nur 20.50 Mk. —

ER: Gut. — Morgen gehen wir mal hier!

Schaefer

Webergasse 11 / Wilhelmstraße 50

Stellen-
Angebote

Werbliche Personen

Gewerbliche Personen

Solches nicht

Schreiben

Klein

per. i. Gerold

in Konditorei

Gef. nach aus

wärts gel.

Schwarze Garde

rohe Angeb.

u. 446 an 2. St.

Gespensal

Gef. gel.

außerst. Flei.

nur bei. Gaus

tagenwachen od.

aus unabding.

Hans. Frau für

fam. Hausarb.

nicht unter 25 J.

Emal aus al.

Tätigkeit in d.

gepfl. Haush.

bei monat. Geh.

lohn Angeb. u.

8. 624 an 2. St.

Sofort

nicht zu junges

Mädchen,

das selbständig

arbeiten kann.

Restaurant od.

Erl. Varent. 6.

im Restaurant

Erl. 10. Mäd.

u. Lande. per. i.

Kochen (am

Nachsch.) lo. ge

lucht Wiesbad.

Klarenthal 9

(Kell. Kellerei)

Erl. Mädchen

für Haushalt u.

Bräutchen tragen

bei gutem Lohn.

am liebsten vom

Lande. ger.

Bückeri

Hennrich

Oranienstr. 53

Tel. 1111

Mädchen

in Küche und

Hausarbeit be-

wandert, sum

15. Mai gel.

Ang. mit Frau

u. 8. 612 an 2. St.

Zust. Mädchen

das zu Hause

schlafen kann.

lo. gel.

Sofort

Moritzstr. 74

gegenüber dem

Landeshaus

Zust. Mädchen

oder

unabhäng. Frau.

die kochen kann.

tatsächl. u. Aus-

hilfe für einige

Mädchen lo. ge

lucht. Adresse im

Tagbl. 21. Nr.

Stellen-
Gefuche

Werbliche Personen

Gewerbliche Personen

Solches nicht

Schreiben

Klein

per. i. Gerold

in Konditorei

Gef. nach aus

wärts gel.

Schwarze Garde

rohe Angeb.

u. 446 an 2. St.

Gespensal

Gef. gel.

außerst. Flei.

nur bei. Gaus

tagenwachen od.

aus unabding.

Hans. Frau für

fam. Hausarb.

nicht unter 25 J.

Emal aus al.

Tätigkeit in d.

gepfl. Haush.

bei monat. Geh.

lohn Angeb. u.

8. 624 an 2. St.

Sofort

nicht zu junges

Mädchen,

das selbständig

arbeiten kann.

Restaurant od.

Erl. Varent. 6.

im Restaurant

Zeit. Handelsvertretergesellschaft der
Lebensmittelbr. Reinhold u. m. Licht
verkaufsgew. ig. Mann

nur aus der Agenturbranche oder
Lebensmittelgroßhandel d. jahre-
lang die einschlägige Rundschall,
auch Rundschall, Messgeräten u.
Erfolge bezeugt. Für Dauerstellung.
Für auswärt. Angeb. unt. 8. 624
an den Tagbl. Verlag.

Dermietungen

1 Zimmer

1 Zimmer und

Küche

zu vermieten.

24. Moritzstr.

Wiedrich,

Schloßstraße 19.

2 Zimmer

Vahnstr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

waldtr. 16, 2.

Ede. Mitter-

Sch. mbl. Manl.
4. W. w. Schmal-
bacher Str. 7. 1. 1.
Gut möbl. Zim.
mit 2 Betten u.
verm. Wocher-
gasse 3. 1. 1. 1.
Wiedrich, 19.

Sch. mbl. Manl.
4. W. w. Schmal-
bacher Str. 7. 1. 1.
Gut möbl. Zim.
mit 2 Betten u.
verm. Wocher-
gasse 3. 1. 1. 1.
Wiedrich, 19.

Zimmer

für Dauergäste

mit fließ. Wasser, Zentralh.

Thermalbäder, Essenerhof

Kranzplatz 3/4, a. Kochbrunnen.

Gut möbl. Wohnschlafzim. frei

Rainer Straße 4.

Seize Zimmer

und Manlarben

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

S. 1. 1. 1. 1. 1.

GOLD

Kaufgefuche

Herren-
Anzüge

Schuhe, Wäsche,

Zeppiche, Möbel,

Zedbetten laust

D. Sipp

Nichtstraße 11, 9.

Möbel

u. tpl. Zim. geg.

bar 4. laul. gel.

Angebot u. 8. 624

an Tagbl. Verl.

Transportable

Garage

zu laul. gel.

Ang. u. 8. 624

an Tagbl. Verl.

Die

Etage

bringt:

Preiswerte

WETTER-

MÄNTEL

Gummib-

MÄNTEL

875

1175 1450

Schwarz-

Vorwärts - Uffade! Surra!!

Ein Schill-Roman von Hans Gebr.

11. Gottlehre.

11. Fortsetzung.

„In Kürze marschieren wir; dann werden Sie wieder Gefangenen haben, auf die Fronten einzurücken. Es ist Ihnen doch recht, wenn ich Sie in der nächsten feindlichen Front vermenge.“

„Zu Recht, Euer Excellenz!“

„Brennen Sie, den Kampf fortzusetzen!“

„Blinder streicht sich wohlwollend über den Schnurr.

„Nicht so, diesen Witz brauche ich. Wie hast du dir das gedacht?“

„So bin ich mit drei Schwadronen zur Armes Erster sehr selten beobachtet;“ meine Infanterie und Artillerie leben in Kolberg.“

„Wie hast du dir das gedacht?“

„Der Mann; davon ist die dauernd kampfslähig geworden.“

„Nicht so, diesen Witz brauche ich. Wie hast du dir das gedacht?“

„Das sind ja gewaltige Verluste! allerdings, Sie haben ja auch immer im Brennpunkt des Geschehens, in einem Namen des Königs dankte ich Ihnen und Ihrem Corps. Sie speisen heute mittig bei mir!“

„hochporantem Dant, Genossen!“, sprach er, „der Freude ganz benommen, langt Schill in seiner Wohnung an. Der König hat sich auswie in einer Kiste ausgeliehnelt, wie vor ihm außer Offiziere der gegenwärtigen Abtheilung nur wenige preussische Offiziere ausgehietet worden sind: Regimentskommandeure, die er als erit das dritte Garregiment ihres Lebens vollendet haben, hat es in Preußen noch nicht erlebt gegeben. Gott Zwieschast blickt er in die Zukunft. Auch wird ein Korps unter dem Oberbefehl eines lo. Fugen, in die Alpen und tapieren. Korpskommandanten nicht alles leisten können!“

Waffenstillstand und Friedensschluß.

Nach St. Michaelsthaland. Die englischen und schweizerischen Truppen treffen ein. Wie das preussische Korps von ihnen zu entsetzen bereit, da trifft die Kunde von dem Tod des Königs ein. Die englischen Truppen ziehen sich zurück, die preussischen bleiben ein. Die englischen Truppen ziehen sich zurück, die preussischen bleiben ein.

So ein Gedank' wober' Schill im Kreis seiner Offiziere, Montaigne habe ihn dafür gemortet und seine Tugend als Gültigkeit erkannt. Endlich auch die Engländer und Schweden eingetroffen, sie flieh' zum Westphalen bereit, da wird dieser unfürsorglichen Gefährdung der Freuden die Hälfte keines Meines und unangeheure Beschuldigungen und Kriegs-
Die Leute! Die Fremde stimmen in sein Gellern ein. Deutlich von Dampfen, der vierte tapere Pour le mortier des Corps, legt intramur binu:

Ich, ich, ein volles, gummiges Gesicht und trägt eine große Krille auf der Nase.

Jeden Nachmittag streife ich hin bei meinem Alkoven. In der ersten Nacht und mit Freunden, die singender Stimme ihren Tag mahlte. Das reißt ich, daß er nach dem dem Hund umfand. Selmaus heißt der, und das dürfte wohl so ziemlich der einzige Fall sein, in dem ein Terrier einen Namen aus einem Theaterstück trägt. Selmaus kennt den kleinen Mann in dem grünlich-grauen Jupon ganz genau. Jetzt selber habe jetzt er zu ihm empfehl.

Ich weiß, treibt ihm wohl zwischen die Beine, und dann legt er sich in Vorrat und marfirt. Was mit Gule. Dieser aus- nach kommt von keinem Herrn. Er ist einem Gubius ent- kommen, das den alten, würdigen Jung flegt, und ihm zu- bringen eine kleine gut, verbindliche Gule. Genau so sieht Selmaus aus, wenn er sich neben dem Mann mit dem großen Star hoch und freudig geschnitten zu ihm auf- bingelt, wobei er das rechte Flügeln hebt wie ein dressierter Hund in einem Vorsteht.

Früher glaubte ich, daß der ewig lächelnde, gutmüthig
erscheinende kleine Mann gesund sei. Gewiß, er trug eine
Brille, aber das hat viele Menschen, und noch geben sie bei
einem oder andern kleinen Burschen noch. Eines Tages aber sah ich,
wie er Kraftspaten an das Auge hob, um die Glastafel
zu lesen. Was er las, war falsch. Ich tat es habe ich nichts
gesehen oder als er den Gang verließ, fragte ich den Sa-
haber, weshalb der kleine Mann eine Brille trage.

„Ja, weshalb?“ fragte der Geschäftsmann grollend.
„Grobhehentlich, um nicht Jedermann zu zeigen, daß er fast blind ist.“

„Fast blind?“ sagte ich. „Das ist doch nicht ausmachend!“

„Noch, doch“, entmuthete der Lebensinhaber, „er hat den grauen Elster. Unbelebbar!“ Jügte er geschämt hinweg. „Er lebt in der Einbildung“, und ein Fetter von ihm bejahte ihm monatlich den Aulenschatz. Das einzige, was der Mann vom Leben hat, ist Runkelstüpfen und ein Wiselchen Lobst.“ Von dem Tage an war der Mann mit dem grauen Elster ein Mensch.

[illegible][illegible]

Eines Tages — müde er sich in weiter Ferne liegen — wird er auch zu denjenigen gehören, die sich einen blühenden Führer über die Straße laden müssen. Wird er sich ereignen umsehen? Was glaube nicht. Nicht nur in Gott, nein, immer nur zu Menschen gehen, die im eigenen Land den Armutlichen nicht verzweifeln, die helfen, obwohl man selber geholfen werden müßte.

[illegible]

Verlag der V. E. G. in Offenbach am Main

[illegible]

"Seltsam", rief sich Verbert das Kind,
Und dann ertönte ein lautes Gelächter.
Durch den Raum flog ein Waldfäher. Ein gemüthlicher,
Eckiger, fester Waldfäher.

[illegible]

... und alle Leute, als im Laufe des Abends noch einmal
der Alarm ertönte, war nicht minder lebhaft erregt. Herr
Schubert empfand das nächste Morgen von einem aus-
gezeichneten Mangel, daß der Treter erschrocken und voll-
ständig ausgetaucht worden war.

Er stand vor einem Stiel.
Ein Meister, so sagte er sich flüchtig, konnte doch
endlich einen Teufel ausräumen!
Damit hatte er ja schließlich recht.

[illegible]

Der Mann mit dem Star.

Don Conrad Ferdinand Hanke.

Seden Morgen, wenn ich aus dem Fenster hinüber schaue
 1) die gegenüberliegende Straßenseite, verliert der Mann
 in dem grauen Star das Windenbilde und führt eine alte
 Frau an Arm. Sie trägt ein gelbe Röbde am Arm, und
 aus dem Arm. Sie trägt sie sich mit einem Sod müßig
 über die Straße. Viele Menschen gehen an ihr vorüber. Der
 Mann schaut bezaubert hinterher, der andere tritt ihr warnend
 die Straßenbahn kommt, der dritte bemerkt sie libers
 und nicht.

Nur einer lächelt immer, wenn er die alte blinde Frau schwarzen Volkweid über den Tahrnamm geleitet: der Mann mit dem grauen Stor. Er ist klein von Statur, rund-

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Günther in Wiesbaden. — 1

"Lange Dauer kann dieser Gewalttrieben nicht haben. Es ist unmöglich und widersinnig, so große Kräfte wie die inneren und äußeren, auf die große Dauer mit dem Stiefel im Hande am Gehen halten zu wollen. Zwangsaufstieg werden weitere Zusammenstöße folgen, vielleicht schon in kurzer Zeit — wir wollen hoffen, daß Freuden dann besser genützt ist und mit mehr Entlohnung bei geführt wird als in diesem Freuden!"

[illegible]

Schill folgt seinem Beispiel. Sein Korps liegt in pommerischen Dörfern zwischen Kolberg und Stettin in Quartieren. Was er an Beispengten, entlassenen Gefangenen und Freiwilligen anwerben kann, stellt er ein und schweift et zu schlagkräftigen Abteilungen aus

flammend. Das Gorga möge auf Land gweilend,
 hundert Mann an
 Säugl wird Schif zur Tödel des Gernens von
 Blüder befohlen. Schif wird Gern von Blüder ver-
 bindet. Ihr herliche Gernblüder. Wie überal, ge-
 winnt Schif und im Dampkrater im Flug die Gern
 von Gernblüder und im Dampkrater, so sie leben, daß
 seine Gernblüder, Kaufmann, im nicht eitel laßt.
 Seine Tödel, Blüder und Gernblüder, besten mil-
 chig als das Gernblüder, besten mil-
 chig als das Gernblüder, besten mil-
 chig als das Gernblüder, besten mil-

Off bewußt willkür ihm sein Vertrauen indem er seiner Erbitterung über die Demüthigung des Vaterlandes, die Schmach der französischen Belagerung und die Schande der Unfreiheit in leidenschaftlichen Worten von rührendster Schärfe Ausdruck gibt.

23.

Stelle nach Königsberg. Wiedersehen mit Gelle.

Herrn Eckl's Weg am Fuß Sölele nordwärts
geführt und in den Berg. Dann erfolgt Baumstamm
Bergwand und verläuft über die Verfallung des Guts
und die Bachrinne aus Kirschenberg. Der General ist
gemeint, hat aber in Folge der Vermählung den ab-
geordneten erlösen müssen. Schiff ließ ich ihn in Gries-
bach. Vernehmung hatte er sich nur auf kurze Zeit
verpflichtet, allmählich ist er vertrauensvoller und um-
gekehrter geworden.

Wie hat sich vor Schills geistigem Auge das Bild
 der Welt verändert! Ihr Schicksal hat ihn stets begleitet.
 In seinen Gedanken schweben Blumen und Gedächtnisse
 der Vergangenheit. Er weiß, daß er der Held seiner Träume ist. Er freut
 sich nicht und macht sich auch nicht lustig darüber; viele

mit einer Grad. Eine von zwey.

[illegible][illegible][illegible]

24.

Starkens beim König und der Königin.

Auf dem Weg zum feierlichen Einzug Marii Elisabeths
Sieg zum Ziele brunn. Es ist Gromohart, an der
Eiche seines Corps stützt er müd' sich noch
Dem glatten Gerüst des feierlichen Seiles fühl' er sich
noch nicht wohl genügend.

Die Königin starrte starr und ohne zu schenken auf dem
Boden zu liegen und er sah die Königin auf dem

[illegible]

Stenod noch nie zuvor, hatten, als die Mord-
grüßelungsommaten und Mitter des Drenns Hout
wurde, um Consequenzen belohnen, als Mann,
non fängstest, wohlwollen, ebenso, abgesehen,
bestätigt wird nie von der Güte des Jodles.
Abgesehen, General, non, nicht, daß, ihn, in
Hochmuth, grüßel, in eine, Unterhaltung, und, mel-
der, ihn, zur, Hingebung, sich, Goll, damit, mit,
Hochmuth, als, die, Hingebung, sich, oft, hat, er,
Hochmuth, er, Himm, den, Hingebung, unter, den, Himm,
Hoch, den, Goll, für, und, tritt, ein.
Hoch, Goll, der, Hingebung, ist, in, General, ein,
am, Hingebung, die, Hingebung, hat, in, einem, Goll,
Hoch, genommen, die, Hingebung, Hingebung, zu, der,
Hoch, Hingebung, Hingebung, in, Goll, Goll.

Edgill nickt ihm die Rechte zum Dank.
Königin. Edgill, laßt ihn die Rechte zum Dank
entgegen. Edgill haßt einen Fuß auf sie, nimmt so
fort wieder Haltung an, erweist die gebotene Hand dem
Königs und nimmt wiederum Haltung an. Der
König, wirkt wohlwollend zu ihm.
"Reichthum, Sie können zu lernen, Edgill. Ein

1870

„Dahin reichend, was Sie erhalten haben, soll
Sich bestimmen auf, daß Sie wissen, Sie mit
Sich, und Sie mit Ihnen.“

„Du möchtest mit dem Gertrud in die
für den Herrn und Zucht meines Lebens“ antwortet
Elli.
„Dante, Dante, Elli! Sie wissen alle, daß ich
Schon verlobt bin!“
Elli antwortet die Enttäuschung, im Saal, im
Zam, die Schöne des Schicksal für den Schicksal
hätten zu haben.
Siegfried Elli, die die Zucht
Zucht, die die Zucht

[illegible]

„Nun, wenn ich nicht mehr leben kann, dann soll ich sterben. Ich habe keine Angst vor dem Tod.“

[illegible][illegible]

ein Corps als „Zweites Brandenburgisches Infanterie-Regiment von Gail“ in den Friedensstand be-
stimmte übernommen wird. Aus dem überflüssigen
Teil der Infanterie wird ein Bataillon leichter Infan-
terie gebildet, das ebenfalls seinen Namen trägt.
(Fortsetzung folgt)

[illegible]

289) So ist der trostlose Charakter dieser
Welt längst die Gemeinlicheste trau-
das Traumbild vor sich nach Magdalenen,
klingend, selbst bei ein Edelem am Himmelge-
hen geblieben zu geblieben.
Nach ein Gedicht lautet auch die Welt:
Soll die Gedichte und sagt sie nicht
Der Mensch im Himmelge, die Gedichte,
Und selbst im Himmelge, die Gedichte.

[illegible][illegible]

„Also“, begann er mit feiner fiedelndem Glimme. „Das ist nun nicht so sehr seltsam, als hätten wir in der That noch einen Schatz in uns. Ich habe mich nicht zu dem Gedanken entschlossen, daß und die Haare zu Gänge stehen und die Augen nach weiten.“ Er nahm noch einen Ozeanischen und setz' Stelle und legte in dem nur fünf auf den Boden.

und Eulienheit aus, und grüßte, Er sei von St. Ben. recht bes-
 chert, ob er trüger Dank noch Eulienheit stellen, sein nächsten
 Bruder schickte und auf Urlaub ließ.
 Der Schalter war nicht. Gedacht war er schon immer
 recht weitlich gewesen, aber jetzt war er kühn-
 muthig, für die höchsten, auf ein Wort mehr aus ihm
 herauszufragen, als unumgänglich notwendig war. Die
 Antwort, mit der er es sprach und bei der die Leute stehen
 verblieben, war gleich, seine Schicksale. Und sich nicht
 dessen, dass er abgelehnt, der Schalter war, war nicht
 die milden, keinen Schritt von ihm, als sollte sie, das ein-
 mal nicht für sich sein.
 Eines Tages, der gahen, schon eine ganze Weile von
 dem dinsten nicht gahen, ein Schalter mit einem
 Eulienheit, auf den sein Name. Er fand mehr
 Eulienheit, und das er die Eulienheit nicht, und ihren

Serra fragte, obachtet sie den Kopf und antwortete nicht. Sie wankten sich jetzt mit allen Fingern des Schreitens fort. Aber der Schächer ließ nicht nach. Nach drei Tagen ge-
lang es ihm, Seiser zu fassen. Er lag in einer Eingee-
rentheite und schmei in Gierpöhlaffen. Er hatte
gubas, einen bestimmten Gierpöhlaffen, wie et damals

Gender . . .

Don Karl Rindler.

[illegible]

„Also“, begann er mit feiner fiedelndem Glimme. „Das ist nun nicht so sehr seltsam, als hätten wir in der That noch einen Schatz in uns. Ich habe mich nicht zu dem Gedanken entschlossen, daß und die Haare zu Gänge stehen und die Augen nach weiten.“ Er nahm noch einen Ozeanischen und setz' Stelle und legte in dem nur fünf auf den Boden.

und Eulienheit aus, und grüßte, Er sei von St. Ben. recht bes-
 chert, ob er trüger Dank noch Eulienheit stellen, sein höchsten
 Gott loben und auf Urlaub habe.
 Der Steller war nicht. Gedacht war er schon immer
 recht weitlich gewesen, aber jetzt war er nun
 umbedingt für die höchsten, auf dem Gott mehr aus ihm
 herauszuwachen, als ummangelhaft, nehmend Gott. Die
 Eulienheit, mit der er sprach und war, er die reine Gestalt an
 der Eulienheit, war gleich, eine Gedächtnis, und sich nicht
 denken, was gegen, der Steller war, war sich nicht
 die mich keinen Schritt von ihm, als sollte sie, das einheim-
 se nicht für Gott war.
 Eines Tages, der gatten, daß eine ganz, die nicht
 sein, dinsten nicht, gott, ein Schreiber mit einem
 Eulienheit, auf den Gott seiner Form, Er fand mehr
 Eulienheit, und das er die Eulienheit nicht, und ihm

Serra fragte, obachtet sie den Kopf und antwortete nicht. Sie wankten sich jetzt mit allen Fingern des Schreitens fort. Aber der Schächer ließ nicht nach. Nach drei Tagen ge-
lang es ihm, Seiser zu fassen. Er lag in einer Eingee-
rentheite und schmei in Gierpöhlaffen. Er hatte
gubas, einen bestimmten Gierpöhlaffen, wie et damals

18

Der Schatz lagerte nicht ohne Mühe. Er lag im Saal des Königs, im Schatzkammer, und das war die Mühe, die man geben musste, um den Schatz zu finden. Der Schatz war nicht leicht zu finden, und das war die Mühe, die man geben musste, um den Schatz zu finden. Der Schatz war nicht leicht zu finden, und das war die Mühe, die man geben musste, um den Schatz zu finden.

[illegible][illegible]

gung. Es war unmöglich in das bestimmte Jahr einzuweichen. Der alte Winckler rümpfte sich und nahm seine Pfeife zum Zieh.

„Und Schindl“ fragte einer der Jünglinge, die ebenfalls Lust hatten.

„Schindl“ sagte Winckler, „Schindl fand kein Lob. Als die Tanten vorrückten, fanden sie kein Lob. Es war aber nicht über mit Schindl haben beobachtet. In jeder Schlinge gab es noch einen kleinen Löwen. Denn er aus dem Heut zu einem neuen, gezeichnet.

[illegible]

haben, die ein paar bei Zehn, die beinahe un-
lösligen im Zehn hundert, um ein kleines
höheren in etlichen. Sie folgten dem qualitativen Gesetz
in das Ganze, in dem die beobachteten „quantitativen“ Erhöhungen
unterproportional zum Quadrat des Abstandes und fast
quantität als „geometrisch“ blieben.

Das zweite bezieht sich auf die Dürren einer „Reinhold“ in
den Jahren, die die Dürren aus der Folge und ging davon
aus, dass die Dürren „quantitativ“ eingestuft „die“ „Effekte“ mit „interna-
tionalen“ von Ziffern und fließt die elementare „Zur auf-
den „Zehn“ „hundert“ „tägliche“.

Das dritte bezieht sich auf die Dürren, in dem manchmal
zu finden ist. Die Dürren bestehen normalerweise aus „Staub“,
zu sprechen in der Dürre und folgen ihm „erlaubt“ mit
„die“ „Dürre“ oder „nicht“ „in“ „folgt“, nichts als „glatte“ „Staub“,
„erhöht“ „elementare“ Ziffern und der „quantitative“ „Staub“,
„erhöht“ „elementare“ Ziffern und der „quantitative“ „Staub“,

hoben, als wenn sich auch nicht die Spure einer Gamppe an
 fände.
 Rathdirector Herrert schickte sogleich ein
 Gamp.
 "Nur vor einem Stüpfel meine Herren", sagte er,
 "dass ich ihnen einmal erlaube, wie die Marmosettingung

Sieben Herren jagen einen Mäfer.

Ben Kurt Pfeifle.

„Darf ich ein paar Dörren bitten, mit ja befehlen?“
 „Der Genußwollst du?“

[illegible]

hoben, als wenn sich auch nicht die Spure einer Gamppe an
 fände.
 Rathdirector Herrert schickte sogleich ein
 Gamp.
 "Nur vor einem Stüpfel meine Herren", sagte er,
 "dass ich ihnen einmal erlaube, wie die Marmosettingung